

Universität Leipzig
Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

Gestikon

**Konzeption eines translationsgerichteten
kollaborativen Wörterbuchs der Kinogramme**

Diplomarbeit

vorgelegt von

Thomas Weiler

Erstgutachterin: **Dr. habil. Heike E. Jüngst**
Zweitgutachter: **Univ.-Prof. Dr. habil. Klaus-Dieter Baumann**

Leipzig
April 2007

Gestikon

Konzeption eines translationsgerichteten kollaborativen Wörterbuchs der Kinegramme

| | | |
|------------|--|-----------|
| 1 | Einleitung..... | 4 |
| 2 | Terminologie zur Verbalisierung von Körpersprache..... | 7 |
| 2.1 | Übersicht über relevante Terminologie nach Autoren..... | 8 |
| 2.1.1 | Geste und Gebärde bei WESPI..... | 9 |
| 2.1.2 | Sprachgebärde und Gebärdenredensart bei RÖHRICH..... | 9 |
| 2.1.3 | Kinegramm und Pseudokinegramm bei BURGER und RÜEGG..... | 10 |
| 2.1.4 | Kinemkollokation, Kinemlexem und Kinemphrasem bei GÜNTHER..... | 12 |
| 2.1.5 | Gestische Redewendung bei HEINZ..... | 13 |
| 2.1.6 | Phraseogeste bei BAUR/CHLOSTA/GRZYBEK..... | 14 |
| 2.1.7 | Gestisches Idiom bei GATTNAR und жестовый фразеологизм bei KREJDLIN .. | 15 |
| 2.2 | Somatismus und соматизм..... | 16 |
| 2.2.1 | Somatismus im engeren Sinn bei FARØ..... | 16 |
| 2.2.2 | Somatischer Phraseologismus..... | 17 |
| 2.2.3 | Соматизм und соматическое речение bei VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV..... | 18 |
| 2.2.4 | Anwendbarkeit des Somatismus-Begriffs..... | 19 |
| 2.3 | Phraseologismus..... | 21 |
| 2.3.1 | Polylexikalität..... | 21 |
| 2.3.2 | Stabilität..... | 22 |
| 2.3.3 | Idiomatizität..... | 23 |
| 2.3.4 | Motiviertheit..... | 25 |
| 2.3.5 | Anwendbarkeit des Phraseologismus-Begriffs..... | 25 |
| 2.4 | In der vorliegenden Arbeit verwendete Terminologie..... | 26 |
| 3 | Kinegramme und Übersetzen..... | 28 |
| 3.1 | Übersetzer und Übersetzungswissenschaftler zu Kinegrammen..... | 28 |
| 3.2 | Analyse von Übersetzungen der <i>Nase</i> von GOGOL'..... | 30 |
| 3.3 | Kinegramme in Nachschlagewerken..... | 37 |

| | | |
|------------|--|------------|
| 4 | Lexikographische Erfassung von Kinegrammen..... | 40 |
| 4.1 | Intendierter Benutzerkreis..... | 41 |
| 4.2 | Intendierte Benutzungsfunktionen..... | 43 |
| 4.2.1 | Kontemplativ motivierte Nutzung | 44 |
| 4.2.2 | Verstehensschwierigkeiten bei der Textrezeption | 45 |
| 4.2.3 | Sachliche Kompetenzlücken..... | 46 |
| 4.2.4 | Formulierungsprobleme bei der Textproduktion..... | 46 |
| 4.2.5 | Äquivalenzprobleme bei der Übersetzungsarbeit..... | 46 |
| 4.2.6 | Schließung von Lemmalücken..... | 47 |
| 4.2.7 | Bearbeitung von Einträgen | 47 |
| 4.3 | Kodifizierung..... | 48 |
| 4.3.1 | Alphabetische Ordnung | 49 |
| 4.3.2 | Ordnung nach Feldern | 50 |
| 4.3.3 | Mischkodifizierung..... | 51 |
| 4.4 | Makro- und Mediostruktur | 52 |
| 4.4.1 | Parallele einsprachige Wörterbücher | 52 |
| 4.4.2 | Zugriffsstrukturen | 53 |
| 4.4.3 | Eingabemaske | 55 |
| 4.4.4 | Verweise | 56 |
| 4.4.5 | Layout | 57 |
| 4.4.6 | Metateil | 58 |
| 4.5 | Mikrostruktur | 59 |
| 4.5.1 | Nennform und Varianten | 60 |
| 4.5.2 | Visuelle Repräsentation | 62 |
| 4.5.3 | Körperpartien..... | 67 |
| 4.5.4 | Verwendungsrestriktionen..... | 68 |
| 4.5.5 | Semantik des Kine | 71 |
| 4.5.6 | Bewegungsparaphrase | 73 |
| 4.5.7 | Verbale und paraverbale Stereotype..... | 76 |
| 4.5.8 | Quellen..... | 77 |
| 4.5.9 | Kontextbeispiele | 79 |
| 4.5.10 | Assoziationen..... | 80 |
| 5 | Schlussbetrachtung..... | 82 |
| 5.1 | Resümee | 82 |
| 5.2 | Ausblick | 83 |
| | Primärliteratur..... | 86 |
| | Sekundärliteratur | 88 |
| | Korpora..... | 100 |
| | Abbildungsnachweis | 101 |
| | Anhang..... | 102 |

Из последних сил собрал пальцы в кукиш, но поднять руку,
чтобы поднести к склоненному лицу переводчика, не смог.
Так и умер со сведенными в кукиш пальцами.
Vadim Koževnikov: Ščit i meč

1 Einleitung

Übersetzer¹ bewegen Sprache. Und sie bewegen sich in Sprachen. Eine dieser Sprachen ist die Körpersprache. Lange Zeit wurde diese non-verbale Sprache von der Sprachwissenschaft vernachlässigt, wurden kaum Versuche unternommen, dieses weite Feld zu beackern. Mittlerweile wurde jedoch die Bedeutung des Nonverbalen erkannt, was nicht zuletzt die Fülle an Publikationen in Kommunikationswissenschaft, Semiotik, Psychologie und eben auch in der Linguistik dokumentiert. Die Relevanz der Beschäftigung mit Körpersprache liegt aufgrund der „interkulturell körpersensiblen Dolmetschsituationen“ (KALVERKÄMPER 2003:262) für die Dolmetschwissenschaft auf der Hand (vgl. z. B. NORD 1991²:123 ff; AHRENS 1998; POYATOS 2002a:271 ff; KUTZ 2007:30). Doch auch für die Übersetzungswissenschaft bieten sich wichtige Anknüpfungspunkte, die bislang kaum Beachtung gefunden haben.

Die Felder des Verbalen und des Nonverbalen weisen zahlreiche Überschneidungen, Verschränkungen und Berührungspunkte auf. So finden sich schon bei WALTHER von der Vogelweide verbale Fixierungen nonverbalen Verhaltens:

Ich saz ûf eime steine
und dahte bein mit beine:
dar ûf sazte ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant gesmogen
daz kinne und ein mîn wange.

Der körpersprachliche Ausdruck, per definitionem ein nonverbales Zeichen, kann also auch verbal kodiert werden. Dieser intersemiotische Transferprozess geht, wie der Übersetzungsprozess im Allgemeinen, nicht ohne Verschiebungen und Verluste vonstatten. Was das Auge in Sekundenbruchteilen erfassen kann, würde in Worten beschrieben nicht selten Seiten füllen und bliebe dabei doch nur eine Annäherung an das Gesehene. Statt wortreicher Beschreibungen stehen den Autoren verschiedenster Sprachen aber auch konventionalisierte Wendungen zur Verfügung, mit denen sich Körpersprache prägnant abbilden lässt. Diese Wendungen unterscheiden sich von Sprache zu Sprache nicht nur bezüglich Anzahl und Frequenz. Sie können auch in ihrer Differen-

¹ Hier wie im Folgenden versteht sich die generisch maskuline Form für Personen beiderlei Geschlechts.

ziertheit voneinander abweichen und unterschiedlichen stilistischen, zeitlichen, pragmatischen oder morphosyntaktischen Verwendungsrestriktionen unterliegen. Die Übersetzung verbalisierter Kine, verschriftlichter Struktureinheiten der Körpersprache, ist also häufig mit Problemen behaftet. Die kodierte Bewegung muss zunächst als solche erkannt, dann vom Übersetzer imaginiert und interpretiert und schließlich in eine entsprechende zielsprachliche Form gegossen werden. Der Translationsprozess wird damit von einem zusätzlichen Codewechsel, dem zwischen verbalem und nonverbalem Code, überlagert und weiter verkompliziert.²

Besonders Literaturübersetzer sehen sich häufig mit aus verbalisierten Kinen resultierenden Übersetzungsschwierigkeiten konfrontiert, ohne ein für diese Fälle zugeschnittenes Hilfsmittel zur Hand zu haben. Auf den Bedarf an entsprechenden Nachschlagewerken wies bereits 1989 Hans J. VERMEER hin, der damals schon die besondere Eignung digitaler Medien erkannt hatte:

Nonverbale Kommunikation macht etwa 70 % aller Kommunikation aus; sie ist vielfach wichtiger als die verbale. Wir brauchen mehr 'Wörterbücher' zur nonverbalen Kommunikation. – Ausführlichkeit und Spezialisierung schlossen sich bisher aus ökonomischen Gründen aus; desgleichen Ausführlichkeit und Aktualität; beide Probleme werden mit komputersierten Terminologiedatenbanken lösbar (VERMEER 1989:172).

Mittlerweile liegen mehrere Printwörterbücher zu konventionalisierten Gesten verschiedener Kulturen vor³, allerdings richten sich diese nicht – zumindest nicht in erster Linie – an Übersetzer und sind nicht auf deren besondere Bedürfnisse abgestimmt. Aus dieser Situation heraus entstand die Überlegung, selbst ein derartiges Instrument, ein translationsgerichtetes Nachschlagewerk zu schaffen. Bei der Jahrestagung des Verbandes deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VdÜ) im September 2006 in Wolfenbüttel fand sich eine Gruppe von Übersetzern zusammen, die über Sinn und Zweck, Ausgestaltung und Realisierungsmöglichkeiten eines Gestikons diskutierte. Andreas TRETNER, Übersetzer und Hauptinitiator der Initiative, hatte den Begriff des Gestikons eingebracht.⁴ Dieser soll als griffige und kompakte Benennung auch in der vorliegenden Arbeit Verwendung finden, hilft er doch, die zweifelhafte Rede vom „Wörter“-Buch der Kinegramme zu vermeiden.

² Roman JAKOBSON (2002:261) spricht von 'intersemiotic translation' oder 'transmutation'.

³ Vgl. die Aufstellungen in MEO-ZILIO 1990, KÜHN 2002:168, POYATOS 2002b:383, sowie für das Russische GATTNAR 2003:68 ff. Ein deutsches Gestikon existiert bislang nicht.

⁴ Auch NOLL spricht in Anlehnung an POGGIS 'Gestionary' von 'Gestikon' (vgl. NOLL 1998:155), weitere Hinweise auf ähnliche Bezeichnungen finden sich bei KRENN/PIRKER (o. J.).

Als Ergebnis der Wolfenbütteler Diskussion ließ sich festhalten, dass eine multilinguale Datenbank angestrebt wird, mit der Möglichkeit der kontinuierlichen Erweiterung, Bearbeitung und Nutzung durch registrierte User im Internet. Dabei herrschte weitgehend Konsens, dass die Datenbank aus identisch strukturierten einsprachigen Wörterbüchern bestehen soll, eine zweisprachige Anlage wurde als der Komplexität des Gegenstandes nicht angemessen verworfen.

Ziel dieser Arbeit soll es nun sein, aus Übersetzerperspektive die Anforderungen an das zu schaffende Instrument zu formulieren und auf dieser Grundlage eine Konzeption für die Struktur des Gestikons und seiner Einträge zu erarbeiten. Diese Konzeption kann dann als Orientierungshilfe bei der Erstellung der Datenbankstruktur durch Informatiker oder Computerlinguisten Verwendung finden.

Im Rahmen dieser Arbeit wird zunächst der aktuelle Forschungsstand aufgearbeitet und das zur Verbalisierung von Körpersprache anzutreffende terminologische Inventar vorgestellt und diskutiert. Im Anschluss an die Diskussion werden die in dieser Diplomarbeit verwendeten Termini definiert und mit Beispielen illustriert. Auf den Nachweis der Übersetzungsrelevanz des Themas folgt eine Beschreibung der intendierten Benutzergruppe des Gestikons und eine Analyse der für diese Adressatengruppe zu erwartenden Benutzungssituationen. Innerhalb der lexikographischen Diskussion wird auf konkrete Fragen der Kodifizierung und der Makrostruktur eingegangen, bevor schließlich die Mikrostruktur des Gestikons erarbeitet und mit mehreren Mustereinträgen in deutscher und russischer Sprache im Anhang anschaulich dargestellt wird. Abschließend werden Überlegungen und Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und die Perspektiven für das Gestikon-Projekt skizziert.

2 Terminologie zur Verbalisierung von Körpersprache

Verbalisierungen von Körpersprache wurden in der deutschsprachigen Germanistik bislang hauptsächlich im Rahmen der Phraseologieforschung bearbeitet. In zahlreichen phraseologischen Untersuchungen wird die verwirrende terminologische Vielfalt beklagt oder zumindest thematisiert.⁵ In den 1980er Jahren sind im Großen zwar die terminologischen Grabenkämpfe beigelegt worden, in den Subdisziplinen besteht aber teilweise noch erheblicher Klärungsbedarf. Entsprechend bunt sind die terminologischen Blüten, die die Verknüpfung der Felder Phraseologie und Gestik hervorgebracht hat. WESPI (1949) unterscheidet terminologisch nicht zwischen sprachlicher und körpersprachlicher Ebene, wenn er für beide mit den Begriffen ‘Geste’ bzw. ‘Gebärde’ operiert, RÖHRICH (1967:33 ff) spricht von Sprachgebärden bzw. Gebärdenredensarten, BURGER (1976:313) führt den Terminus ‘Kinegramm’ ein, GÜNTHERS Wörterbuch phraseologischer Termini verzeichnet dann ein Lemma ‘Kinegramm, Kinemkollokation, Kinemlexem, Kinemphrasem’ (GÜNTHER 1990:65). BAUR, CHLOSTA und GRZYBEK heben 1995 die Phraseogeste aus der Taufe (BAUR et al. 1995:21 ff), HEINZ (1994:291 ff) arbeitet mit der Bezeichnung ‘gestische Redewendungen’, GATTNAR (2003:67) spricht von gestischen Idiomen. Einen wesentlichen Teilbereich decken auch die somatischen Phraseologismen oder Somatismen ab (vgl. hierzu FARØ 2002), die in anderen Quellen auch als Körper-Phraseologismen (BRAUN/KRALLMANN 1990:74) oder körperteilbezogene Phraseologismen (КОТВ 2002) bezeichnet werden und Gegenstand zahlreicher meist kontrastiver Studien sind. In der russischsprachigen Terminologie kursieren Begriffe wie жестовый фразеологизм (KREJDLIN 2002a:305 ff), кинематический фразеологизм (VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:43), соматическое реченье bzw. соматизм (ebd. 41; АМВАРЦУМОВА 1983) oder соматический фразеологизм (МОХСЕН 1984).⁶

Im Folgenden sollen diese Termini nun auf ihren jeweiligen Bedeutungsumfang und ihre Handhabbarkeit für die vorliegende Arbeit hin überprüft werden.

⁵ Vgl. z. B. PILZ 1983:196 ff; FLEISCHER 1997²:2; PALM 1995; STEIN 1995:22/45; HECKEN 2003

⁶ Termini und Zitate aus dem Russischen werden in Kyrilliza wiedergegeben, Autorennamen und Titel dagegen zur besseren Auffindbarkeit im Literaturverzeichnis nach DIN 1460 (1989³) transliteriert.

2.1 Übersicht über relevante Terminologie nach Autoren

Als relevant sollen hier nur solche Termini gelten, die für die Beschreibung der Wechselbeziehungen zwischen nonverbalem Verhalten und verbaler Kodierung desselben von Belang sind. Das Forschungsgebiet ‘nonverbale Kommunikation’ umfasst darüber hinaus natürlich eine Vielzahl weiterer Bereiche, die von ganz unterschiedlichen Disziplinen bearbeitet werden. So gibt es Untersuchungen aus Kinesik (BIRDWHISTELL; EKMAN), Semiotik (KREJDLIN; JAKOBSON), Rhetorik (KALVERKÄMPER), Kommunikationswissenschaft (HÜBLER), Psycholinguistik (MÜLLER; MCNEILL), Ethnographie (RÖHRICH; ZACHAR’IN); Literaturwissenschaft (KORTE; MOSER-VERREY) und Gebärdensprachforschung (STOKOE; BOYES BRAEM), um nur einige zu nennen. Erkenntnisse aus diesen Disziplinen wurden nach Möglichkeit auch in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt, die Klärung terminologischer Fragen hätte allerdings den Rahmen dieser Diplomarbeit gesprengt. Anhand eines Schaubildes soll kurz veranschaulicht werden, wie vielschichtig allein der Terminus ‘nonverbal’ ist.

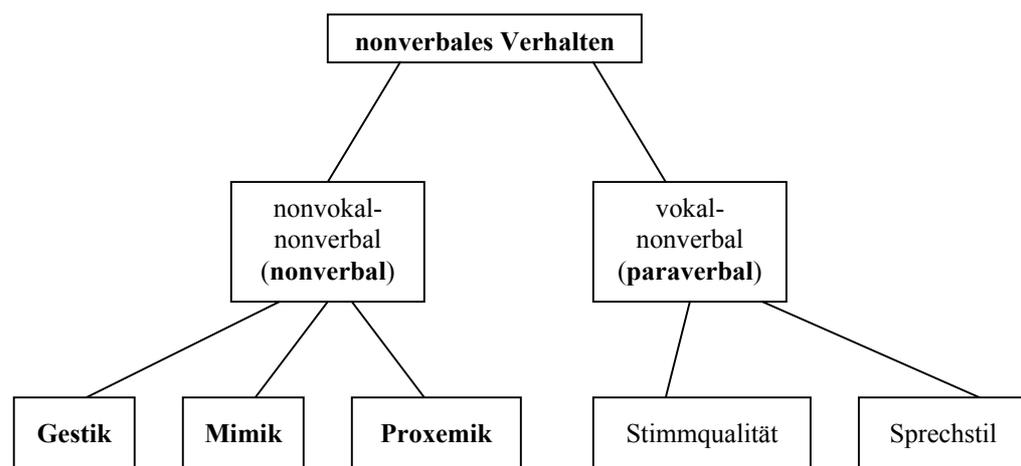


Abb. 1 Nonverbales Verhalten nach SCHERER

Da eine Beseitigung des terminologischen Wirrwarrs gegenwärtig nicht zu erhoffen ist, wird man nicht umhin kommen, den Sammelbegriff ‘nonverbale Kommunikation’, eventuell mit der Modifikation ‘vokal-nonvokal’ beizubehalten, und im übrigen eine möglichst präzise Spezifikation der jeweiligen Verhaltensweisen anzustreben (SCHERER 1984²:12).

Ähnlich äußern sich auch WIERZBICKA (1995:248) und POYATOS (2002a:XVII). In der vorliegenden Arbeit wird nur in erforderlichen Ausnahmefällen der Terminus ‘paraverbal’ zur genaueren Unterscheidung verwendet und ansonsten mit ‘nonverbal’ operiert.

Im Folgenden wird nun die Terminologie aus wegweisenden Arbeiten vor allem aus der deutschsprachigen Forschung vorgestellt, auch einige wesentliche Arbeiten aus dem russischen Sprachraum werden berücksichtigt.

2.1.1 Geste und Gebärde bei WESPI

Hans-Ulrich WESPI verwendet in seiner 1949 publizierte Dissertation *Die Geste als Ausdrucksform und ihre Beziehungen zur Rede* die Begriffe ‘Geste’ und ‘Gebärde’ synonym. Er erklärt unter Verweis auf KLUGE und GRIMM, dass das „Fremdwort *Geste*“ ursprünglich der Theatersprache entstammt und führt zu dessen weiterer Entwicklung aus:

Es [...] dringt aber bald in die Sprache weiterer Kreise ein und konkurrenziert heute das erbwörtliche ‘*Gebärde*’ aufs stärkste (WESPI 1949:1).

Allerdings überträgt WESPI die Termini ‘Geste’ und ‘Gebärde’ auch auf die sprachliche Ebene, er verwendet sie also auch für die verbale Kodierung nonverbalen Verhaltens. Bei allen Verbindungen, die zweifelsohne zwischen den semiotischen Systemen bestehen, ist doch eine klare terminologische Trennung unumgänglich, um Missverständnisse und Mehrdeutigkeiten ausschließen zu können.⁷

Für die vorliegende Arbeit kann WESPIS Terminologie nicht nutzbar gemacht werden, jedoch ist festzuhalten, dass er mit seiner Untersuchung wichtige Pionierarbeit für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen nonverbalem Verhalten und dessen verbaler Fixierung geleistet hat. Die Analyse von Regieanweisungen im „modernen Bühnenstück“ (vgl. WESPI 1949:39 ff) erwies sich als äußerst fruchtbar und wurde im Folgenden z. B. von BURGER (1976), RÜEGG (1991), WETZIG (1992) oder POYATOS (2002c) weiterverfolgt.

2.1.2 Sprachgebärde und Gebärdenredensart bei RÖHRICH

Lutz RÖHRICH versteht unter Sprachgebärden „Gebärden, die nur noch sprachlich tradiert werden, Gebärden durch Sprache“ (RÖHRICH 1967:33). Er weist darauf hin, dass vielfach Gesten im Laufe der Zeit verloren gegangen und nur in der sprachlichen Beschreibung noch präsent sind. Als Beispiele werden neben alten Trauer- und Klagegebärden (*Händeringen, Haareraufen*), Gebärden der Herausforderung (*jemandem den kleinen Finger hinhalten*) und Gebärden aus dem Volksglauben (*Daumenhalten*) zahlreiche Einzelbeispiele für Gebärdenredensarten angeführt, die sich von der ursprünglichen Geste gelöst haben (*jemandem ein Schnippchen schlagen, sich etwas aus den Fingern saugen, etc.*) (vgl. RÖHRICH 1967:34 f).

⁷ Berücksichtigt man die Herangehensweise WESPIS, der anhand von Beispielen aus der französischen Literatur zwischen 1900 und 1945 nonverbales Verhalten zu rekonstruieren versucht, seinen Fokus also auf das nonverbale Verhalten selbst setzt, erscheint wiederum die terminologische Unschärfe für seine Arbeit weniger gravierend.

Problematisch an der RÖHRICHSchen Terminologie erscheint aus heutiger Sicht die Tatsache, dass der Autor erstens nicht zwischen Geste und Gebärde unterscheidet und zweitens mit dem unscharfen Begriff ‘Redensart’ operiert. Zum Zeitpunkt des Erscheinens seiner Arbeit hatte sich noch keine gesicherte phraseologische Terminologie herausgebildet, auf die er hätte zurückgreifen können. So haben sich weder der Begriff ‘Sprachgebärde’ noch etwa die ‘Gebärdenredensarten’ in der linguistischen Forschung etablieren können, obgleich sie z. B. bei KIRCH (1995²:65 ff) noch zu finden sind. Dennoch können RÖHRICHS Arbeiten und vor allem sein *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* (2000) als eine wertvolle Quelle für die Untersuchung der Reflexion von Körpersprache in der Phraseologie genutzt werden.

2.1.3 Kinegramm und Pseudokinegramm bei BURGER und RÜEGG

Harald BURGER legt mit seinem Aufsatz „*Die Achseln zucken*“ – zur sprachlichen Kodierung nicht-sprachlicher Kommunikation⁸ (BURGER 1976) den Grundstein für eine systematische Betrachtung der Verbalisierung konventionalisierten nonverbalen Verhaltens in der deutschsprachigen germanistischen Forschung. Er führt einen neuen Terminus ein, den er gleich als suboptimal qualifiziert:

Verbalisierungen von NV [d. i. nicht-verbales Verhalten; TW] nenne ich, mangels eines besseren Terminus und der Kürze halber, ‘Kinegramme’. Der Ausdruck bildet für den verbalen Bereich ein Pendant zu Termini wie ‘Kin’, ‘Kinem’, ‘Allokin’, ‘Kinegraph’ (Notationssymbol), die für die Erforschung von NV geprägt wurden (BURGER 1976:313).

BURGER unterscheidet produktiv lebendiges nicht-verbales Verhalten, das in der Alltagskommunikation tatsächlich realisiert wird und rezeptiv lebendiges nicht-verbales Verhalten, dessen Funktion bzw. Bedeutung noch dekodiert werden kann (vgl. BURGER 1976:315). Außerdem macht er zwei Bedeutungsebenen aus, die bei den meisten Kinegrammen zu unterscheiden sind:

Im Normalfall hat das Kinegramm eine ‘litterale’ (=erste)⁹ und eine ‘symbolische’ (=zweite) Bedeutung. Beide Bedeutungen verweisen auf Realitäten: die erste auf eine physische, die zweite auf eine sozio-kulturelle bzw. psychische. Wenn diese semantischen Bedingungen gegeben sind, sprechen wir von ‘echten’ Kinegrammen (BURGER 1976:320).

⁸ Der in der Zeitschrift *Wirkendes Wort* seinerzeit gepflegte Verzicht auf Großschreibung wurde in der Zitation hier und im Weiteren zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit verworfen.

⁹ In späteren Arbeiten spricht BURGER statt von litteraler dann bevorzugt von kinetischer Bedeutungsebene (vgl. z. B. BURGER 1982:59), diesen Terminus übernimmt auch RÜEGG (vgl. z. B. RÜEGG 1991:21).

Ein Beispiel für ein echtes Kinegramm nach BURGER wäre *sich die Hände reiben*. Dieses Kinegramm kann sowohl kinematisch interpretiert werden (Handflächen bei angewinkelten Armen auf Brusthöhe reibend gegeneinander verschieben), als auch symbolisch (Schadenfreude; Vergnügen; ...), es ermöglicht also „zwei Lesarten, die simultan realisiert werden bzw. werden können“ (BURGER 1998:61) oder mit RÜEGG formuliert:

Die Gesamtbedeutung ist nicht getrennt von den lexikalischen Einheiten, sondern semantisch zweischichtig gegliedert (RÜEGG 1991:21).

Zu diesem Beispiel ist anzumerken, dass die symbolische Bedeutungsebene zwar konventionalisiert, aber semantisch nicht eindeutig ist. Dies gilt für einen Großteil der Kinegramme. BURGER spricht in diesem Zusammenhang von Polyvalenz (vgl. BURGER 1976:318)

Einen Sonderfall der Kinegramme stellen solche phraseologischen Verbindungen dar, bei denen die Referenz der kinetischen Ebene verloren gegangen ist und die beschriebene körpersprachliche Handlung nur mehr metaphorisch verstanden wird (*zu Kreuze kriechen, jemanden übers Ohr hauen*)¹⁰. BURGER nennt sie „‘unechte’ oder ‘Pseudo-Kinegramme’“ (BURGER 1976:320), da sie nicht die für Kinegramme konstitutive semantische Doppelkodierung aufweisen und weist noch auf einen Extremfall innerhalb dieser Untergruppe hin: auf solche Pseudo-Kinegramme, deren kinetische Bedeutung schlechterdings nicht realisiert werden kann (*auf dem Zahnfleisch gehen, jemandem auf der Nase herumtanzen*). An anderer Stelle nennt er diese Untergruppe „metaphorische Idiome“ (BURGER 1998:60). BURGERS Pseudo-Kinegramme entsprechen weitgehend RÖHRICHS Sprachgebärden (vgl. Abschnitt 2.1.2).

Regula RÜEGG vertieft in ihrer Dissertation zur Funktion von Kinegrammen in Volkstücken des 19. und 20. Jahrhunderts die Kinegrammforschung und orientiert sich dabei an BURGERS Vorarbeit. Sie fokussiert den funktionalen Aspekt und erarbeitet eine genauere Feingliederung der Untergruppen, die unter dem Kinegrammbegriff zusammengefasst sind. Auf diese Gliederung wird im Abschnitt 2.3.1 im Zusammenhang mit der Diskussion phraseologischer Kriterien näher eingegangen.

BURGERS Terminologie findet in aktuellen Arbeiten zum wechselseitigen Verhältnis von nonverbalem Verhalten und verbaler Kodierung häufig Verwendung (vgl. z. B. STEFFENS 1986:227 f; RATHMAYR 1987:124 ff; ALBRECHT/SEIDEL 1987; HIGI-WYDLER 1989:126 f; RÜEGG 1991; WOTJAK 1992:38; MUNSKE 1993:501; KROHN 1994:21;

¹⁰ BURGER rechnet auch *sich die Haare raufen* zu den Pseudo-Kinegrammen. Besonders Sportler, Trainer und Fans zeigen allerdings immer wieder, dass es sich hierbei um ein echtes Kinegramm handelt, dass also für die kinetische Ebene durchaus noch eine reale Referenz vorliegt.

LAPINSKAS 2004). Das mag nicht zuletzt darin begründet sein, dass er gemeinsam mit Annelies HÄCKI BUHOFER und Ambros SIALM 1982 das *Handbuch der Phraseologie* vorlegte, dem er 1998 mit *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen* ein weiteres Standardwerk folgen ließ, in dem er seinen Kinegrammbegriff ausführte.

Lässt man mit RÜEGGS weiter gefasstem Kinegrammverständnis auch einschichtige und monolexematische Ausdrücke uneingeschränkt als Kinegramme gelten, kann damit die Gesamtheit des für das Gestikon interessanten Lexembestandes erfasst werden. Die Praktikabilität des Terminus' rührt sicher auch daher, dass sich BURGER und daran anschließend RÜEGG explizit mit diesem Sondergebiet der Phraseologie, das ansonsten in der deutschsprachigen Forschung kaum thematisiert wurde,¹¹ auseinandergesetzt und speziell dafür eine neue Terminologie erarbeitet haben.

2.1.4 Kinemkollokation, Kinemlexem und Kinemphrasem bei GÜNTHER

BURGERS Kinegramm fand auch Eingang in Kurt GÜNTHERS *Wörterbuch phraseologischer Termini* (GÜNTHER 1990:65 f). Das Stichwort wird dort in einem Artikel abgehandelt mit Kinemkollokation, Kinemlexem und Kinemphrasem, als russische Äquivalente sind кинеграмма und совмещённая омонимия angeführt. Im Definitionsteil ist zu lesen:

Sprachliche Repräsentation (Verbalisierung) außersprachlichen kommunikativen Verhaltens, d. h. eines Kinems (кинема), mit besonderen semantischen, pragmatischen u. stilistischen Eigenschaften.

Dem sprachlichen K[inegramm] entspricht in der Psychologie das Kinem als Terminus der Erscheinung des nonverbalen Verhaltens wie Gestik, Mimik u. ä. Das Kinem wird sprachlich durch das K[inegramm] ausgedrückt, wobei es sich um ein Kinemlexem o. um eine Kinemkollokation handeln kann. (GÜNTHER 1990:65 f)

Im Weiteren wird auf die Zweischichtigkeit der meisten Kinegramme und das Problem der Polysemie bzw. Homonymie hingewiesen. Auf den Definitionsteil folgen Beispiele, wo u. a. dem Kinegramm *mit dem Kopf nicken*¹² die Kinemkollokation 'den Kopf in vertikaler Richtung hin- und her bewegen' und das Kinemphrasem 'zustimmen' zugeordnet werden. Als Beispiele für Kinemlexeme werden *nicken*, *lächeln* und *sich verbeugen* angeführt. Den Artikel beschließt der Hinweis auf häufige Beschränkungen morphologischer, syntaktischer und kollokabler Art.

¹¹ Barbara KORTE (1993:98) spricht in Bezug auf BURGER (1976) von „einer der raren Darstellungen zur Versprachlichung von NVK“ [d. i. nonverbale Kommunikation; TW].

¹² Vgl. zur Redundanz der Angabe des ausführenden Körperteils in Verbindung mit dem Verb *nicken* BURGER (1976:329).

Dieser Wörterbuchartikel ist hier nur der Vollständigkeit halber angeführt. Zu kritisieren ist GÜNTHER sicherlich für den fehlenden Hinweis auf den Ursprung der Termini. Die etwas ungelungenen Wortschöpfungen 'Kinemphrasem' und 'Kinemlexem' konnten in keinem Text außerhalb des Wörterbuchs nachgewiesen werden, auch für 'Kinemkollokation' fanden sich keine Belege.

2.1.5 Gestische Redewendung bei HEINZ

Michaela HEINZ nimmt in ihre Typologie der bildlichen Redewendungen auch die gestischen Redewendungen auf (HEINZ 1994:291). Diese seien dadurch gekennzeichnet,

daß ihnen ein gleichlautendes freies Syntagma entspricht, das eine Geste (oder Mimik) beschreibt. Die „Bedeutung“ des freien Syntagmas ist somit die sprachliche Darstellung der entsprechenden Geste, während die Bedeutung der Redewendung in der durch die (meist unbewußte) Geste ausgedrückten Emotion besteht (HEINZ 1994:291).

Dabei geht sie von einem diffusen Verständnis von Redewendung aus, wie es dem „Durchschnittswörterbuchbenutzer“ (HEINZ 1994:283) zu eigen sei. Die Autorin weist auf die Doppelschichtigkeit gestischer Redewendungen hin und unterstreicht das Charakteristikum: dass die Bedeutungsübertragung „nicht innerhalb des Codes der Sprache geschieht, sondern von einem nichtsprachlichen Code, der Gestik, ausgeht.“ (HEINZ 1994:291 f)

HEINZ unterscheidet terminologisch zwischen „gestischen (also aus Gesten entstandenen) einerseits, und von Gesten begleiteten Redewendungen andererseits“ (HEINZ 1994:293). Die zweite Gruppe wird dann bei BAUR, CHLOSTA und GRZYBEK (1995) mit dem griffigeren Terminus 'Phraseogeste' belegt (vgl. Abschnitt 2.1.6), allerdings weist schon HEINZ darauf hin, dass die von Gesten begleiteten Redewendungen

sich kaum in einem allgemeinsprachlichen Wörterbuch [finden], da es sich hierbei um Kulturspezifika handelt, die eine höchst ausführliche Beschreibung, eventuell sogar eine Abbildung, erforderten (HEINZ 1994:293).

Der diffuse Begriff 'Redewendung' mag für ihren Aufsatz hinreichend aussagekräftig sein, für die vorliegende Arbeit scheint er aber unbrauchbar. Im Unterschied zu BURGER und RÜEGG setzt sich HEINZ auch nicht schwerpunktmäßig mit den gestischen Redewendungen auseinander, sondern behandelt sie lediglich als ein Beispiel der bildlichen Redewendungen. Daher kommt sie im Rahmen ihres Aufsatzes ohne ein schärferes terminologisches Instrumentarium aus und kann mit unhandlichen Begriffen wie „von Gesten begleitete Redewendungen“ operieren. Von Interesse für die vorliegende Arbeit sind weniger die terminologischen Ansätze, als vielmehr die aus lexikographischer Perspektive formulierten Fragen.

2.1.6 Phraseogeste bei BAUR/CHLOSTA/GRZYBEK

Rupprecht S. BAUR, Christoph CHLOSTA und Peter GRZYBEK führen in ihrem Aufsatz *Verbale und nonverbale Phraseologie* von 1995 den Terminus ‘Phraseogeste’ ein (BAUR et al. 1995:21), mit dem sie über BURGERS Ansatz hinausgehen wollen. Allerdings orientiert sich der Artikel vor allem an durch Fotografien illustrierten Beispielen, während auf Definitionen weitgehend verzichtet wird. Darauf weisen die Autoren auch ausdrücklich hin, wenn sie schreiben:

Der hier ansatzweise unternommene Versuch, die Beispiele im Sinne einer Klassifikation zu ordnen, muß zweifelsohne ausgebaut und um theoretische Aspekte erweitert werden (BAUR et al. 1995:28).

Eine tiefer gehende Beschreibung des Verständnisses von Phraseogesten findet sich dann in Aufsätzen von Micheline und Rupprecht S. BAUR mit Christoph CHLOSTA:

Phraseogesten sind [...] sprachliche Routinen, die von Gesten begleitet werden. Sprachliche Routinen sind dabei weit definiert und umfassen Grußformeln (*Zu Befehl!*) ebenso wie echte Phraseologismen (*Holzauge sei wachsam*) bis hin zu Sprichwörtern und Ritualen. Der Status der Gestik kann in den Phraseogesten variieren sowohl in bezug auf die Obligatorik als auch in bezug auf die Art der Komplementarität des Verbalen und Nonverbalen (BAUR et al. 2001²:2; vgl. ähnlich auch CHLOSTA et al. 1997:61).

Renate RATHMAYR nennt in ihrem Aufsatz das russische Beispiel *они вот так живут* (Spitzen der beiden Zeigefinger berühren einander) und rechnet es zu den „kreolische[n] Phraseologismen“ (RATHMAYR 1987:126). Die Autoren rücken also einen neuen Aspekt in den Mittelpunkt der Betrachtung – die Koppelung von sprachlichen Routinen an konventionalisierte nonverbale Komponenten.¹³

Dieses Moment ist auch für die vorliegende Arbeit von Bedeutung. Völlig zurecht bemängeln die Autoren, dass „es keine Lexika und Wörterbücher gibt, die explizit und durchgängig auf die Kopplung von Phraseologismen und Gesten verweisen“ und dass „in verschiedenen phraseologischen Wörterbüchern jeweils unterschiedliche Angaben zu Obligatorik und zur Ausführung der Geste selbst zu finden sind“ (BAUR et al. 2001²:4). Auch Saulius LAPINSKAS kommt nach seiner Analyse von Übersetzungen von Roger DU GARDS *Les Thibault* zu einem ähnlichen Schluss:

Die Lexikographen sollten die Phraseogesten und Kinegramme semantisch beschreiben, mögliche Varianten feststellen und sie in die phraseologischen Wörterbücher aufnehmen. Bestimmte Phraseogesten sollten auch graphisch (in Zeichnungen oder Aufnahmen) dargestellt werden (LAPINSKAS 2004:44).

¹³ Von russischer Seite weist beispielsweise KAPANADZE auf diesen Zusammenhang und seine Bedeutung hin: „параллельное изучение кинетических и звуковых жестов (которые в языке часто рассматриваются как междометия) кажется перспективным“ (KAPANADZE 2005:227).

Die Phraseogesten gehören zu den in der vorliegenden Arbeit behandelten sprachlichen Einheiten. Allerdings kommt ihnen nur ein verhältnismäßig geringer Anteil am Gesamtvolumen zu. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass Phraseogesten vor allem in der mündlichen Kommunikation von Bedeutung sind und auf schriftlicher Ebene nur selten auftauchen, ihre Übersetzungsrelevanz ist damit als niedrig einzustufen.

2.1.7 Gestisches Idiom bei GATTNAR und жестовый фразеологизм bei KREJDLIN

Anja GATTNAR legte 2003 ihren Beitrag *Zur Konzeption eines russisch-deutschen Wörterbuchs gestischer Idiome* vor (GATTNAR 2003). Sie definiert darin gestisches Idiom¹⁴ als „ein verbales Ein- oder Mehr-Wort-Lexem, das eine Geste oder mimisches Verhalten abbildet“ (ebd. 67). An anderer Stelle schreibt sie:

Da es sich hierbei um konventionalisierte sprachliche Wendungen handelt, spreche ich im Weiteren von gestischen Idiomen und bezeichne damit alle Formen der Verbalisierungen von Gesten (GATTNAR 2003:67).

Leider wird die Verwendung des Begriffs ‘Idiom’ nicht weiter thematisiert. Dabei verweist schon GÜNTHER (1990:61) auf die Polysemie dieses Terminus’ und rät von seiner Verwendung ab. Dieses Argument scheint mir nur schwer zu entkräften, es ist kaum nachvollziehbar, warum GATTNAR nicht von ‘gestischen Phraseologismen’ spricht und ihr Verständnis von Phraseologismus darlegt. Möglicherweise möchte sich die Autorin von Grigorij KREJDLIN abgrenzen, dessen Einfluss auf ihre Arbeit nicht zu übersehen ist – er verwendet die Bezeichnung жестовый фразеологизм in Abgrenzung zu жест (vgl. KREJDLIN 2002a:305 ff) nur für „устойчивые фразеологические сочетания со значением, производным от значения жеста“ (GRIGOR’EVA et al. 2001:29) und geht somit von einem enger gefassten Phraseologiebegriff aus. Beispielsweise wird *чесать в затылке* wie folgt analysiert: Die Verbalisierung der konkreten Bewegung nennt KREJDLIN жест, die – auf Zeichenebene identische – übertragene Bedeutung (nicht tun, was zu tun ist / zaudern) жестовый фразеологизм (vgl. KREJDLIN 2001:309). Damit entspricht seine Auffassung von жест GÜNTHERS Kinemkollokation, жестовый фразеологизм wäre die Entsprechung zum Kinemphrasem.

¹⁴ Auch Axel HÜBLER (2001:282 ff) verwendet diesen Terminus, definiert ihn allerdings nicht. Umschreibend nennt er die gestischen Idiome auch „[g]estenbeschreibende Ausdrücke idiomatischer Natur“ (ebd. 281) oder spricht von „idiomatischen Ausdrücke[n] gestischen Gehalts“ (ebd. 282).

Abgesehen von der anfechtbaren Terminologie ist GATTNARS Beitrag schon aufgrund der genauen Angaben zur Binnengliederung der Wörterbuchartikel von großem Interesse, kommt er doch der Themenstellung dieser Arbeit sehr nah. Den Hauptunterschied zum Gestikon-Projekt dürfte die nicht scharf umrissene Zielgruppe sowie die Tatsache ausmachen, dass die Autorin Vorschläge für ein Printwörterbuch erarbeitet und ohne die Einbindung von grafischen Elementen auskommen möchte.

2.2 Somatismus und соматизм

Ein weiterer, im Zusammenhang mit Gestik und Phraseologie häufig verwendeter Terminus ist ‘Somatismus’. GÜNTHER weist dem Begriff in seinem Wörterbuch als russisches Äquivalent ‘соматизм’ zu und fügt als Erklärung an:

Körperteilbezeichnung (Substantiv). Viele PHR [d. s. Phraseme; TW] haben einen S[omatismus] als Phrasemwort (Kernwort), vor allem Kinemphraseme (GÜNTHER 1990:121).

Abgeschlossen wird der Artikel durch Beispiele für somatische Kinemphraseme aus dem Russischen und Deutschen. Einige Autoren rechnen nicht nur Bezeichnungen von Körperteilen des Menschen, sondern auch tierische Körperteile¹⁵ (vgl. FÖLDES 1985), Bezeichnungen von Organen (vgl. LUNDH 1992:163; KOTB 2002; ZACHAR’IN 2005) und sogar von Körperflüssigkeiten zu den Somatismen (vgl. KROHN 1994:20; KOTB 2002).

Manchen Autoren gelten aber erst die Kinemphraseme selbst als Somatismen:

In der Phraseologie bezeichnet man herkömmlich alle Phraseologismen, die einen Körperteil als Komponente enthalten, als Somatismen (BURGER 1998:88; vgl. in dieser Verwendung auch LUNDH 1992; KROHN 1994; KIM-WERNER 2001²; KORHONEN 2002:406).

2.2.1 Somatismus im engeren Sinn bei FARØ

Ken FARØ geht auf die oben zitierte Kinegramm-Definition BURGERS ein, der er grundsätzlich folgt, schlägt aber aus lexikographischen Erwägungen die Einführung einer neuen idiomatischen Kategorie vor, die er Somatismen im engeren Sinn (S.i.e.S) oder polyseme Somatismen nennt (vgl. FARØ 2002). Er bemängelt unter Hinweis auf die griechische Wurzel *kinein* ‘bewegen’, dass „der Begriff ‘Kinegramm’ impliziert, dass nur von solchen Lexemen die Rede ist, die eine Bewegung bezeichnen“ (FARØ 2002:108) und damit Wendungen wie *jemand ist leichenblass* oder *jemand hat eine Gänsehaut* ausgeschlossen werden.

¹⁵ PIIRAINEN (1994:472) nennt Körperteilbezeichnungen von Tieren ‘Tiersomatismen’.

Nach FARØs Definition ist ein Somatismus im engeren Sinn ein

Idiom¹⁶ [...], dessen Konstituenten-Semantik ausschließlich körperbezogen ist, und das idiomatisch *und* litteral kodiert ist, was empirisch nachweisbar ist (FARØ 2002:111).

Das Kriterium der ausschließlich körperbezogenen Konstituenten-Semantik führt dazu, dass Wendungen wie *jemandem die Pistole auf die Brust setzen* oder *mit der Faust auf den Tisch hauen* lediglich zu den Somatismen im weiteren Sinn zählen und von FARØ nicht berücksichtigt werden. Den empirischen Nachweis der Polysemie will der Autor durch Korpusbelege erbringen, außerdem führt er Beispiele für monomsemierende Idiomatizitätsindikatoren auf (vgl. FARØ 2002:110; auch: BURGER 1976:316).

FARØ bewertet den Terminus ‘Körper-Phraseologismus’, den Peter BRAUN und Dieter KRALLMANN in ihrer Untersuchung von Inter-Phraseologismen verwenden, als „alltags-sprachlich“ (FARØ 2002:107). Dasselbe müsste für Sigrun KOTBS körperteilbezogene Phraseologismen gelten (vgl. KOTB 2002). Problematisch erscheint der von Jianhua WENG (1992) verwendete Terminus ‘Körperteilphraseologismen’, zumal der Autor darunter auch Phraseologismen mit Komponenten wie Angesicht, Bart, Oberstübchen, Blut, Urin, Nerv, Zahnfleisch oder Schuppen fasst, die nur schwerlich als Körperteile zu bezeichnen sind.

FARØ stellt plausible Forderungen und zeigt Lösungen für phraseographische Schwierigkeiten auf, die auch bei der Umsetzung des Gestikon-Projekts beachtenswert sind. Allerdings deckt der Somatismus im engeren Sinn aufgrund seiner strukturalistischen Definition nur einen Bruchteil des gestikonrelevanten Wortschatzes ab. Zudem ist die Verwendung des Begriffs ‘Somatismus’ in der Phraseologie recht heterogen und damit stets erklärungsbedürftig, wie bereits oben angedeutet wurde und in den folgenden Abschnitten weiter ausgeführt werden soll.

2.2.2 Somatischer Phraseologismus

Eine terminologisch schärfere Abgrenzung zu Somatismus als bloßer Bezeichnung eines Körperteils nehmen etwa FÖLDES, PANKRATOVA, STEFFENS, KIM-WERNER, ŠILEIKAITĖ oder WOTJAK vor, die von somatischen Phraseologismen (FÖLDES 1985; PANKRATOVA 1983; STEFFENS 1986; KIM-WERNER 1996; ŠILEIKAITĖ 2004) bzw. somatischen Phraseolexemen (WOTJAK 1992) sprechen.

¹⁶ Idiome sollen hier als Idiome im engeren Sinn verstanden werden, als „lexikalisierte metaphorische polylexikalische Lexeme“ (FARØ 2002:108).

Dabei definiert FÖLDES die somatischen Phraseologismen als

Phraseologismen, die eine oder mehrere somatische Komponenten enthalten (<griech. ‚soma‘ = ‚Körper‘), d. h. Redensarten mit einem Kennwort, das menschliche (oder tierische) Körperteile bezeichnet (FÖLDES 1985:20 f).

Diese terminologische Präzisierung erscheint sinnvoll und nötig, allerdings sollte sie dann auch konsequent eingehalten werden. KIM-WERNER führt zwar in ihrem Aufsatz die somatischen Phraseologismen im Titel (vgl. KIM-WERNER 2001²), gebraucht im Text aber immer wieder ‚Somatismus‘ zur Bezeichnung der Phraseologismen, Luis MARTÍN (2001:117) verwendet in seiner Dissertation beide Termini synonym.

2.2.3 Соматизм und соматическое речение bei VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV

Im Russischen werden ähnlich lautende Termini verwendet, die sich allerdings im Bedeutungsumfang z. T. erheblich von den deutschen unterscheiden und keineswegs einfach gleichgesetzt werden können, wie GÜNTHER suggeriert. Соматизм und соматическое речение wurden eingeführt von Evgenij VEREŠČAGIN und Vitalij KOSTOMAROV (1981; 1983³), die mit ihren fundierten Arbeiten ein nicht nur terminologisch solides Fundament für die weitere Forschung legten. Sie definieren соматизм wie folgt:

Пусть соматизмом (от греч. *sōma* ‚тело‘, корпус) называется любой значащий признак, положение или движение лица и всего тела человека (VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1983³:199).

Die Autoren versuchen also mit diesem Terminus Gestik (жесты) und Positur (позы), Mimik (мимика) und Gesichtsausdruck (выражение лица) sowie Symptome¹⁷ (симптомы) zu fassen. Damit unterscheidet sich ihr Verständnis von соматизм grundsätzlich von der im Deutschen gängigen Deutung von Somatismus, die ja, wie oben dargelegt, immer mit der verbalen Ebene korreliert.

Die verbale Entsprechung zu соматизм bezeichnen die Autoren als речение, wobei sie differenzieren zwischen соматическое речение und сенсуальное речение; erstere gibt die formale Ebene wieder, während letztere die inhaltliche Ebene, die Bedeutung fokussiert (vgl. VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:41).

¹⁷ Als Symptome gelten ihnen unwillkürliche Körperreaktionen, die die innere Verfasstheit einer Person offenbaren, wie z. B. *eine Gänsehaut bekommen, erbleichen, schaudern*, etc. (vgl. VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1983³:198; ähnlich auch AMBARCUMOVA 1982:162; RUDERMAN 2002). In Abgrenzung dazu nennt KREJDLIN (2002a:114 f) Fälle wie *прикрыть рот рукой* oder *делать большие глаза* ‚симптоматические жесты‘. Sie sind eng an Emotionen gebunden, können aber auch gezielt als kommunikative Gesten eingesetzt werden.

Der Unterschied wird an folgendem Beispiel besonders deutlich:

[...] сенсуальная фраза ‘Встретившись с Николаем, Иван *молча поздоровался*’ потенциально переводится в несколько соматических с ключевыми сочетаниями *подал руку, обменялся рукопожатием, помахал рукой, кивнул головой, сделал/отвесил поклон, (при)поднял шляпу* (VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:41).

Im Folgenden gehen die Autoren darauf ein, dass die verbalen Entsprechungen der Соматизмы sich im Grad der Explikation unterscheiden können (vgl. VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:42). Den niedrigsten Explikationsgrad weisen solche Wendungen auf, deren Gesamtbedeutung sich nicht aus den Bedeutungen der einzelnen Komponenten ergibt. Vertreter dieser Gruppe bezeichnen VEREŠČAGIN und KOSTOMAROV als кинематические фразеологизмы (kinematische Phraseologismen) (ebd. 43). Alle Beispiele, die die Autoren hierfür anführen, fallen in die Kategorie der Phraseogesten nach BAUR, CHLOSTA und GRZYBEK:

нужен до зарезу (ладонь проводится под подбородком), *вот те крест* (с биением себя в грудь), *скатертью дорога* (указывая пальцем в дверь), [...] (VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:43).

Die Autoren rechnen also nur einen Bruchteil des behandelten Materials zu den Phraseologismen (vgl. auch VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1983³:208). Neben den kinematischen Phraseologismen lassen sie nur solche gelten, die sich von der ursprünglichen Geste gelöst haben und nicht mehr als Kine praktiziert werden. Diese Gruppe entspricht weitgehend BURGERS Pseudo-Kinegrammen. VEREŠČAGIN und KOSTOMAROV führen als Beispiel *бить челом* an:

Сейчас жест никогда не исполняется и его кинематика забылась, поэтому связь речения *бить челом* с прототипом-жестом имеет генетический характер; процесс фразеологизации свободного словосочетания тем самым завершился (VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:45).

Žanna AMBARCUMOVA (1983) orientiert sich in ihrem lexikographisch-fremdsprachendidaktisch ausgerichteten Beitrag eng an VEREŠČAGIN und KOSTOMAROV und verwendet auch deren Terminologie. Tunsi MOHSEN (1984) handelt das gleiche Thema erweitert um die arabische Perspektive unter соматические фразеологизмы ab, während Elena LAZUTKINA (2002) wiederum auf VEREŠČAGIN und KOSTOMAROV aufbaut, jedoch einen kognitiven Ansatz verfolgt.

2.2.4 Anwendbarkeit des Somatismus-Begriffs

Generell ist festzuhalten, dass die somatischen Phraseolexeme zwar eine beträchtliche Schnittmenge mit den für die vorliegende Arbeit relevanten Lexemen bilden, weisen doch mehrere Autoren darauf hin, dass die verbale Abbildung von Gesten häufig nach

dem Muster 'Verb + Körperteil' erfolgt (vgl. ROJENZON/ABRAMEC 1969:55; RATHMAYR 1987:124; GATTNAR 2000:91 und 2003:67). Sie können jedoch per definitionem bestimmte Bereiche nicht abdecken, da nicht alle verbalisierten Kine Somatismen im Komponentenbestand aufweisen (*den Vogel zeigen, den Hut lüpfen, den Effenberg machen, einen Haken schlagen, in die Hocke gehen, Rübchen schaben, Bruderschaft trinken, das Glas erheben*). Insbesondere können verbale monolexikalische Kinegramme keine Somatismen enthalten¹⁸ (*zuzwinkern, nicken, abwinken, strammstehen, zittern, lächeln, aufstampfen, anstarren*). Gleichzeitig umfassen die somatischen Phraseologismen eine Vielzahl von Fällen, die mit Kinesik zumindest synchronisch nicht das Geringste zu tun haben (*das Auge des Gesetzes, wie die Faust aufs Auge passen, kein Blatt vor den Mund nehmen, den Schalk im Nacken haben, vom Scheitel bis zur Sohle, mit Haut und Haar, auf den Nägeln brennen, eine Schlange am Busen nähren*). Zu demselben Schluss kommt auch BURGER, wenn er schreibt:

Die metaphorischen Idiome, die Emotionen bezeichnen, bilden dann eine Teilmenge der Somatismen, da es auch Somatismen mit ganz anderen Bedeutungen gibt: *jmdn. in der Hand haben, auf großem Fuße leben* usw. (BURGER 1998:88)

Regula RÜEGG benennt den entscheidenden Unterschied zu den Kinegrammen, wenn sie über die somatischen Phraseologismen schreibt:

Der funktionale Aspekt, ein für die Kinegramme wesentlicher Definitionspunkt, wird aufgrund der strukturalistischen Ausrichtung dieser Phraseologieforschung nicht berücksichtigt (RÜEGG 1991:19).

Nicht zuletzt lässt auch die oben skizzierte uneinheitliche Verwendung innerhalb des Deutschen, vor allem aber auch im Vergleich zum Russischen es angeraten erscheinen, vom Gebrauch terminologischer Fügungen mit der Komponente 'somatisch' Abstand zu nehmen. Allenfalls ist die verbreitete Verwendung von Somatismus im Sinne 'Körperteil' in Erwägung zu ziehen, sofern der Bedeutungsumfang klar abgegrenzt wird.

Viele der häufig kontrastiv ausgerichteten Arbeiten zur Somatismus-Forschung lassen sich aber trotz aller terminologischen Unschärfe gut in das Gestikon-Projekt integrieren. Für zahlreiche, darunter auch „kleinere“ Sprachen liegen z. T. umfangreiche Phraseologismensammlungen vor, die auch etliche gestikonrelevante Beispiele enthalten, so z. B. für das Litauische (STRAZHAS 1980; RACEVIČIŪTĖ 2002; ŠILEIKAITĖ 2004), Ungarische (FÖLDES 1985), Koreanische (KIM-WERNER 1996), Chinesische (WENG 1992; ZHU 1998), Ägyptisch-Arabische (KOTB 2002), Spanische (STANTCHEVA 1996) oder das Portugiesische (CAMPO 2001).

¹⁸ Von wenigen strittigen Grenzfällen wie *nasführen, schultern* oder *ohrfeigen* sei hier abgesehen.

2.3 Phraseologismus

BURGERS Kinegramme werden dem Bereich der Phraseologie zugerechnet, gleiches lässt sich von den somatischen Phraseologismen sagen. Allerdings ist fraglich, ob alle für das zu konzipierende Wörterbuch relevanten sprachlichen Einheiten die Anforderungen erfüllen, die an Phraseologismen üblicherweise gestellt werden. In jedem Fall scheint es angebracht, den Begriff des Phraseologismus im Rahmen dieser Arbeit näher zu beleuchten.¹⁹

Als repräsentatives Beispiel sei hier eine aktuelle Phraseologismus-Definition von BURGER angeführt:

- (1) Als 'Phraseologismus' bezeichnen wir eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, als feste Verbindung gebräuchlich ist.
- (2) Diejenige Teilklasse der Phraseologismen, deren Komponenten eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden (= Merkmal der 'Idiomatizität'), bilden den Bereich der 'Idiome'. Wenn man den Gesamtbereich der Phraseologismen meint (= Kriterium 1), spricht man auch von 'Phraseologie im weiteren Sinne' (BURGER 2002:392).

Als kennzeichnende Merkmale für Phraseologismen lassen sich aus dieser Definition Polylexikalität, Stabilität und (im engeren Verständnis) Idiomatizität bzw. Motiviertheit extrahieren. Im Folgenden soll nun gezeigt werden, dass sich nicht alle für das zu konzipierende Wörterbuch relevanten sprachlichen Einheiten mit diesen Merkmalen beschreiben lassen.

2.3.1 Polylexikalität

In Abschnitt 2.2.4 wurde bereits auf das gängige Bildungsmuster 'Verb + Körperteil' hingewiesen. Alle so beschaffenen Einheiten erfüllen zweifelsohne das Kriterium der Polylexikalität (Mehrgliedrigkeit, Komplexität). Allerdings sollten auch Monolexeme wie *zunicken*, *unterhaken*, *küssen*, *winken*, *feixen*, *glotzen* nicht von vornherein aus dem Gestikon ausgeschlossen werden. Dieses Spektrum kann noch wesentlich erweitert werden, wenn man den sehr weit gefassten Kinegrammbegriff zugrunde legt, mit dem RÜEGG arbeitet. Sie macht in ihrer Feingliederung zwei Großgruppen auf, indem sie Monolexeme und Polylexeme voneinander abgrenzt (vgl. RÜEGG 1991:22 ff). Diese beiden Gruppen werden jeweils weiter unterteilt in einschichtige und doppelschichtige

¹⁹ Vgl. auch die Einschätzung von KOZERENKO/KREJDLIN (1999:270): „семантические связи между жестом и фразеологизмом достаточно устойчивые и многоплановые.“

Lexeme. So führt RÜEGG beispielsweise als einschichtige Monolexeme an: *blicken*²⁰, *kommen*, *nehmen*, *fallen*, unter doppelschichtigen Monolexemen figurieren z. B. Adverbien wie *spöttisch*, *höhnisch*, *erstaunt*.

All diese Beispiele verstoßen offensichtlich gegen die Forderung der Polylexikalität und können somit nicht zu den Phraseologismen gezählt werden. Wolfgang FLEISCHER weist darauf hin, dass auch die „feste Bindung eines Verknüpfungselements“ (z. B. *jemandem zuzwinkern*; *vor jemandem strammstehen*) „kein Phraseolexem [konstituiert]“, sondern der Rektion des Verbs zuzurechnen ist (FLEISCHER 1997²:29). Grenzfälle sind weiterhin Einwortbezeichnungen für Gesten wie *Stirnrunzeln*, *Naserümpfen*, *Achselzucken*, *Schulterklopfen*. Es handelt sich hierbei letztlich auch um Wortverbindungen, um Komposita bzw. dephraseologische Derivata, diese werden aber meist nicht zu den Phraseologismen gerechnet (vgl. zu dieser Problematik genauer FLEISCHER 1997²:249 f). Allerdings plädiert Hans SCHEMANN in der wissenschaftlichen Einführung zu seiner *Deutschen Idiomatik* dafür, die pragmatische Perspektive nicht zu vernachlässigen:

Unter pragmatischer Perspektive gehören also auch Ausdrücke, die nur aus einem einzigen Lexem bestehen, in ein idiomatisches Wörterbuch; ja, die Opposition mehrgliedrig oder nicht ist pragmatisch völlig irrelevant (SCHEMANN 1993:XXXVI).

Auf das aus der Polylexikalität resultierende Problem der lexikographischen Erfassung (vgl. MÖHRING 1992:129; HARRAS/PROOST 2005) sei an dieser Stelle nur hingewiesen, es wird in Kapitel 4.3 thematisiert.

2.3.2 Stabilität

Der Begriff der Stabilität (Festigkeit, Fixiertheit) muss als Phraseologie-Kriterium von vornherein relativiert werden, Stabilität darf nicht als strikte Unmöglichkeit der Variation missverstanden werden. Vielmehr lässt sich mit FLEISCHER festhalten, dass im Zusammenhang mit der Idiomatizität von Phraseologismen

dem Austausch der Komponenten in der Regel weit engere Grenzen gesetzt sind als in einer freien syntaktischen Wortverbindung (FLEISCHER 1997²:36).

BURGER unterscheidet zwischen morphosyntaktischen und lexikalisch-semantischen Restriktionen (vgl. BURGER 2002:395). KORHONEN (1992b:49) konstatiert lapidar: „Die meisten Phraseologismen sind irgendwie veränderlich“.

²⁰ Der Einordnung von *blicken* in die Kategorie der einschichtigen Monolexeme widerspricht die Autorin selbst, wenn sie schreibt: „[...] *blicken* ist keine kinetische Kodierung, da man sich einen nullwertigen Blick nur schwer vorstellen kann. Im Blickverhalten werden immer kommunikative Informationen weitergeben“ (RÜEGG 1991:23).

Auch im Bereich der verbalisierten Kine finden sich zahlreiche Beispiele für im Rahmen der obigen Stabilitätsdefinition befindliche Varianten²¹:

*einen Purzelbaum <machen/schlagen/schießen> / (einen) Kobolz schießen
sich <an/vor den Kopf / die Stirn> <fassen/langen/schlagen>
стукнуть/ударить/хлопнуть себя (рукой/пальцами/ладонью/кулаком) по лбу / по голове²²
<die / mit den> <Schultern/Achseln> <zucken/heben>
die Stirn(e) <runzeln/furchen / in Falten ziehen/legen>
sich <einhängen/unterhängen/einhängeln> (bei jemandem)
<приложить/прижать> <руки/руку> к <грудь/сердцу>²³*

Berücksichtigt man also die Relativität des Stabilitätskriteriums, kann es als für alle relevanten körperbezogenen Gesten zutreffend betrachtet werden. Selbstverständlich lassen sich körperliche Regungen auch mit freien Wortverbindungen umschreiben (vgl. die Beispiele für lexikalisch nicht gebundene Beschreibungen aus Dramen DÜRRENMATTS in BURGER 1976:316 f). Allerdings sollen diese freien Deskriptionen²⁴ nicht als Lemmata in das geplante Wörterbuch eingehen (vgl. aber Abschnitt 4.5.9). Es soll ja kein ungefiltertes, ausuferndes Korpus zu sämtlichen Möglichkeiten der Verbalisierung von Körpersprache entstehen, wie bei DMITRIEVA et al. (2003) ansatzweise zu beobachten, sondern eben eine Zusammenstellung intersubjektiv geläufiger sprachlicher Mittel. Das Problem der lexikographischen Erfassung von Varianten, Flexionsformen und Modifikationen wird in Abschnitt 4.5.1 behandelt.

2.3.3 Idiomatizität

Legt man eine eng gefasste Definition von Phraseologie zugrunde, die das Kriterium der Idiomatizität (Figuriertheit) als zwingend vorschreibt, kann ein beträchtlicher Teil der verbalisierten Kine nicht als phraseologisch bezeichnet werden.

BURGER (1976:318) weist darauf hin, dass Kinegramme kaum je auf die litterale (kinetische) Bedeutungsschicht beschränkt sind. Als dennoch mögliche Beispiele für diese Gruppe führt er *husten*, *stolpern*, *fallen* und *stottern* an, also Beschreibungen rein physischer Körpervorgänge. Doch selbst bei diesen Beispielen sieht er „im Augenblick der Verbalisierung meist weitere Konnotationen mit-signalisiert“ (ebd.): *stolpern* – ‘ungeschickt-sein’; *husten* – ‘verlegen-sein’; *stottern* (im nicht-pathologischen Fall) – ‘aufgeregt-sein’, etc.

²¹ Vgl. zu einer genauen Abgrenzung von Varianten, Modifikationen und Flexionsformen BARZ 1992

²² zitiert nach AKISINA et al. 1991:51

²³ zitiert nach GRIGOR'EVA et al. 2001:119

²⁴ nicht zu verwechseln mit den sog. *Autorphraseologismen* (vgl. dazu FLEISCHER 1997²:66 f; BURGER 1998:45 f)

Diese Einschätzung BURGERS ist in Zweifel zu ziehen. Ob in der Literatur häufiger gehustet wird, um Verlegenheit zu kaschieren oder weil die Atemwege angegriffen sind, ist sicher fraglich, zumal im Deutschen ja auch hervorragend gehüstelt werden kann:

[M]ein Mund habe dem altgedienten Priester die Zielvorstellungen jugendlicher Onanierpraxis so detailgenau ins Ohr gefädelt, daß dabei der Name des Mädchens als Hafen meiner Begierde von der Zunge gehüpft und preisgegeben worden sei. Daraufhin habe Hochwürden hinterm Beichtstuhlgitter gehüstelt (Günter GRASS: *Beim Häuten der Zwiebel*).

Doch selbst wenn man BURGER hier folgen wollte, scheint damit das Kriterium der Idiomatizität noch nicht klar erfüllt zu sein. Bei Einwortlexemen, auch bei Auto-
semantika, kann nicht anhand einer wendungsexternen Bedeutung überprüft werden, ob die Summe der Bedeutung aus der Bedeutung der einzelnen Komponenten ableitbar ist oder nicht. Es existiert ja nur eine einzige Komponente. Hier gilt dasselbe Dilemma, das bereits im Zusammenhang mit dem Polylexikalitätskriterium formuliert wurde (s. o. 2.3.1). Auch BURGER geht auf diese Problematik ein:

Es scheint künstlich, bei diesen Ausdrücken zwischen zwei Bedeutungsebenen unterscheiden zu wollen. Man wird die Frage für müßig halten, ob z. B. *lächeln* eine bestimmte Art der Mimik oder einen seelischen Zustand meine (BURGER 1976:319).²⁵

Allerdings ist eine wichtige Ebene in RÜEGGS Feingliederung des Kinegrammbegriffs gerade der Unterscheidung von ein- und doppelschichtigen Lexemen vorbehalten. In der Tat erscheint diese Differenzierung im Bereich der Monolexeme recht willkürlich.

Doch auch abgesehen von den monolexematischen Kinegrammen existieren zahlreiche Beispiele für verbalisierte Kine, die keine oder nur eine kaum fassbare Idiomatizität aufweisen:

in die Hocke gehen, Beine übereinander schlagen, Kinn aufstützen, Bart zwirbeln ...

In all diesen Beispielen ist lediglich die kinetische Bedeutungsebene präsent. Natürlich können übereinander geschlagene Beine²⁶ in bestimmten Situationen als Ausdruck der Distanzierung und der Verweigerung von Kommunikation interpretiert werden, wie das in populären Darstellungen häufig getan wird (vgl. PEASE 2006:205; HUBER 2006:67 f; MOLCHO 2006; MORRIS 1981:205). Doch selbst dann kann kaum von Idiomen gesprochen werden, da sich die beiden Lesarten eben nicht „disjunktiv zueinander verhalten“, sondern „simultan realisiert werden bzw. werden können“ (vgl. BURGER 1998:60 f).

²⁵ Einen interessanten Versuch zur Annäherung an die möglichen Bedeutungen eines Lächelns unternimmt WIERZBICKA (1995:214 ff).

²⁶ KORTE (1993:92) weist darauf hin, dass die gekreuzten Beine in Kunst und Literatur des Mittelalters Nachdenklichkeit und Einsamkeit symbolisierten.

Auch von RÜEGG als doppelschichtige Polylexeme eingeordnete Beispiele wie *die Hand küssen* oder *den Arm geben* können schwerlich als idiomatisch bezeichnet werden. Der Begriff der Doppelschichtigkeit ist also nicht grundsätzlich gleichzusetzen mit dem der Idiomatizität.

2.3.4 Motiviertheit

Eng verbunden mit dem Begriff der Idiomatizität ist der der Motiviertheit – sie verhalten sich zueinander umgekehrt proportional (vgl. BURGER 2002:399; HECKEN 2003:15).

Bei Hadumod BUBMANN ist nachzulesen, dass eine Wortbildung dann als motiviert gilt, wenn sich ihre Gesamtbedeutung aus der Summe der Bedeutungen ihrer einzelnen Elemente ableiten lässt (BUBMANN 2002³:452).

Die Autorin weist auch auf die unterschiedlichen Grade von Motiviertheit bei synchronischer Betrachtungsweise hin. So ist beispielsweise der Ausdruck ‘Null-acht-fuffzehn’ heute noch durchaus gebräuchlich, während seine Etymologie immer weniger bekannt sein dürfte.²⁷ Andererseits können immer auch Motivationen konstruiert werden, die mit der tatsächlichen Entstehungsgeschichte nichts zu tun haben müssen:

Все уже раздетые голыми прыгают, только я один в трусах стою. А Лариска вредная так и смотрит на меня глазами, и все смотрят, потому что я – это трус. Раз в трусах – значит, трус. (Oleg GRIGOR'EV: *Letnij den*)

BURGER disqualifiziert diese volksetymologischen oder laienlinguistischen Konstruktionen nicht einfach ab, er sieht in ihnen

nicht einfach eine unwissenschaftlich-fehlerhafte Art, der ‘ursprünglichen’ Bedeutung von sprachlichen Zeichen auf die Spur zu kommen, sondern [...] ein durchaus kreatives Verfahren, mit Sprache umzugehen (BURGER 1998:126).

2.3.5 Anwendbarkeit des Phraseologismus-Begriffs

Der Phraseologismus-Begriff ist nach wie vor erläuterungsbedürftig und kann in seinem Umfang je nach Definition erheblich variieren. Wird er entsprechend weit gefasst, werden also die Polylexikalitäts- und die Idiomatizitätsforderung relativiert, lassen sich alle gestikonrelevanten Ausdrücke darunter subsumieren. Allerdings machen sie nur einen verschwindend geringen Teil der Phraseologismen aus, so dass der Nutzen dieser Klassifizierung wieder in Frage gestellt ist. FLEISCHER (1997²:24) weist auf die „ausgeprägte Heterogenität des phraseologischen Bestandes“ hin und rät dazu, den Wert der Klassifikationsversuche nicht zu überschätzen. Wichtig für diese Arbeit ist in jedem

²⁷ Sie geht zurück auf das 1908 und 1915 modifizierte leichte Maschinengewehr LMG 08/15 (vgl. KÜPPER 1997:576; BÜCHMANN 1972³²:767; RÖHRICH 2000)

Fall die Erkenntnis, dass die semantische Doppelkodierung der verbalisierten Kine nicht grundsätzlich deckungsgleich mit der Idiomatizität von Phraseologismen ist. Nichtsdestotrotz lassen sich wichtige Forschungsergebnisse zur Phraseographie auf das Gestikon-Projekt anwenden, sie sollten in die Konzeption einfließen.

2.4 In der vorliegenden Arbeit verwendete Terminologie

In den vorangegangenen Abschnitten wurde bereits auf Vorzüge und Nachteile der behandelten Termini hingewiesen. Unter Berücksichtigung dieser Diskussion sollen nun die Termini benannt und definiert werden, mit denen in dieser Arbeit operiert wird.

In Anlehnung an die bisher ausführlichsten Analysen zur verbalen Fixierung nonverbalen Verhaltens in der deutschsprachigen Forschung und aufgrund seiner breiten Akzeptanz soll der von BURGER ein- und von RÜEGG ausgeführte Terminus ‘Kinegramm’ auch in dieser Arbeit Verwendung finden.

Unter ‘Kinegramm’ sollen konventionalisierte, ein- wie mehrdimensionale, mono- wie polylexematische Verbalisierungen nonverbalen Verhaltens verstanden werden.

Das Kriterium der Konventionalisierung soll dabei freie Deskriptionen wie die folgenden ausschließen:

*Jetzt verkneift er die Augen zu Sehschlitzern, preßt und verzieht die Lippen, bringt den Mund in unruhige Schiefelage und arbeitet an seiner Grimasse, während er zugleich über Büchern hockt, weg ist, nicht einzuholen. (Günter GRASS: *Beim Häuten der Zwiebel*)*

Unter eindimensionalen Kinegrammen werden solche zusammengefasst, die für die Beschreibung nicht zeichenhaften nonverbalen Verhaltens stehen:

*Он взмыл в воздух и, после грациозного иммельмана над лежащим, приземлился на участок тонкой и нежной кожи возле уха. (Viktor PELEVIN: *Žizn' nasekomych*)*

Bei dem ersten Beispiel handelt es sich um ein Polylexem, bei dem zweiten um ein Monolexem.

Mehrdimensionale Kinegramme liegen beispielsweise bei idiomatischer Verwendungsweise vor:

*[I]m Oktober neunundvierzig schenkte ihm der Förster seinen Lodenmantel, und die anderen Waldarbeiter lachten sich ins Fäustchen, weil er ihr Delegierter war. (Hermann KANT: *Die Aula*)*

Für den Leser erschließt sich nicht endgültig, ob das Kinegramm in diesem Beispiel rein idiomatisch gebraucht wird (‘Schadenfreude’), oder ob die Waldarbeiter tatsächlich die Hand zum Gesicht führen, um ihr Grinsen dahinter zu verbergen. Der Kontext wirkt in

diesem Fall nicht monosemierend und legt dem Leser nicht nahe, welche der beiden Bedeutungsebenen als dominant zu deuten ist.

Kinegramme bezeichnen in dieser Arbeit nicht nur nonverbales Verhalten, dem im Text eine kommunikative Funktion zukommt oder von literarischen Figuren eine solche beigemessen wird. Eine terminologische Sonderbehandlung von Fällen, in denen nur der Leser die körpersprachlichen Aktionen einer Figur „sieht“, ist in diesem Rahmen nicht erforderlich, schließlich werden die Kinegramme als Lemmata zunächst ohne Kontext betrachtet, so dass dieses Kriterium keine Rolle spielt.

Eng mit dem Kineogramm verbunden und gerade deshalb deutlich von ihm abzugrenzen ist das Kine. Den Begriff ‘Kine’ führt BIRDWHISTELL (1984²:199) als die „kleinste wahrnehmbare Einheit der Körperbewegung“ ein (vgl. auch ZACHAR’IN 2005). In dieser Arbeit sollen die Grenzen des Terminus ausgeweitet werden und ausdrücklich auch Posen und Symptome (vgl. Abschnitt 2.2.3) einschließen. Das Kriterium der Bedeutungszuweisung ist wie oben für die Kinegramme ausgeführt auch hier unerheblich.²⁸ Das Kine ist also eine physische Aktion, das nonverbale Verhalten selbst, wohingegen das Kineogramm dessen konventionalisierte sprachliche Umsetzung bezeichnet.

In dieser Arbeit wird weiter der Terminus ‘Somatismus’ verwendet. Darunter wird die Bezeichnung menschlicher oder tierischer Körperpartien, Körperflüssigkeiten und Organe verstanden. Die ausdrückliche Einbeziehung der Tierwelt resultiert aus der Überlegung, aufgrund ihrer Übersetzungsrelevanz auch Verbalisierungen tierischer Kine in das Gestikon aufzunehmen:

Но и их [собак] сморила жара, и они легли, *высунув языки*²⁹, тяжело дыша и не обращая никакого внимания на зеленоспинных ящериц [...] (Michail BULGAKOV: *Master i Margarita*)

‘Somatismus’ wird hier ausdrücklich *nicht* zur Bezeichnung von Phraseologismen mit somatischer Komponente verwendet. Für die vorliegende Arbeit ist dieses strukturalistische Merkmal wie oben ausgeführt nur von nachrangiger Bedeutung. Alle für diese Arbeit und das Gestikon-Projekt relevanten Phraseologismen dieser Gruppe können mit der Kategorie des Kinegramms erfasst werden.

²⁸ In der Literatur wird zwischen Kine und Kinem unterschieden: „Als plausibles Beispiel für ein *Kine* wird in der Kinetik-Forschung das blitzschnelle Heben und Senken der Augenbrauen angegeben. Zum *Kinem* wird das *Kine*, wenn ihm eine Bedeutung, zum Beispiel die Bedeutung des ‘Zweifeln’ oder ‘Fragens’, zugewiesen wird“ (ZACHAR’IN 2005).

²⁹ Bei язык handelt es sich in diesem Beispiel um einen Tiersomatismus, obwohl язык natürlich auch das menschliche Organ bezeichnen kann. PIIRAINEN (1994:473 f) fand bei der Analyse westmünsterländischer Phraseologismen zahlreiche tierisch motivierte Belege und fordert eine genauere Unterscheidung.

3 Kinegramme und Übersetzen

In dieser Diplomarbeit sollen und können keine passgenauen Lösungsstrategien für spezifische Übersetzungsprobleme formuliert werden, vielmehr will dieses Kapitel belegen, dass diese Probleme existent und übersetzungsrelevant sind. Zunächst kommen Stimmen aus Theorie und Übersetzungspraxis zu Wort, die das Problemfeld der nonverbalen Kommunikation ausgemacht haben. Daran anschließend wird anhand der Analyse von mehreren Übersetzungen der *Nase* von Nikolaj GOGOL' veranschaulicht, dass nonverbale Äußerungen mitunter völlig verschieden interpretiert werden können und infolgedessen bisweilen zu stark voneinander abweichenden Übersetzungen führen. Abschließend wird überblicksartig dargestellt, welche Nachschlagewerke Verbalisierungen nonverbalen Verhaltens verzeichnen und welche Gestika für die vorliegende Arbeit näher untersucht wurden.

3.1 Übersetzer und Übersetzungswissenschaftler zu Kinegrammen

Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und praktizierende Übersetzer haben sich bislang nur sporadisch mit der Übersetzung von Kinegrammen auseinandergesetzt. Bei mehreren Autoren finden sich in unterschiedlichen Zusammenhängen aber immer wieder Beispiele für Übersetzungsschwierigkeiten, die dem nonverbalen Feld zugeordnet werden können.

So greift Irmela BRENDER (2003) eine offene Frage aus Straelener Übersetzerseminaren auf: „Wie aber werden übereinandergeschlagene Beine, auf Englisch *crossed* und hinterher wieder *uncrossed legs*, auf Deutsch in die Ausgangsposition gebracht?“

Kornej ČUKOVSKIJ (1920²:39) führt unter seinen Beispielen für Übersetzungssprache³⁰, die nichts mit der russischen Sprache gemein habe, Sätze auf wie „Он шел с глазами, опущенными в землю, и с руками, сложенными на груди“ oder „Все его члены дрожали“.

Auch im Streit um die Übersetzung von Lawrence NORFOLKS *Lemprière's Dictionary* erhitzten sich die Gemüter über Formulierungen wie „Casterleigh erstarrte im Schritt“ oder den „Mann, dessen Gesicht in Lächeln ausbrach“ (vgl. RICHTER 1993:98; HERMSTEIN et al. 1993:21).

³⁰ Vgl. zu Übersetzungssprache durch verfremdende Übersetzung KOLLER (1992⁴:60/68).

Sergej VLACHOV und Sider FLORIN widmen der Körpersprache in ihrer Schrift *Neperevodimoe v perevode* (1980) einen kurzen Absatz, beschränken sich aber weitestgehend auf interkulturelle Missverständnisse bei der Interpretation von Gesten. Dabei darf natürlich das so unvermeidliche wie halb-gare Beispiel der „verkehrt herum“ nickenden und kopfschüttelnden Bulgaren nicht fehlen (vgl. auch JAKOBSON 1972; LEONHARD 1976:190 f; KREJDLIN 2002:142; PEASE 2006:215).

Weiterhin nahm man sich im Rahmen des Ringprojekts „Drama und Theater“ im Sonderforschungsbereich „Die literarische Übersetzung“ der Universität Göttingen des Problems an (vgl. WETZIG 1992). Untersucht wurde Per Olov ENQUISTS *Tribadernas natt. Ett skådespel från 1889*, das den Haupttext von STRINDBERGS *Den starkare* unverändert übernimmt, ihn aber durch einen neuen Nebentext komplett verkehrt. Hier ist die Bedeutung nonverbaler Faktoren für den literarischen Text und für dessen Übersetzung evident:

Die Inversion von Strindbergs Text ist vollkommen, und sie ist es nur durch andere paralinguistische, mimische und gestische Zeichen, die in den sogenannten Nebentext eingeschrieben sind (WETZIG 1992:160).

In ihrer grundlegenden Arbeit zur übersetzungsrelevanten Textanalyse behandelt Christiane NORD im Kapitel *Textinterne Faktoren* auch nonverbale Textelemente (vgl. NORD 1991²:123 ff). Allerdings werden körpersprachliche Äußerungen nur am Rande im Zusammenhang mit dem Dolmetschen thematisiert. Zum Einsatz nonverbaler Mittel in der schriftlichen Kommunikation ist bezüglich Gestik und Mimik lediglich vermerkt: „Hier entfallen die mimischen und gestischen Begleiter ganz“ (NORD 1991²:125). In späteren Kurzaufsätzen hat sich die Autorin dann am Beispiel von Lewis CARROLLS *Alice in Wonderland* und der deutschen Übersetzung von Liselotte REMANÉ auch mit dem nonverbalen Verhalten literarischer Figuren auseinandergesetzt (vgl. NORD 1997a, 1997b). Hier liegt der Schwerpunkt aber auf paraverbalen Verhaltensweisen, wengleich unter Bezugnahme auf die Einteilung von Fernando POYATOS (1993:137 ff) auch Körperhaltung und Körperbewegungen Erwähnung finden.

POYATOS hat in der Tat eine beachtliche Publikationsliste zum Thema Nonverbale Kommunikation vorzuweisen, und er kommt immer wieder auf die Verantwortung des Übersetzers und dessen kulturelle Kompetenz zu sprechen:

Translators need the kind of cultural fluency they so often lack, making all sorts of errors because they cannot ‘hear’ (paralanguage) or ‘see’ (kinesics) the characters, who live as audible-visual beings, nor can they perceive many environmental and contextual signs of a cultural nature which can be defined even through a verbal expression (POYATOS 2002a:22, vgl. auch ders. 2002c:176 f, 1995a:41).

Barbara KORTE fordert dem Textrezipienten – und damit auch dem Übersetzer – non-verbale Alltagskompetenz und literarische bzw. poetische Kompetenz ab (vgl. KORTE 1993:12 ff). Sie reduziert das Problem also nicht allein auf kulturbedingte Rezeptionsdefizite. Allerdings geht sie in ihrer Habilitationsschrift den nahe liegenden Schritt von Rezeption zu Übersetzung nicht, folglich werden Übersetzungsschwierigkeiten oder gar Lösungsansätze nicht thematisiert. Auch bei POYATOS sind kaum konkrete Anregungen zu finden, wie denn mit Übersetzungsproblemen umzugehen sei. Sein Vorschlag, bei rezeptiv nicht (mehr) lebendigen Gesten erklärende Fußnoten einzufügen (vgl. POYATOS 2002c:113; 1995b:141), verkennt die Realitäten der Verlagspraxis.

KORTE (1993:101 ff) geht auf ein weiteres Problem ein, das sie in der Linearität des Mediums Text begründet sieht: Im Gegensatz zu mehrkanaligen Medien wie Theater oder Film ist die Literatur nicht in der Lage, Sprechakt und nonverbales Verhalten simultan zu realisieren. Diese Schwierigkeit ist in verschiedenen Sprachen unterschiedlich stark ausgeprägt und stellt damit eine zusätzliche Herausforderung für den Übersetzer dar.

Die Übersetzungswissenschaft misst den Möglichkeiten zur Verbalisierung nonverbalen Verhaltens und den damit verbundenen Übersetzungsproblemen bislang kaum Bedeutung bei, Beiträge aus anderen Disziplinen kranken häufig an einer oberflächlichen Betrachtung komplexer Übersetzungsoperationen. In der Übersetzungspraxis sind diese Probleme aber sehr wohl präsent, der Klärungsbedarf wurde von verschiedener Seite formuliert, er gab auch den Anstoß zum Gestikon-Projekt. Im folgenden Kapitel soll anhand eines Übersetzungsvergleichs die Notwendigkeit einer intensiveren Beschäftigung mit dem skizzierten Problemfeld untermauert werden.

3.2 Analyse von Übersetzungen der *Nase* von GOGOL'

Der Vergleich mehrerer Übersetzungen desselben Textes kann Anhaltspunkte dafür liefern, an welchen Stellen Übersetzungsprobleme auftreten. Um nachzuweisen, dass die Übersetzung von Kinogrammen problematisch sein kann, wurde für diese Arbeit die povest' *Nos (Die Nase)* von Nikolaj GOGOL' auf Verbalisierungen nonverbalen Verhaltens hin analysiert und mit den entsprechenden Textstellen in vierzehn deutschen Übersetzungen abgeglichen. Eine seit 2006 im Internet verfügbare Übersetzung ins Englische – der Übersetzer ist dort nicht genannt – wurde ebenfalls ausgewertet.

Der russische Text folgt Band I der *Sočinenija v dvuch tomach* (1973), die Übersetzungen stammen von Fred M. BALTE (1908)³¹, Alexander ELIASBERG (1924), Josef HAHN (1990), Herbert VON HOERNER (1924), Korfiz HOLM (1952), Wilhelm LANGE (um 1920 und mit teilweise markanten Änderungen 1952), Sigismund VON RADECKI (1979), Eberhard REISSNER (2003), Hans RUOFF (1954), Xaver Franz SCHAFFGOTSCH (2006), Georg SCHWARZ (1989), Dorothea TROTTEBERG (1997) und Peter URBAN (2003).

Der GOGOL'-Text bot sich aus unterschiedlichen Gründen für die Analyse an. Die Körperlichkeit spielt für den Autor eine wichtige Rolle – Nasen, Backenbärte und andere Körperpartien sind immer wieder Gegenstand der Betrachtung oder greifen sogar wie in unserem Fall ins Handlungsgeschehen ein. Der Dramatiker GOGOL' ist auch in den Prosatexten mit verkappten Regieanweisungen präsent, die ja häufig Kinegramme enthalten (vgl. Abschnitt 2.1.1), ähnliche Tendenzen machte Barbara KORTE (1993:109/111) in den Prosatexten britischer Dramatiker aus. Die *povest'* ist überschaubar und liefert dabei auf engem Raum eine Fülle von interessanten Beispielen. Außerdem liegen zahlreiche deutsche Übersetzungen vor, die einen aussagekräftigen Vergleich möglich machen. Nicht zuletzt wurde die *Nase* ausgewählt, weil sie den Analysierenden auch bei der fünfzehnten Übersetzung noch zum Schmunzeln bringen kann. Nicht alle analysierten Textstellen erwiesen sich als aufschlussreich, daher wird im Folgenden nur eine Auswahl präsentiert, die sich zudem auf die jeweils interessantesten Übersetzungslösungen beschränkt. Auf Übersetzungsschwierigkeiten jenseits des körpersprachlichen Feldes kann hier nicht eingegangen werden, es gäbe jedoch noch einiges zu entdecken.³²

³¹ Die Jahresangaben beziehen sich auf die Ausgaben, aus denen zitiert wird (vgl. Verzeichnis der Primärliteratur), sie sind nicht in jedem Fall mit dem Jahr der Erstveröffentlichung identisch, sondern weichen z. T. erheblich davon ab.

³² Hier nur ein Kuriosum: Wo GOGOL' (1973:469) über ein Pferd schreibt, „на которой шерсть была длинная, как на болонке“ (болонка – Bologneserhündchen), ist bei LANGE (1920:54) die Rede von einem „Pferd [...], dem die Haare so weit abstanden wie die Lappen an den Fenstern der Bauernhütten“, während SCHAFFGOTSCH (2006:31) ein „Pferd [...], dessen Wolle so lang war wie die eines Spinnrockes“ und BALTE (1908:98) ein „Pferd, dem die Haare starr wie Borsten von der Haut standen“ erfindet.

Ein innerhalb des Sprachenpaares Deutsch-Russisch häufig auftretendes Problem ist die Diversifikationsbeziehung zwischen ‘рука’ und ‘Arm’ bzw. ‘Hand’. Im GOGOL’schen Text wird das Kinegramm *опустить руки* dreimal unterschiedlich verwendet. In diesem Fall sind tatsächlich die beiden Äquivalente *die Hände/Arme sinken lassen* im Deutschen üblich, sie wurden auch in den Übersetzungen verwendet.

a) Он засунул пальцы и вытащил – нос!.. Иван Яковлевич и руки опустил³³ [...] (1973:461).

Allein RUOFF (1954:6) befindet es für nötig, die Bedeutung der Geste zu erläutern, indem er das Adverb verduzt einfügt.

b) „Только черт разберет это!“ – сказал он наконец, *опустив руки*. (1973:480)

Diesmal liefert VON RADECKI den Zusatz resigniert (1979:47), HOLM ergänzt verzagt (1952:99), in der englischen Übersetzung (2006) ist zu lesen: „*His hands fell in bewilderment*.“

c) Иван Яковлевич и руки опустил, оторопел и смутился, как никогда не смущался. (1973:482)

Hier wird die Reaktion des Barbiers beschrieben, der plötzlich nicht mehr wie gewohnt seinen Kunden an der Nase fassen darf. Wieder liefert HOLM (1952:103) seine Interpretation mit: „Iwan Jakowlewitsch *ließ seine Hand erschrocken sinken*“. Alle anderen Übersetzer überlassen die Deutung den Lesern.

Monosemierende Ergänzungen, also Einfügungen, die der Geste eine bestimmte Aussage zuweisen³⁴, finden sich an verschiedenen Stellen, ohne dass sie im Originaltext indiziert wären:

d) Но Иван Яковлевич был ни жив ни мертв. (1973:461)

HOLM (1952:66) übersetzt „*halbtot vor Angst*“, VON HOERNER (1924:11) „*halb tot vor Schrecken*“ und RUOFF (1954:6/8) „*halbtot vor Schreck*“. Die Interpretationen gehen hier alle in die gleiche Richtung.

e) Уже ему мерещился алый воротник, красиво вышитый серебром, шпага... и он дрожал всем телом. (1973:461)

Wieder hält HOLM (1952:68) einen Zusatz für nötig: „*ihm schlotterten die Glieder vor Angst*“. Dass den armen Barbier hier nicht die raue Petersburger Witterung schlottern macht, versteht sich eigentlich von selbst.

³³ Die Hervorhebungen hier und in den folgenden Textbeispielen wurden um der Übersichtlichkeit willen vorgenommen.

³⁴ DMITRIEVA et al. (2003:4) sprechen von конкретизаторы, die sie von квалификаторы unterscheiden.

f) „Черт знает что, какая дрянь!“ – произнес он, плюнувши. (1973:465)

Bei BALTE (1908:89) ist zu lesen: „*spuckte ärgerlich aus*“. In der früheren Übersetzung von LANGE (1920:48) steht noch „*spuckte vor Ärger aus*“, in der späteren (1952:10) fehlt der Zusatz. HOLM (1952:74) verstärkt diesmal den Ausdruck, wenn er schreibt „*spuckte giftig aus*“.

Der umgekehrte Fall, dass also Übersetzer auf monosemierende Elemente verzichten, die im Original vorgegeben sind, tritt ungleich seltener auf, lässt sich aber gleichwohl belegen:

g) „Эге!“ – сказал Ковалев и в радости чуть не дернул по всей комнате босиком тропака [...] (1973:481)

URBAN (2003:49) übersetzt: „‘Hehe!’ sagte Kovalëv, und er hätte um ein Haar im ganzen Zimmer barfuß *Tropak getanzt* [...]“. Er erläutert zwar in einer Anmerkung Tropak als ukrainischen Nationaltanz, verzichtet aber darauf, dem deutschen Leser in der Übersetzung mitzuteilen, dass er hier die Freude über die wieder an Ort und Stelle befindliche Nase ausdrücken soll.

h) Но вдруг он отскочил, как будто бы обжегшись.³⁵ (1973:467)

VON HOERNER (1924:34) verzichtet ohne erkennbaren Grund auf die nähere Beschreibung des Zurückprallens, wohingegen HOLM (1952:77) wieder eine Steigerung benötigt: „als hätte er glüheißes Eisen angefaßt“.

i) Лицо майора судорожно скривилось. (1973:477)

Die meisten Übersetzer lassen das Gesicht sich krampfhaft, krampfartig oder wie im Krampfe verzerren. REISSNER (2003:68) begnügt sich mit dem bloßen Verzerren, auch die englische Übersetzung (2006) fällt knapper aus: „the Major’s *face became convulsed*“. HOLM (1952:94) wird wie gewohnt konkreter: „*Die Züge des Majors verzerren sich vor Angst*.“

Ein Sonderfall sind Gesten der Etikette (vgl. ZACHAR’IN 2005; GRIGOR’EVA et al. 2001:18; KREJDLIN 2002b) wie beispielsweise Verbeugungen. Auch sie spielen bei GOGOL’ eine wichtige Rolle, fragt sich doch z. B. der nasenlose Major, wie er sich seiner Nase nähern soll: „По всему, по мундиру, по шляпе видно, что он статский советник. Черт его знает, как это сделать!“ (GOGOL’ 1973:466) Die Gesten der Etikette im Originaltext werden in den Übersetzungen unterschiedlich behandelt:

³⁵ KORTE (1993:89 f) nennt solche Ergänzungen Glossierungen und bezeichnet Elemente wie das einleitende ‘как будто бы’ als Unsicherheitspartikeln.

j) Ковалев догадался и, схватив со стола красную ассигнацию, сунул в руки надзирателю, который, *расшаркавшись*, вышел за дверь [...] ³⁶ (1973:476)

RUOFF (1954:41), HAHN (1990:584), TROTTEBERG (1997:53) und URBAN (2003:38) lassen den Beamten einen *Kratzfuß* machen. SCHWARZ (1989:177) und REISSNER (2003:67) erscheint dieses Verhalten offenbar nicht militärisch genug, ihr Staatsdiener *schlug die Hacken zusammen*.

к) – Извините! – сказал доктор, *откланиваясь*, – я хотел быть вам полезным... (1973:478)

Mehrere Übersetzer schreiben *mit einer Verbeugung* bzw. *und verbeugte sich*. Andere ersetzen die Geste durch deren Funktion: „sich empfehend“ (VON HOERNER 1924:68), „indem er sich empfahl“ (ELIASBERG 1924:53), „sich verabschiedend“ (SCHAFFGOTSCH 2006:54). Wieder andere kombinieren Geste und kommunikative Funktion: „verneigte sich zum Abschied“ (HOLM 1952:97), „verabschiedete sich mit einer Verbeugung“ (SCHWARZ 1989:179), „verabschiedete sich mit einer leichten Verbeugung“ (REISSNER 2003:70 f).

л) На дороге встретил он штаб-офицершу Подточину вместе с дочерью, *раскланялся с ними* и был встречен с радостными восклицаниями [...] (1973:482 f)

In diesem Fall haben sich die meisten Übersetzer dafür entschieden, die Verbeugung beizubehalten, doch auch hier ziehen sich einige auf die reine Begrüßung zurück. BALTES Lösung (1908:128) „begrüßte sich mit ihnen“ muss wohl als im Deutschen unübliche Nachbildung der russischen Struktur verworfen werden.

An einem Beispiel kann gezeigt werden, dass viele Übersetzer in der Ausgangssprache notwendige Explikationen auf der kinetischen Ebene mit in die Übersetzung hinübernehmen, obwohl sie dort unnötig sind:

м) [...] а между тем квартальный *кивал ему пальцем* и говорил: – А подойди сюда, любезный! (1973:462 f)

Das russische deiktische Verb *кивать* kann zwar ohne ergänzendes instrumentales Substantiv auftreten, allerdings ist dann unklar, wie die kommunikative Handlung aussieht. Im aktuellen Sprachgebrauch ist *кивать головой* gemeint (vgl. OŽEGOV/ŠVEDOVA 2002⁴:272 nur in dieser Bedeutung), DAL' (1999:II-106) differenziert aber noch: „подавать знак наклономъ головы, либо пальцемъ“ (vgl. hierzu auch GATTNAR 2000:92). GOGOL' war also auf die Ergänzung angewiesen, wollte er die Geste nicht

³⁶ Der Absatz, dem dieses Zitat – ein klarer Fall von Beamtenbestechung – entnommen ist, wurde von der Zensur gestrichen und erst in späteren Ausgaben wieder aufgenommen (vgl. TROTTEBERG 1997:90). Daher fehlt er auch in einigen älteren Übersetzungen.

ganz unscharf lassen. Das Deutsche verfügt über unterschiedliche Verben für Kopfgeste (zunicken) und Handbewegung (heranwinken)³⁷. Dennoch übersetzt LANGE (1920:45; 1952:7) „winkte ihm mit der Hand“. Womit sonst, ist man geneigt zu fragen – das Taschentuch³⁸ scheint der Situation nicht recht angemessen. Doch die meisten anderen Übersetzer bleiben noch enger am russischen Wortlaut, bei ihnen winkt der Beamte dem Barbier mit dem Finger. Handelt es sich dabei einfach um das unreflektierte Kopieren einer usualisierten russischen Fügung, die es im Deutschen so nicht gibt? Offensichtlich ist doch eine Geste gemeint, die der ähnelt, mit der der „Zauberer“ Cipolla den armen Mario heranwinkte, „recht wie es im Buche steht, indem er die Hand vor die Nase hielt und abwechselnd den Zeigefinger lang aufrichtete und zum Haken krümmte“ (Thomas MANN: *Mario und der Zauberer*). Am treffendsten erscheint mir daher das schlichte Verb *heranwinken* das SCHWARZ (1989:160) und BALTE (1908:83) gebrauchen. TROT- TENBERG (1997:13) wählt die überraschende Variante „wies [...] mit dem Finger auf ihn“, die zwar in diesem Fall als funktional äquivalent akzeptiert werden könnte, aber mit dem Tonfall des „А подойди сюда, любезный!“ kollidiert.

Interessant ist auch das Kinegramm *закусить губы*, das im analysierten Text einmal vorkommt. RAJCHŠTEJN (1980:28) führt das Beispiel *sich auf die Lippen beißen* für das Sprachenpaar Deutsch-Russisch unter „ложные друзья переводчика“ (ebenso KAM- MER 1985:89).

n) С досадою закусив губы, вышел он из кондитерской [...]. (1973:465)

Die meisten Übersetzer operieren mit der Verbalphrase *sich auf die Lippen beißen*, die sie mit ärgerlich oder verärgert näher bestimmen. Auffällig sind die Varianten von VON HOERNER (1924:24) „Verdrossen, mit eingekniffenen Lippen trat er auf die Straße hinaus“ und von ELIASBERG (1924:20) „Er *biß die Zähne verdrießlich aufeinander*“. In VON HOERNERS Übersetzung spielen die Zähne keine Rolle, bei ELIASBERG sind dagegen die Lippen im Wortsinne außen vor. Hier werden also drei verschiedene Gesichtsausdrücke evoziert, die aber alle als der Situation gemäß gelten können.

³⁷ Auch im Deutschen lassen sich vereinzelte Belege für *mit dem Kopf winken* finden: „Mit anderen beschäftigt, eine alte Planke als Brücke über den feuchten Graben der Sandburg zu legen, gab er rufend und *mit dem Kopfe winkend* seine Anweisungen zu diesem Werk.“ (Thomas MANN: *Der Tod in Venedig*)

³⁸ Vgl. zum Konzept der *удлинители* GRIGOR'EVA et al. (2001:24).

Das in der russischen Literatur häufig anzutreffende Kinegramm *тряхнуть головой* wird von GATTNAR (2000) in ihrer Auflistung russischer Kopfgesten unterschlagen. GRIGOR'EVA et al. (2001) haben es nicht in ihr Gestikon aufgenommen, bei AKIŠINA et al. (1991:24) sind die Angaben äußerst dürftig. Im untersuchten Text tritt das Kinegramm zweimal auf:

о) „Эх, барин!“ – говорил извозчик, потряхивая головой [...] (1973:469)

Die deutschen Übersetzer ziehen sich geschlossen auf ein neutrales Kopfschütteln zurück. HOLM (1952:80), der sich ansonsten eher durch „отсебятина“ hervortut, streicht die Geste ersatzlos. In der englischen Übersetzung (2006) ist zu lesen: „the cabman intermittently responded: ‘Aye, barin,’ and *nodded* [...]“. Dabei drückt der russische Kutscher keineswegs sein positives Einverständnis aus, so dass auch ‘Aye’ als Entsprechung zu ‘Эх’ anzuzweifeln ist.

Die zweite Textstelle ist ungleich komplizierter (und damit für den Übersetzungsvergleich ergiebiger), da hier ein größerer Gestenkomplex aufgebaut wird.

р) Прием частного так его сконфузил, что он *тряхнул головою* и сказал с чувством достоинства, немного *расставив свои руки*: „Признаюсь, после этаких обидных с вашей стороны замечаний я ничего не могу прибавить...“ – и вышел. (1973:473)

In der englischen Übersetzung (2006) wird wiederum mit *he nodded* operiert. Die meisten deutschen Übersetzer lassen den Major erneut den *Kopf schütteln*, allerdings sind diesmal auch andere Lösungen zu vermelden: Bei VON RADECKI (1979:36) ist er „so sehr aus der Fassung, daß er *seinem Kopf einen Ruck gab*“, bei HAHN (1990:580) „derartig konfus, daß er *den Kopf zurückwarf*“. Offensichtlich erscheint den beiden Übersetzern ein Kopfschütteln in dieser Situation zu schwach. Höchst eigenwillig ist die Variante, die VON HOERNER (1924:51) beizusteuern hat. Er zieht Kopfbewegung und Armgeste zusammen und übersetzt: „Er *bebte an Haupt und Händen*“. Die übrigen Übersetzer interpretieren *расставить руки* anders, aber durchaus nicht einheitlich. Die Mehrzahl verwendet *die Arme ausbreiten*, als wollte der Major nach der erlittenen Kränkung seinen Peiniger an den Busen drücken oder sich aus dem Fenster stürzen. So auch LANGE (1952:22), der in der älteren Übersetzung (1920:61) noch mutig *in die Brust werfen* übersetzte. Bei HOLM (1952:88) ist er derart verwirrt, „daß er mit vornehmem Bedauern seine Achseln zuckte“. Ähnlich bei SCHWARZ (1989:73), wo er so befremdet ist, „daß er [...] ein wenig *die Schultern hob*“. Die Übersetzer erzeugen also unterschiedliche Bilder, die der Situation mehr oder weniger angemessen sind.

Für einige Beispiele finden sich Übersetzungen, die auf sprachlicher Ebene voneinander abweichen, dabei aber dieselbe Geste repräsentieren:

q) „Хорошо, черт побери!“ – сказал сам себе майор и щелкнул пальцами. (1973:481)

In den deutschen Übersetzungen wird neunmal mit den Fingern geschmalzt, dreimal geschnippt und einmal, bei ELIASBERG (1924:61), geknipst. Eine hochinteressante Abweichung findet sich einzig bei BALTE (1908:126), der übersetzt: „*schnalzte mit der Zunge*“. Er substituiert also die beschriebene körpersprachliche Aktion durch eine andere, der Situation gleichfalls angemessene.

r) При этом майор Ковалев пожал плечами. (1973:466)

Hier verwenden die meisten Übersetzer die Entsprechungen *die Achseln zucken* oder *mit den Schultern zucken*. Als weitere Verbalphrasen können bei VON HOERNER (1924:30) *die Schultern heben* und bei HOLM (1952:76) *die Schultern hochziehen* verzeichnet werden. Bei SCHAFFGOTSCH (2006:25) „*zuckte Major Kowaljow mit der Achsel*“.

Diese Auswahl markanter Beispiele mag genügen, die Unsicherheiten aufzuzeigen, die im Zusammenhang mit der Übersetzung von Kinegrammen immer wieder zu beobachten sind, wenngleich nicht jedes Kinegramm a priori als problematisch eingestuft werden kann. Die Unsicherheiten der Übersetzer liegen sicher auch in der Tatsache begründet, dass geeignete Nachschlagewerke bislang rar gesät sind.

3.3 Kinegramme in Nachschlagewerken

Gestikonrelevante Einträge finden sich in zahlreichen Nachschlagewerken unterschiedlichster Couleur. In *NS-Deutsch* von Karl-Heinz BRACKMANN und Renate BIRKENHAUER (2001) ist der ‘Deutsche Gruß’ beschrieben, im BÜCHMANN (1972³²) und in den *Geflügelten Bibelworten* von KRAUSS (1994²) sind ‘die Haare stehen zu Berg’ und ‘die Zunge klebt am Gaumen’ verzeichnet, Heinz KÜPPERS *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache* (1997) beinhaltet mehrere Kinegramme (ein langes Gesicht machen, Rübchen schaben, feixen, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, u. a.), Peter WENDLINGS *Slang-Register* (1994) führt eine eigene Rubrik ‘Körpersprache’, die Reihe ließe sich problemlos fortsetzen. Kinegramme in nennenswerter Zahl finden sich in *Wörter und Wendungen* (AGRICOLA 1972⁵), SCHEMANNS *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten* (1989) und seiner *Deutschen Idiomatik* (1993), Pëtr DENISOVS *Kollokationswörterbuch des Russischen* (1983²) oder dem *Stilwörterbuch* (2001⁸) und dem *Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (2002²) aus der DUDEN-Reihe.

Allerdings ist immer zu bedenken, dass die Kinegramme in diesen Wörterbüchern nur eine untergeordnete Rolle spielen und daher oft nicht zufrieden stellend erfasst sind. Letzteres gilt in besonderem Maße für zweisprachige Wörterbücher: In *Langenscheidts Taschenwörterbuch Russisch* (WALEWSKI/WEDEL 1994) wird als deutsche Entsprechung zu ‘разводить руками’ nur ‘ratlos sein’ angegeben, das *Wielki słownik polsko-niemiecki* (PIPREK/IPPOLDT 1984) übersetzt ‘rozłożyć ręce’ gar mit ‘die Hände auseinander schlagen’.

In zahlreichen Sprachen sind bereits Gestika verfügbar, am intensivsten haben sich wohl sowjetische/russische Wissenschaftler mit der Verbalisierung nonverbalen Verhaltens auseinandergesetzt. Für diese Diplomarbeit wurden das *Slovar’ jazyka russkich žestov* (GRIGOR’EVA et al. 2001), *Žesty i mimika v rusckoj reči* (AKIŠINA et al. 1991) und das *Slovar’ jazyka žestov* (DMITRIEVA et al. 2003) für das Russische³⁹ berücksichtigt, das polnische Gestikon *Gestykulacja i mimika* (JARZĄBEK 1994), das französische *Des gestes et des mots pour le dire* (CALBRIS/MONTREDON 1986) und das italienische *Senza parole* (DIADORI 1990).⁴⁰ Außerdem erwies sich das *Handbuch Körpersprache* (MARSHALLSAY 2006), eine Übersetzung aus dem britischen Englisch, als aufschlussreich.

Für das Deutsche liegt bislang kein Nachschlagewerk vor, das dezidiert die vielfältigen Verbalisierungen nonverbalen Verhaltens behandelt. Das von Roland POSNER und seinen Kollegen an der Arbeitsstelle für Semiotik (AfS) der TU Berlin erarbeitete *Berliner Lexikon der Alltagsgesten* könnte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen, allerdings ist es bereits seit Jahren wahlweise „in Vorbereitung“ oder „im Erscheinen“ bzw. „forthcoming“ (vgl. NOLL 1998; BOUISSAC 2002; MICHEL 2004; PETERMANN 2004). Auch geht aus den wenigen im Internet präsentierten exemplarischen Einträgen (POSNER/SERENARI 2003) hervor, dass der Fokus eher auf der Umschreibung als auf konventionalisierten Versprachlichungen von Gesten liegen soll. Für Übersetzer interessanter klingt das Dissertationsprojekt Anja GATTNARS, das allerdings auch noch nicht abgeschlossen ist:

Als nicht mehr nur ‘angedachte’ Form sollen voraussichtlich bis Ende 2003 im Rahmen meines Dissertationsprojekts alle Einträge für gestische Idiome, die Kopf- und Fußgesten abbilden, publiziert werden (GATTNAR 2003:72).

³⁹ Eine Kurzkritik russischer Gestika bietet GATTNAR (2003:68 ff).

⁴⁰ Auf die italienische Gestensammlung von Hardy BRACKMANN und Liborio PEPI (1993) bin ich leider erst kurz vor Beendigung dieser Arbeit aufmerksam geworden, sie konnte daher nicht angemessen berücksichtigt werden.

Aus lexikographischer Perspektive hat sich Ken FARØ (2002) der *Somatismen als Problem der dänischen und deutschen Lexikographie* angenommen, andere deutschsprachige metaphraseographische Arbeiten (STEFFENS 1986; HEINZ 1994) berühren das Problem allenfalls am Rand.

Ein translationsgerichtetes Gestikon könnte dazu beitragen, die Unsicherheiten bei der Übersetzung von Kinegrammen abzubauen oder das Problemfeld zumindest fest im Bewusstsein der Übersetzer zu verankern. Die Möglichkeiten und Grenzen der lexikographischen Erfassung von Kinegrammen werden im folgenden Kapitel diskutiert.

4 Lexikographische Erfassung von Kinegrammen

Thomas HERBST und Michael KLOTZ übertragen die Skopostheorie von REIB/VERMEER (1991²:95-104) von der Übersetzungswissenschaft auf die Lexikographie und kommen zu dem Schluss: „Die Gestaltung eines Wörterbuchs wird von seinem Zweck determiniert“ (HERBST/KLOTZ 2003:29). Dabei ergibt sich der Zweck aus dem intendierten Benutzerkreis, den intendierten Benutzungsfunktionen sowie den kommerziellen Vorgaben.

Die Berücksichtigung der Bedürfnisse des intendierten Benutzerkreises und die Analyse der zu erwartenden Kommunikationssituationen müssen sich also in der Konzeption des Wörterbuchs niederschlagen. Dies gilt umso mehr, als im vorliegenden Fall die Nutzer auch gleichzeitig dazu animiert werden sollen, zu Mitautoren des Wörterbuchs zu werden. STORRER/FREESE (1996) sprechen in diesem Fall von „kollaborativen Wörterbuchprojekten“. Ohne eine Analyse von Benutzerbedürfnissen und Wörterbuchbenutzungssituationen kann ein Wörterbuch leicht an der anvisierten Zielgruppe und dem gesteckten Ziel vorbei geschrieben werden, wie HENNE anschaulich am Beispiel des „abendlichen Wörterbuchelesekreis[es]“ (HENNE 1977:49) demonstriert, der Jacob GRIMM seinerzeit vorschwebte⁴¹ und der mit der tatsächlichen Nutzung des *Deutschen Wörterbuchs* nicht recht vereinbar scheint.

In den folgenden Kapiteln soll die Zielgruppe des Gestikons beschrieben und der Versuch einer Modellierung erwartbarer Benutzungssituationen unternommen werden. Nach der Diskussion unterschiedlicher Kodifizierungsprinzipien werden generelle Überlegungen zu Makro- und Mediostruktur in Gestenwörterbüchern angestellt. Auf dieser Grundlage wird dann unter Berücksichtigung der besonderen Schwierigkeiten, die die lexikographische Erfassung verbalisierter Kine in kollaborativen Online-Wörterbüchern mit sich bringt, die konkrete Struktur des Gestikons erarbeitet.

⁴¹ „warum sollte nicht der vater ein paar wörter ausheben und sie abends mit dem knaben durchgehend zugleich ihre sprachgabe prüfen und die eigne anfrischen? die mutter würde gern zuhören“. (Jacob GRIMM 1854, zitiert nach HENNE 1977:19)

4.1 Intendierter Benutzerkreis

Reinhard Rudolf Karl HARTMANN formuliert indirekt eine Maxime zur Erstellung eines erfolgreichen Wörterbuches, wenn er schreibt:

A user's success with a dictionary depends on the product's suitability for his/her particular needs (HARTMANN 1989:102).

Einerseits sind also die Lexikographen dazu angehalten, eine möglichst homogene Zielgruppe ins Auge zu fassen, sich an deren Bedürfnissen zu orientieren und die Möglichkeiten und Grenzen des Wörterbuchs verständlich darzulegen (vgl. HERBERG 1989; STANTCHEVA 1999). Andererseits bestimmt auch der Benutzer die Erfolgsaussichten mit, da er sich ja selbst für die Konsultation eines jeweils mehr oder weniger geeigneten Wörterbuchs entscheidet (vgl. zur angemessenen und unangemessenen Wörterbuchwahl WIEGAND 1998:511 ff).

Zielgruppe des zu konzipierenden Wörterbuchs sind Übersetzer, noch enger gefasst Literaturübersetzer. Übersetzungsprobleme im Zusammenhang mit verbalisierten Kinen können natürlich auch in Sachtexten auftreten, haben aber in belletristischen Texten sicher eine höhere Frequenz und Relevanz. Darauf deuten Untersuchungen zu Phraseologie als Übersetzungsproblem (vgl. KAMMER 1985; TARAMAN 1986; SCHMID 1987; HIGI-WYDLER 1989; KORHONEN 1992a; HALLSTEINSDÓTTIR 1997; SABBAN 1999; HYVÄRINEN 2004; FARØ 2006) oder speziell zur Verbalisierung nonverbalen Verhaltens hin (vgl. BURGER 1976; AMBARCUMOVA 1986; ALBRECHT/SEIDEL 1987; RÜEGG 1991; DIADORI 1997; NORD 1997a/b; SCHMAUSER 1998; BÜDVYTYTĖ/LAPINSKAS 2007), die fast ausschließlich literarische Texte zur Grundlage haben. Werner KOLLER nennt einen weiteren wichtigen Punkt, der die Übersetzungsrelevanz phraseologischer Ganzheiten in literarischen Texten unterstreicht:

Im Unterschied zu nicht-literarischen Texten sind formal-ästhetische Qualitäten konstitutiv für literarische Texte; d. h., ein literarischer Text, der dieser Qualitäten verlustig geht, verliert seine Literarizität. Das gilt in der Regel nicht für Sachtexte, die auch in 'ent-ästhetisierter' Form ihre Sachfunktion(en) erfüllen können (KOLLER 1994:364).

Das Gestikon muss in seiner Ausrichtung gleichwohl offen sein für alle interessierten Übersetzer und Internet-User. Der Aufbau größerer Hürden in Form von Zugangsbeschränkungen und aufwändigen Anmeldeformalitäten würde sich durch den daraus mit hoher Wahrscheinlichkeit resultierenden Ausschluss potenziell williger Nutzer und vor allem auch Bearbeiter des Wörterbuchs als kontraproduktiv erweisen.

Dennoch sollte die Konzeption an der Befriedigung der speziellen Bedürfnisse der Adressatengruppe ausgerichtet werden. VERMEER vermisst derartige Wörterbücher:⁴²

Der spezifisch translationsgerichtete Wörterbuchtup fehlt noch. Bisher benutzt der Translator ‘fremdorientierte’ Wörterbücher der verschiedensten Typen (VERMEER 1989:173).

Im Straelener Manuskripte Verlag sind aber mittlerweile mehrere Wörterbücher erschienen, die von Literaturübersetzern (mit)erarbeitet wurden oder auf Initiativen zurückgehen, die am und um das Europäische Übersetzer-Kollegium in Straelen (EÜK) entstanden sind (vgl. SCHEMANN 1989; BRACKMANN/BIRKENHAUER 2001). Wichtig und nach wie vor gültig ist in diesem Kontext auch die Arbeit von Klaus und Renate BIRKENHAUER, die plausibel erklären, welche Anforderungen literarische Übersetzer an Wörterbücher stellen (vgl. BIRKENHAUER 1989).

Nicht erreicht werden können mit dem Gestikon-Projekt Übersetzer, die keinen Zugang zum Internet haben (wollen). Diese Gruppe dürfte zwar zahlenmäßig sehr klein ausfallen, ihre Existenz ist gleichwohl nicht zu leugnen. Allerdings kann dieses Manko kein gewichtiges Argument für ein Gestikon in Printversion sein, dieses hätte eine weitaus geringere Reichweite, von den gravierenden Nachteilen in puncto Abbildungen, Neuauflagen und Flexibilität des Zugriffs ganz zu schweigen.

Bei der im vorliegenden Fall anvisierten Zielgruppe der Literaturübersetzer kann ein geschärftes Bewusstsein für die Vielzahl von Nachschlagemöglichkeiten je nach Bedarfssituation postuliert werden. Schließlich ist die Arbeit mit Wörterbüchern, Lexika und weiteren Quellen, seien diese „analog“ oder digital, ihr täglich Brot. Dennoch gilt es, die Kommunikationssituationen, in denen Literaturübersetzer das Gestikon konsultieren könnten, herauszuarbeiten, um die jeweilige Erwartungshaltung des Nachschlagenden klären zu können. Dies soll im folgenden Kapitel versucht werden.

⁴² Irreführend ist in diesem Zusammenhang die häufig anzutreffende Bezeichnung ‘Übersetzungswörterbuch’, die meist nur als Synonym für ‘zweisprachiges Wörterbuch’ verwendet wird und keineswegs translationsgerichtet im VERMEERSchen Sinne bedeuten muss (vgl. SNELL-HORNBY 1999²:181). Christa KNAPP (2006) spricht mit Erika WORBS (1997:497) von Translationswörterbüchern.

4.2 Intendierte Benutzungsfunktionen

Herbert Ernst WIEGAND konstatierte vor 30 Jahren:

Wir wissen zu wenig darüber, in welchen Fragesituationen, wer mit welchen genauen Fragen zu welchem Wörterbuch und wann zum einsprachigen Wörterbuch greift und damit zum Wörterbuchbenutzer wird (WIEGAND 1977:61).

Er forderte daraufhin:

Die Lexikographie muß nähere Bekanntschaft mit dem vorausgesetzten Benutzer suchen; er sollte nicht länger der bekannte Unbekannte bleiben (ebd. 62; vgl. zur Wörterbuchbenutzungsforschung ausführlicher WIEGAND 1987 und 1998).

Auch Peter KÜHN warb für verstärkte metalexikographische Aktivitäten zur Wörterbuchbenutzungsforschung und kritisierte eine

deutliche Diskrepanz zwischen Benutzungshypothesen auf seiten der Wörterbuchschreiber und Verlage und der tatsächlichen Nachschlagepraxis auf seiten der Wörterbuchbenutzer (KÜHN 1989:112).

Zu einem ähnlichen Fazit kommt auch Britta NORD, die Metalexikographie und Übersetzungswissenschaft in die Pflicht nimmt:

beide blicken [...] nur sehr zaghaft über den Tellerrand ihrer Disziplin, und beide verlassen sich auf theoretische Vorstellungen vom Übersetzen, anstatt den Praktikern auf die Finger zu schauen. Wörterbuchmacher und Wörterbuchbenutzer, Theoretiker und Praktiker kommen nicht zusammen (NORD 2002:3).

Beim Gestikon-Projekt liegt der glückliche Fall vor, dass die Wörterbuchschreiber gleichzeitig auch Vertreter der anvisierten Zielgruppe sind. Daher ist ein ständiger Abgleich mit den tatsächlichen Interessen der Nutzer möglich, der die von KÜHN bemängelte Diskrepanz so gering und den von NORD erwähnten Tellerrand so flach wie möglich halten soll. Leider gibt es von übersetzungswissenschaftlicher Seite kaum empirische Studien zum Rechercheverhalten von Übersetzern, was schon Hanna RISKU (1998:167 f) bemängelte. Die Untersuchungsergebnisse von Krista VARANTOLA (2003) stützen sich auf die Auswertung der Fragebögen vierer Übersetzungsstudenten, die aus der Muttersprache in die Fremdsprache übersetzten. Die Aussagekraft der Ergebnisse für die vorliegende Arbeit ist angesichts der kleinen Stichprobe und der für das literarische Übersetzen seltenen Übersetzungsrichtung begrenzt. Gültig ist gleichwohl VARANTOLAS Frage,

whether resources should go towards improving dictionaries, or improving the users' dictionary skills, or providing new reference sources designed to meet the translators' specific needs (VARANTOLA 2003:351).

Die Erkenntnisse der von Yukio TONO (2001) vorgelegten Untersuchung zur Wörterbuchbenutzung sind insofern nur teilweise übertragbar, als die Probanden junge japanische Fremdsprachenlerner waren. Regina PEETERS, Bibliothekarin am EÜK, hat im

Rahmen ihrer Dissertation eine Rechercheanalyse unter Literaturübersetzern durchgeführt (vgl. PEETERS 2002:237 ff), die sich allerdings vorrangig sachlich-inhaltlichen Informationsdefiziten widmete. Sie fordert eine intensivere wissenschaftliche Untersuchung des Einflusses der digitalen Medien auf die Arbeitsweise von Übersetzern (vgl. PEETERS 2002:438). Christa KNAPP ist in ihrer Diplomarbeit der Frage nachgegangen, inwieweit Internetwörterbücher als Übersetzungshilfsmittel geeignet sind und hat dabei „verschiedene Meinungen von Translatologen und Translatoren“⁴³ (KNAPP 2006:9) einbezogen. Eine empirische Studie zu Hilfsmitteln beim Übersetzen, die explizit das Rechercheverhalten professioneller (Fach-)Übersetzer untersucht, liegt mit der Dissertation von Britta NORD (2002) vor.

Bei der Beschreibung der Benutzungssituationen stütze ich mich auf die Erkenntnisse der oben genannten Autoren, weiterhin auf die Diskussion mit Übersetzern anlässlich der Jahrestagung des VdÜ im September 2006 in Wolfenbüttel, an der ich teilnehmen konnte (vgl. dazu TRETNER 2006) sowie auf eigene Übersetzungserfahrungen. Ich beschränke mich auf die Übersetzerperspektive und klammere nichtusuelle Benutzungshandlungen (vgl. WIEGAND 1998:355), also Benutzungen jenseits des genuinen Zwecks des Gestikons aus.

4.2.1 Kontemplativ motivierte Nutzung

KÜHN macht zwei grundlegende Wörterbuchbenutzungsmöglichkeiten aus – die Benutzung des Wörterbuchs als Nachschlagewerk einerseits und als Lesebuch andererseits – von denen sich jeweils nachgeordnete Möglichkeiten ableiten lassen (vgl. KÜHN 1989:115). Die sicher denkbare Nutzung des Gestikons als Lesebuch soll hier nicht weiter vertieft werden, da sie in der Forschung einhellig als nachrangig bewertet wird:

Die Benutzung eines Wörterbuches als Nachschlagewerk, also die direkt utilitaristische, punktuelle Wörterbuchkonsultation mit mindestens einer bestimmten Frage, ist – wenigstens heutzutage – die zentrale Benutzungsart (WIEGAND 1998:304).

Die Benutzergruppe der Literaturübersetzer im Speziellen dürfte allein aufgrund finanzieller Zwänge selten Zeit und Muße finden, sich zur bloßen Erbauung durch die Seiten zu klicken.⁴⁴

⁴³ Unter Translatoren werden bei KNAPP ausschließlich Übersetzer verstanden (vgl. KNAPP 2006:10).

⁴⁴ Vgl. die von literarischen Übersetzern immer wieder thematisierten ‘paradoxen’ (TIETZE 1999) bzw. ‘abenteuerlichen’ (KÜHL 2006) ökonomischen Bedingungen, unter denen sie arbeiten, dokumentiert auch im jüngsten sog. Übersetzerstreit (vgl. VDÜ 2007).

Zu dieser Einschätzung kommt auch PEETERS:

Überwiegend motiviert Übersetzer das unmittelbare Informationsbedürfnis, das sprachlich-stilistischer oder sachlich-inhaltlicher Natur sein kann, zum Nachschlagen (PEETERS 2002:137).

Allerdings könnte ein ansprechendes Layout, eine benutzerfreundliche Oberfläche und eine gute Verknüpfung der Einträge bisweilen einen Anreiz liefern, über einer punktuelle Suchanfrage hinaus im Gestikon zu stöbern, wie der „Mensch, nichts wissend von ‘Mormone’“ in Eugen ROTHs Wörterbuchgedicht, der sich nach dem gezielten Griff zum Lexikone bei „Mississippi, Mohr und Maus“ verliert (ROTH 1977:96).

Auch könnte sich der Übersetzer interessehalber über die Möglichkeiten der Verbalisierung von Kinen in der Fremdsprache informieren wollen, um seine Kenntnisse zu vertiefen. Doch auch dieser didaktisch motivierte Fall ist wohl eher hypothetisch und kann daher hier als nachrangig gelten.

Der weitaus häufigere Nutzungsfall wird die „utilitaristisch motivierte“ Suchanfrage sein, der ein Informationsdefizit zugrunde liegt, das durch punktuellen Nachschlagen behoben werden soll (vgl. KÜHN 1989:115). Hier sind mehrere Szenarien denkbar, die im Folgenden einzeln dargestellt werden sollen.

4.2.2 Verstehensschwierigkeiten bei der Textrezeption

Der Übersetzer stößt im Ausgangstext (AT) auf eine ihm nicht verständliche sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet. Er sucht im Gestikon nach dieser Einheit bzw. nach deren Komponenten, um sich Klarheit über Bedeutung, Verwendungsweise und Restriktionen zu verschaffen.

Hauptinteresse: Bedeutung

wesentliche Felder: Paraphrase, Abbildung, Semantik

Bsp⁴⁵: Прием частного так его сконфузил, что он *тряхнул головою* [...]

тряхнуть головой: короткими дрожащими движениями качать из стороны в сторону (OŽEGOV/ŠVEDOVA 1999⁴:815)

⁴⁵ Sofern nicht anders vermerkt, sind die Beispiele GOGOL' aus der *Nase* gezogen.

4.2.3 Sachliche Kompetenzlücken

Der Übersetzer stößt im AT auf eine ihm nicht verständliche fachsprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet. Er sucht im Gestikon nach dieser Einheit, um das genaue Fachgebiet bestimmen und die Einheit visualisieren zu können.

Hauptinteresse: Fachgebiet

wesentliche Felder: Restriktionen, Abbildung, Paraphrase

Bsp: Он взмыл в воздух и, после грациозного *иммельмана* над лежащим, приземлился на участок тонкой и нежной кожи возле уха. (Viktor PELEVIN: *Žizn' nasekomych*)
Immelmann, Immelmann Turn (Kunstflug)

4.2.4 Formulierungsprobleme bei der Textproduktion

Der Übersetzer stößt im AT auf eine ihm geläufige sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet, findet aber keine befriedigende zielsprachliche Entsprechung. Er sucht im Gestikon nach einer möglichen Entsprechung oder nach vergleichbaren Kinegrammen mit äquivalenter Funktion.

Hauptinteresse: Synonyme

wesentliche Felder: Nennform, Varianten, Verweise, freie Deskriptionen

Bsp: Он взял бережливо найденный нос в обе *руки, сложенные горстью*, и еще раз рассмотрел его внимательно.
dt.: *die hohlen Hände*

4.2.5 Äquivalenzprobleme bei der Übersetzungsarbeit

Der Übersetzer stößt im AT auf eine ihm geläufige sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet, vermutet aber, z. B. aufgrund des Kontextes, einen abweichenden Bedeutungsumfang der strukturell naheliegenden ZS-Einheit (*faux ami*). Er sucht im Gestikon nach Hinweisen auf Bedeutungsumfang und Restriktionen.

Hauptinteresse: Bedeutungsumfang

wesentliche Felder: Semantik, Restriktionen

Bsp: Нос посмотрел на майора, и *брови* его несколько *нахмурились*.
dt. *die Brauen runzeln*⁴⁶ (selten, veraltet)

⁴⁶ Christel ALBRECHT und Brigitte SEIDEL nennen in ihrer Untersuchung von Kinegrammen in Trivialromanen neben *das Herz hämmert* auch *die Augenbrauen runzeln* als Beispiel für die Kategorie der „leicht abgewandelten Wendungen, die aber in Funktion und Rezeptionswirkung üblichen Phraseologismen vergleichbar sind“ (ALBRECHT/SEIDEL 1987:322).

Der Übersetzer stößt im AT auf eine ihm verständliche, aber nicht geläufige sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet. Er sucht im Gestikon nach dieser Einheit, um zu überprüfen, ob es sich um eine konventionalisierte Fügung (Usualität) oder eine freie Wortverbindung (Okkasionalität)⁴⁷ handelt.

Hauptinteresse: Grad der Konventionalisierung

wesentliche Felder: Kontextbeispiele, Quellen, Restriktionen

Bsp: Он вспомнил, что у него вместо носа совершенно нет ничего, и слезы выдавились из глаз его.

selten, expressiv; häufiger: слезы (по)текли у нее (из глаз)

Der Übersetzer stößt im AT auf eine ihm geläufige sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet, ist sich aber unsicher über mögliche Konnotationen. Er sucht im Gestikon nach dieser Einheit, um Informationen über evtl. mitgemeinte Emotionen oder Affekte zu erhalten.

Hauptinteresse: Konnotationen

wesentliche Felder: Semantik, Assoziationen

Bsp: [...] сказал с чувством достоинства, немного *расставив* свои руки [...]

kein echtes Kinegramm; hier wohl Ausdruck von Indignation / Pikiertheit

4.2.6 Schließung von Lemmalücken

Der Übersetzer stößt im AT auf eine sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet und findet eine ausgesprochen gute Lösung. Er sucht im Gestikon nach dem entsprechenden Eintrag, findet ihn nicht und generiert ihn *mit stolz geschwellter Brust* und *strahlend wie ein Honigkuchenpferd*.

Hauptinteresse: Erweiterung des Gestikons

wesentliche Felder: Nennform, Kontextbeispiele

Bsp: – Извините! – сказал доктор, *откланиваясь*, – я хотел быть вам полезным...

deutsche Entsprechung: *sich empfehend* (so bei Herbert VON HOERNER)

4.2.7 Bearbeitung von Einträgen

Der Übersetzer stößt im AT auf eine sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet und findet eine ausgesprochen gute Lösung. Er sucht im Gestikon nach dem entsprechenden Eintrag, findet ihn in einer unbefriedigenden Form vor und behebt die ihn störenden Mängel bzw. ergänzt/vervollständigt den Eintrag.

⁴⁷ Dieter E. ZIMMER sieht in der Verkennung der Konventionalität – er spricht von der „Originalitätsvermutung“ des Übersetzers – die Ursache für den „vermutlich häufigsten aller Übersetzungsfehler“ (ZIMMER 1997:332).

Hauptinteresse: Erweiterung/Verbesserung des Gestikons
wesentliche Felder: Nennform, Kontextbeispiele
Bsp: vgl. 4.2.6

Der Übersetzer stößt im AT auf eine sprachliche Einheit, die er dem kinetischen Feld zuordnet und befindet den Satz für besonders anschaulich. Er sucht im Gestikon nach dem entsprechenden Eintrag und fügt den Satz a) den Belegbeispielen oder b) den freien Deskriptionen hinzu.

Hauptinteresse: Erweiterung des Gestikons
wesentliche Felder: Kontextbeispiele; freie Deskription

Bsp: a) *Выпучив глаза и разинув роты, не смея пошевелить усом, стояли казаки, будто вкопанные в землю.* (Nikolaj GOGOL': *Večer nakanune Ivana Kupala*)
b) Ich bin fest überzeugt, wenn ich je in meinem Dasein *ein Nußknackergesicht gemacht* habe [=Ausdruck des Erstaunens, der Fassungslosigkeit], so ist's damals gewesen. (Wilhelm RAABE: *Stopfkuchen*)

4.3 Kodifizierung

Franz DORNSEIFF stellt in der Einleitung zu seinem nach Sachgruppen geordneten Wörterbuch des Deutschen fest:

[D]er Körper einer Sprache, nämlich der Wortschatz, wird für gewöhnlich nicht vorgeführt, sondern in alphabetischer Anordnung zum gelegentlichen Herausgreifen bereitgestellt (DORNSEIFF 1970⁷:29).

Was bei allgemeinsprachlichen Wörterbüchern kaum je verwirklicht wird, bietet sich für die Phraseographie an (vgl. OL'ŠANSKIJ 1981) und drängt sich für die „Gestikographie“ (NOLL 1998:156) geradezu auf – ein nichtalphabetisches Ordnungsprinzip. Semasiologische Wörterbücher müssen ihr Ordnungssystem nicht erläutern, solange sie nur Einwort-Lemmata verzeichnen. Bei onomasiologischen Wörterbüchern muss sich der Benutzer zunächst das System erarbeiten und ist zudem auf Indices angewiesen – der Suchvorgang nimmt mehr Zeit in Anspruch. Elektronische Wörterbücher bieten reizvolle Möglichkeiten, verschiedene Ordnungssysteme miteinander zu kombinieren und letztlich dem Benutzer zu überlassen, welches ihm in der konkreten Nachschlagesituation am geeignetsten erscheint. Auch Richard ALMIND hebt diesen Vorteil hervor, wenn er schreibt: „The computer really is much more up to the task of locating complex data structures than the alphabet is“ (ALMIND 2005:40).

Erla HALLSTEINSDÓTTIR ist sogar der Überzeugung,

dass viele der Defizite in der Phraseographie auf die eingeschränkten Darstellungsmöglichkeiten im Medium gedrucktes Buch zurückzuführen sind (HALLSTEINSDÓTTIR 2006:105).

Im Folgenden sollen verschiedene Kodifikationssysteme auf ihre Eignung für das Gestikon hin überprüft werden.

4.3.1 Alphabetische Ordnung

Das wohl gravierendste Problem bei alphabetisch geordneten phraseologischen Bedeutungswörterbüchern ergibt sich aus der Polylexikalität der verzeichneten Einträge. Unter welchem Stichwort soll der Eintrag erfasst werden? Damit verbunden ist auch das Problem der Verortung von Varianten. Beispielhaft sei hier noch einmal ein Eintrag aus dem Gestenwörterbuch von AKIŠINA et al. (1991:51) angeführt:

стукнуть/ударить/хлопнуть себя (рукой/пальцами/ладонью/кулаком) по лбу / по голове

In einem semasiologisch geordneten Wörterbuch würden sich die Varianten über das gesamte Wörterbuch verteilen und könnten nur mit Verweisen zusammengeführt werden. Diese Situation ist für den Wörterbuchbenutzer wenig attraktiv. Dies wird auch bei der Konsultation des Gestenwörterbuchs von GRIGOR'EVA et al. (2001) deutlich. Die Kinegramme sind rechtsalphabetisch nach Verben sortiert von *бить себя в грудь* bis *щелкнуть по носу*.⁴⁸ Fragwürdig scheint die Einordnung von *воздушный поцелуй* unter *в* und nicht analog zur ansonsten gepflegten Praxis unter *п* (*послать воздушный поцелуй*). In der Rubrik *Другие номинации* findet sich zwar der Hinweis auf diese Form, wer direkt nach der verbalen Formulierung sucht, wird allerdings nicht fündig. Die meisten Gestikographen versuchen dem Problem der unzulänglichen semasiologischen Ordnung durch Indices abzuweichen. Beispielsweise finden sich bei GRIGOR'EVA et al. (2001) alphabetisch geordnet in Tabellenform jeweils ein указатель по активному и пассивному органу (155 f), по однословной характеристике семантики жеста (157 f), по неосновным номинациям (159 ff) und по аналогам (162 ff). Doch es ist recht mühsam, sich in den vier Indices zu orientieren, durch die insgesamt geringe Zahl der Einträge wird der Enthusiasmus zusätzlich gebremst. Die zusätzliche Indexierung deutet also auf ein Problem hin, bietet aber noch keine praktikable Lösung an.

⁴⁸ Falsch einsortiert ist der Eintrag *стоять руки в боки* (GRIGOR'EVA et al. 2001:147 f).

4.3.2 Ordnung nach Feldern

Da die Arbitrarität der alphabetischen Ordnung bei Mehrwortlexemen besonders deutlich zu Tage tritt, erscheint eine Ordnung der Kinegramme nach Feldern sinnvoll (vgl. POYATOS 2002b:249). Die Schwierigkeit besteht darin, diese Felder begrifflich zu fassen und sie so nachvollziehbar abzustecken. Geraten die Felder zu groß, ist die Fülle des ihnen zugeordneten Materials nicht mehr zu überblicken, werden die Parzellen zu klein, entsteht eine hochkomplexe Navigationsstruktur, die wenn nicht den Lexikographen, so doch den Nutzer überfordern muss. Sicher könnten für das Gestikon bereits erprobte Gliederungen wie die von SANDERS (1985), DORNSEIFF (2004⁸), WEHRLE/EGGERS (1967¹³) oder SCHEMANN (1989) zugrunde gelegt und entsprechend adaptiert werden, der Aufwand wäre jedoch immer noch enorm.⁴⁹ Und selbst dann wäre eine eindeutige Zuordnung nicht ohne Weiteres zu bewerkstelligen. Michaela HEINZ demonstriert dieses Dilemma für Phraseologismen am Beispiel *franchir le Rubicon* (den Rubikon überschreiten):

Unter welchem Schlüsselbegriff sollte man diese Redewendung verzeichnen? Unter *décision* („Entscheidung“)? Unter *irrévocabilité* („Endgültigkeit“)? Unter *risque* („Risiko“)? Selbst bei einer Eintragung unter allen drei Schlüsselwörtern käme doch jeweils immer nur ein Teilaspekt der Redewendungsbedeutung zum Tragen (HEINZ 1994:288).

Eine Zuordnung zu mehreren Feldern wäre im Gestikon relativ unproblematisch, schließlich soll das Kinegramm nicht unkommentiert bleiben, so dass die Reduzierung auf Teilaspekte der Bedeutung abgefangen werden könnte. Auch das bei Printwörterbüchern virulente Platzproblem kann für ein webbasiertes Gestikon als nachrangig gelten. Schwieriger ist vielmehr, dass im Idealfall die Zahl der aktiven Gestikographen mit der Zeit unüberschaubar wird. Das bedeutet aber, dass jeder seinen neuen Eintrag selbst einem oder mehreren Feldern zuordnen muss und dass künftige Gestikon-Benutzer dieselbe Zuordnung nachvollziehen müssen, um vom Bedeutungsfeld zum Kinegramm zu gelangen. Damit wären mühselige und frustrierende Suchanfragen sprichwörtlich vorprogrammiert, was die Attraktivität des Gestikons erheblich beeinträchtigen und letztlich seine Funktionsfähigkeit in Frage stellen würde.

⁴⁹ Sigrun KOTB (2002:43) hat beispielsweise für ihre Sammlung ‘körperteilbezogener Phraseologismen’ des Ägyptisch-Arabischen einen thematischen Index erstellt, der sich „ansatzweise an der auf das deutsche Phraseolexikon bezogenen Einteilung des Wortfeldsystems von SCHEMANN 1991 [orientiert].“

4.3.3 Mischkodifizierung

Aufgrund der in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Schwierigkeiten erscheint eine Kombination verschiedener Ordnungssysteme wünschenswert.⁵⁰ Regina PEETERS weist auf diese Möglichkeit und die damit einhergehenden Vorteile hin:

Zusätzliche Indices oder Kombinationsmöglichkeiten, wie sie beispielsweise die CD-ROM-Enzyklopädien Britannica und Encarta in Form von Filtern anbieten und mit deren Unterstützung Suchbegriffe eingegrenzt werden können, eröffnen weitere Zugänge und erhöhen somit die Zahl der Zugriffsmöglichkeiten (PEETERS 2002:445).

Wenn jeder Eintrag mit bestimmten Parametern versehen ist – bei Kinegrammen bieten sich z. B. die an der Bewegung hauptsächlich beteiligten Körperpartien oder die durch die Bewegung vermittelte Empfindung an – können diese Parameter auch als Ordnungs- und Filterkriterien fungieren. Daher sollten in der Eingabemaske zum Anlegen neuer Einträge diese Parameter abgefordert werden. Um eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewährleisten, könnten bei der Merkmalvergabe vorgefertigte Drop-Down-Menüs angeboten werden, aus denen der Nutzer die im jeweiligen Fall zutreffenden auszuwählen hat. Dies ließe sich für die beteiligten Körperpartien relativ leicht umsetzen, bei den gestisch vermittelten Emotionen, Affekten und Intentionen dürfte die Erstellung einer verbindlichen Auswahlliste weit schwieriger zu realisieren sein. Soll sie nicht zu eng gefasst sein, muss sie wohl zwangsläufig ausufern. Eventuell können nahe beieinander liegende Emotionen (*Wut, Zorn, Rage, Ärger*) automatisch zusammengefasst werden.

Eine mehrdimensional angelegte Indexierung ist auch im Sinne VERMEERS:

Je mehr es [das Wörterbuch; TW] den Charakter eines (durch Indices aufgeschlüsselten) Texts annimmt, desto situationstypenintensiver wird es (vgl. auch Ausstattung mit Abbildungen) (VERMEER 1989:172).

Im Abschnitt 4.4.2 soll explizit auf die Zugriffsstrukturen eingegangen werden, um die Vorteile der eben skizzierten Mischkodifizierung zu veranschaulichen.

⁵⁰ Vgl. hierzu auch WELLMANN 1987 und BARZ 1992:42 f

4.4 Makro- und Mediostruktur

In diesem Kapitel sollen Überlegungen zum Aufbau des Gestikons selbst angestellt werden, bevor dann in Kapitel 4.5 die konkreten Artikelstrukturen anstehen. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf dem eigentlichen Wörterbuchteil, der Metateil kann nur gestreift werden (vgl. Abschnitt 4.4.6). Unter Makrostruktur sollen hier zusammenfassend die Strukturebenen oberhalb der Artikelebene verstanden werden, Mediostrukturen⁵¹ bezeichnen die verbindenden Elemente, also Verweise, Hyperlinks, etc. In diesem Zusammenhang ist die Beziehung der einzelnen Sprachen zueinander ebenso zu behandeln wie Fragen des Layouts, der Zugriffsstrukturen, der Eingabemöglichkeiten und der Verweissysteme. Wo immer es zweckdienlich erscheint, werden die in bereits vorliegenden Gestika praktizierten Lösungen in die Diskussion einbezogen und kritisch hinterfragt.

4.4.1 Parallele einsprachige Wörterbücher

Wie bereits im Einleitungsteil erwähnt, ist das Gestikon als eine Sammlung identisch strukturierter einsprachiger Wörterbücher gedacht (vgl. auch TRETNER 2006). Bereits innerhalb einer Sprachgemeinschaft besteht zwischen Gesten und ihren konventionalisierten Versprachlichungen durch Homonymie, Polysemie und Variantenreichtum ein komplexes Beziehungsgeflecht. Eine sinnvolle direkte Verknüpfung des verbalen und nonverbalen Sprachschatzes zweier Kulturen ließe sich nur herstellen, nähme man zahlreiche Kompromisse und Vereinfachungen in Kauf. Dies kann aber nicht im Sinne des Übersetzers sein, der das Gestikon konsultiert, um Lösungsansätze für ein akutes Übersetzungsproblem darin zu finden. Übersetzer greifen häufiger zu einsprachigen Wörterbüchern, wenn es ihnen um die Eingrenzung von Bedeutungsräumen und Hinweise zur Verwendung geht. Zweisprachige Wörterbücher kommen eher bei der Klärung von Termini in Fachsprachen zum Einsatz (vgl. SNELL-HORNBY 1999²; KNAPP 2006:35; WORBS 1997), sie sind für allgemeinsprachliche Probleme meist zu wenig differenziert. Das stellt auch Britta NORD eindeutig fest, wenn sie schreibt:

Das immer noch in weiten Kreisen als bester Freund und Helfer des Übersetzers angesehene zweisprachige Wörterbuch ist in der Form, in der es heute zur Verfügung steht, kein geeignetes Hilfsmittel, weil es die drei für das Übersetzen essenziellen Faktoren Text, Situation und Kultur nicht berücksichtigt (NORD 2002:65).

⁵¹ Vgl. zu Mediostrukturen ausführlichst WIEGAND 2002

Renate und Klaus BIRKENHAUER zielen in eine ähnliche Richtung, wenn sie darauf hinweisen, dass

any equivalent proposed by bilingual dictionaries is bound to be unsatisfactory because these dictionaries, by definition, favor context-free explanations in order to be of general use (BIRKENHAUER 1989).

Gerade das Problem der Kulturspezifität von Körpersprache, das immer wieder thematisiert wird (vgl. z. B. JAKOBSON 1972; VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1983³; WIERZBICKA 1995; MÜLLER 1998), verbietet eigentlich ein mehrsprachiges Gestenwörterbuch. VERMEER fordert aus Übersetzerperspektive von Wörterbüchern, sie

sollten auf kulturelle Unterschiede aufmerksam machen; viel zu oft noch suggerieren sie – besonders mehrsprachige und leider auch Bildwörterbücher – interkulturelle Gleichheit (VERMEER 1989:173).

In einem einsprachigen Gestikon kann diese Forderung gut berücksichtigt werden. Die behandelten Kinogramme sind über die Sprache immer an einen bestimmten Kulturraum gekoppelt.⁵² Nur wenn Sprach- und Kulturraum inhomogen sind, wie im Falle ehemaliger Kolonien, in denen weiterhin die Sprache der Kolonialherren gesprochen wird, sind dann erklärende Zusätze erforderlich. Dass die „Hörnergeste“, bei der Daumen, Zeigefinger und kleiner Finger von der Faust abgespreizt werden, in Spanien als obszön gewertet werden kann, ist für Touristen oder Werbestrategen interessanter als für Übersetzer. Es muss im deutschen Gestikonteil nicht vermerkt sein, sondern wird im spanischen Eintrag erläutert. Allenfalls könnte überlegt werden, den bloßen Hinweis „Vorsicht falscher Freund“ aufzunehmen. So wird eine ausufernde Kommentierung vermieden, was der Übersichtlichkeit des Gestikons nur zuträglich sein kann.

4.4.2 Zugriffsstrukturen

Wie bei der Darstellung der erwartbaren Benutzungssituationen in Kapitel 4.2 deutlich wurde, greifen Übersetzer mit unterschiedlichen Fragestellungen auf das Gestikon zu. Dabei unterscheiden sich für den „Benutzer-in-actu“ (WIEGAND 1998:501) die einzelnen Zonen des Gestikons jeweils in ihrer Relevanz. Daher ist es wünschenswert, dem Benutzer verschiedene Wege zu eröffnen, sich der gesuchten Information zu nähern und ihm darüber hinaus anzubieten, im konkreten Fall irrelevante Zonen auszublenden (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:257; ALMIND 2005:54; HALLSTEINSDÓTTIR 2006:109).

⁵² Besonders augenfällig ist diese Koppelung bei Gestennamen, die an Personen gebunden sind wie im Deutschen *der Effenberg* („Stinkefinger“) oder im Polnischen *gest Kozakiewicza* (vgl. JARZĄBEK 1994:70).

Für eine erste undifferenzierte Anfrage mit hoher Trefferwahrscheinlichkeit sollte die Möglichkeit der Volltextsuche verfügbar sein. Nach Eingabe des gesuchten Wortes oder der gesuchten Phrase in ein Eingabefenster werden alle Zonen des Wörterbuchteils des Gestikons in die Suche einbezogen, so dass Treffer aus den Beispielsätzen ebenso möglich sind wie aus Paraphrasen der Geste, begleitenden Routineformeln u. a. Für die globale Suche kann das geplante assoziative Feld (vgl. Abschnitt 4.5.10) von Bedeutung sein. Eine zusätzliche Hilfe zur Verfeinerung der Suchanfrage wäre die Trunkierung, also die Einbeziehung von Platzhaltern (z. B. *runzel**), eine Suchtechnik, die den meisten Übersetzern von elektronischen Wörterbüchern oder Bibliothekskatalogen her vertraut sein dürfte. Ähnliches gilt für den Einsatz der BOOLEschen Operatoren zur Verknüpfung mehrerer Suchwörter (z. B. *Sorge UND Stirn*) und die Verwendung von Anführungszeichen zur Markierung von Wortgruppen (z. B. „*Stirn in Falten*“).

In vielen Fällen wird aber die Volltextsuche zu viele Treffer liefern, in der unübersichtlichen Treffermenge müssen dann wiederum die eigentlich wichtigen als solche identifiziert werden. Um dem zuvorzukommen, sollte auch die Möglichkeit zur gezielten Suche in ausgewählten Gestikon-Zonen angeboten werden. Am häufigsten dürfte nach den Lemmata gesucht werden, es sollte also möglich sein, nur nach Nennform und Varianten zu suchen. Die Gestikon-Gruppe in Wolfenbüttel kam außerdem überein, zusätzliche Zugriffsmöglichkeiten über eine Körperoberfläche und eine Liste von Emotionen zu schaffen (vgl. TRETNER 2006). Eventuell können auch noch weitere Zonen isoliert und so zielgerichtet durchsucht werden. Im Rahmen einer erweiterten Suche scheint es durchaus vorstellbar, dass dem Nutzer in Form eines Drop-Down-Menüs oder über Kontrollkästchen die Möglichkeit gegeben wird, alle Zonen in die Suche einzubeziehen oder sich eben auf bestimmte zu beschränken.

Weiterhin ist zu überlegen, wie das Gestikon sinnvoll nach Abbildungen durchsucht werden kann. Beispielsweise könnte eine „Galerie“ mit Miniaturansichten sämtlicher oder ausgewählter Abbildungen⁵³ präsentiert werden, die den Nutzer per Mausklick zu den entsprechenden Gestikon-Artikeln führen. Bei Filmsequenzen müsste in diesem Fall der markante „central“ oder „peak point“ (vgl. POYATOS 2002a:116) als Standbild gezeigt werden. Als Schwierigkeit ergibt sich einmal mehr die Frage nach der Sortierung der Abbildungen, die Frage nach dem ganzheitlichen Konzept der Hängung, um

⁵³ Die Auswahl könnte sich beispielsweise an den unten beschriebenen Kategorien orientieren, sie wird dann erforderlich, wenn die Menge aller eingebundenen Abbildungen keine übersichtliche Darstellung mehr erlaubt.

das Galerie-Bild noch einmal zu bemühen. Als grobe Kategorisierung wäre z. B. eine Gliederung nach Gesten, Mimik, Gesichtsausdruck und Posen/Haltungen denkbar. Für eine derartige Grobstrukturierung spricht sich (in anderem Kontext) auch RÜEGG aus:

Um die verschiedenen Wahrnehmungsperspektiven zu berücksichtigen und ähnliche Bewegungen gemeinsam zu erfassen, eignet sich eine nach Körperregionen unterteilte Gliederung der Ausdrucksmittel besser, als wenn die einzelnen Körperteile gesondert betrachtet werden. Unter „Mimik“ werden zum Beispiel Mund, Lippen, Augen, Wangen, Stirne und Kinn in ihrem Zusammenwirken erfasst und nicht einzeln betrachtet (RÜEGG 1991:12).

Der Zugriff über das Eingabefeld, also über den „maschinellen Musterabgleich zwischen Suchwort und der durchsuchten Datenbasis“ (STORRER/FREESE 1996) soll aber nicht die einzige Möglichkeit sein, im Gestikon zu blättern, war doch in Abschnitt 4.3.3 eine Mischkodifizierung angeregt worden. Die in Wolfenbüttel angedachten Zugriffsmöglichkeiten über Körperpartien und Emotionen sollen dem Nutzer die Möglichkeit eröffnen, das Gestikon bei Bedarf anhand dieser Parameter zu sortieren. Damit käme man der Lesart vom elektronischen Wörterbuch „als umfassende lexikalische Datenbank, die sich von den Benutzern flexibel befragen lässt“ (HERBST/KLOTZ 2003:257) sehr nahe. Durch Anklicken des Auges in einer sensitiven Grafik (vgl. hierzu STORRER/FREESE 1996) könnte der Benutzer sich beispielsweise sämtliche Einträge anzeigen lassen, an denen die Augen beteiligt sind. Er sucht also nicht mehr nach Worten, sondern nach Körperpartien und kann damit dem sprechenden Körper aus anderer Richtung zu Leibe rücken. Wählt er die Emotion ‘Zorn’, werden ihm alle Einträge offeriert, die von den Lexikographen diesem Feld zugeordnet worden sind. Damit kann auch gezielt nach der symbolischen Bedeutung sensu BURGER gesucht werden. Somit wäre das Gestikon als Wörterbuch „mit retrievalorientiertem und hypertextorientiertem Zugriff“ (STORRER/FREESE 1996; NORD 2002:37) einzustufen.

4.4.3 Eingabemaske

Das Gestikon kann auf lange Sicht nur funktionieren, wenn sich genügend Benutzer bereit finden, an dem Projekt mitzuarbeiten. Diese Mitarbeit kann sich auf kritische Anmerkungen zum Gestikon oder zu einzelnen Artikeln beschränken, entscheidend ist aber sicher die Einrichtung neuer Artikel. Erst wenn ein ausreichend großer Kinegrammbestand erfasst und lexikographisch aufbereitet ist, kann das Gestikon zu einem relevanten übersetzerischen Hilfsmittel werden. Daher ist zunächst eine separate Aufbauphase anzustreben, bevor das Gestikon dann online gestellt werden kann (vgl. hierzu Kapitel 5.2).

Von Anfang an, vor allem aber in der Online-Phase wird es darauf ankommen, potenziellen Benutzern das Modifizieren bestehender und das Generieren neuer Einträge so einfach wie möglich zu machen, um das Gestikon lebensfähig zu halten. Modifizierungs- und Generierungsfunktion müssen also leicht zu finden und leicht zu bedienen sein. Sicher sollten Hilfetexte verfügbar sein, eventuell kann auch eine ausführliche Anleitung oder ein Mustereintrag zum Herunterladen bereitgestellt werden, im Idealfall sollte die Seitenoberfläche aber selbsterklärend sein. Neben einer übersichtlichen Seitengestaltung ist vor allem anzustreben, dass potenzielle Benutzer in keiner Weise überfordert werden. Dies kann z. B. dadurch erreicht werden, dass weitgehend als bekannt vorauszusetzende Verfahren wie das Aktivieren bzw. Deaktivieren von Kontrollkästchen oder die Auswahl bestimmter Parameter aus Drop-Down-Menüs einbezogen werden.

4.4.4 Verweise

VERMEER (1989:171) weist darauf hin, dass Kontextsensitivität und Vernetzung durch Querverweise wichtige Faktoren für translationsgerichtete Wörterbücher sind (vgl. auch VARANTOLA 2003:337). Für elektronische Wörterbücher eröffnet das Hyperlinking günstige Möglichkeiten der Verknüpfung. Querverweise können wesentlich schneller nachvollzogen werden, als das in Printwörterbüchern möglich ist (vgl. STORRER/FREESE 1996; HERBST/KLOTZ 2002:259 f; NORD 2002:36 f). Auch knüpfen Hyperlinks ein Netz (Hypertext), das die Kontextsensitivität des Wörterbuchs erhöht. Allerdings warnt WIEGAND zurecht davor, nur um der Verweise willen zu verweisen:

Vielmehr muß eine mediostrukturelle Selektion vorgenommen werden, wenn ein Mediostrukturenprogramm für ein zu konzipierendes Wörterbuch erarbeitet werden soll. Bei der mediostrukturellen Selektion liefert [...] das jeweils dem Wörterbuch zugeordnete System der Wörterbuchfunktionen die Selektionskriterien für die verweisvermittelnden Textsegmente und damit für die Arten der vom Lexikographen intendierten Verweise, die vom Benutzer-in-actu zu erschließen sind (WIEGAND 2002:172 f).

Im Gestikon können über Hyperlinks ähnliche und verwechslungsgefährdete Einträge zueinander in Beziehung gesetzt werden, was dem Nutzer eine schärfere Abgrenzung ermöglicht. So sollte der deutsche Eintrag *sich die Hände reiben* {Schadenfreude, Häme, Heimtücke} Verweise anführen zu den homonymen Einträgen *sich die Hände reiben* {Frieren}, *sich die Hände reiben* {Verlegenheit, Nervosität, Unruhe} und *sich die Hände reiben* {Vorfreude, Genugtuung, Behagen}, zu funktional ähnlich gelagerten Kinegrammen wie *sich ins Fäustchen lachen* {Schadenfreude, Spott, Häme}, *Rübchen schaben* {Schadenfreude, Spott}, *feixen* {Triumph, Arroganz, Provokation}, *ausätschen*

{Schadenfreude, Spott} oder *grinsen* {Schadenfreude, Häme}. Für manche Einträge ist auch der Verweis auf „Aktionsartdifferenzierungen“ (BARZ 1992:42) sinnvoll, etwa zur Verbindung von *j-m den Arm bieten / geben / reichen* bzw. *j-n einhaken / unterhaken / einhenkeln*.

Ob die Verlinkung den Nutzern zugetraut und zugemutet werden kann, wird in der Testphase zu ermitteln sein. Sollte sich die Erstellung von Verknüpfungen als zu komplex erweisen, müsste diese Aufgabe von Administratoren übernommen werden.

4.4.5 Layout

Richard ALMIND und Henning BERGENHOLTZ haben bei ihrer Beschäftigung mit dem Layout von Wörterbüchern eine Leerstelle in der metalexikographischen Literatur ausgemacht (vgl. ALMIND/BERGENHOLTZ 2000; speziell zu Internetwörterbüchern: ALMIND 2005). Häufig wird dieses Thema nur am Rande unter dem Stichwort Benutzerfreundlichkeit mit abgehandelt und in diesem Zusammenhang eine klare Absetzung der einzelnen Artikel, eine deutliche Hervorhebung der Lemmata und eine übersichtliche Binnengliederung der Artikel gefordert (vgl. z. B. HERBST/KLOTZ 2003:191 ff). Konkrete Konzepte zu einer Umsetzung dieser sicherlich vernünftigen Forderung sucht man meist vergebens.

Die Abgrenzung der einzelnen Artikel voneinander sollte beim Gestikon leicht zu bewerkstelligen sein, da dort jeder Artikel eine eigene Seite zur Verfügung hat und nicht aus Platzgründen ständig auf eine Komprimierung des Wörterbuchs hingearbeitet werden muss wie bei Printwörterbüchern allgemein üblich. Die Hervorhebung der Lemmata kann über deren Positionierung an exponierter Stelle des Artikels erfolgen, außerdem ist eine besondere Markierung durch Fett-, Farb- oder Großdruck denkbar. Der entscheidende Layoutfaktor bei der Gestaltung des Gestikons wird aber die Binnengliederung der Artikel betreffen.

Wie bei der Modellierung erwartbarer Benutzungssituationen (vgl. Kapitel 4.2) deutlich wurde, muss nicht in jedem Fall die Nennform des Lemmas im Mittelpunkt des Nutzerinteresses stehen. Häufig sind auch z. B. Hinweise auf Restriktionen das Ziel der Suchanfrage. Der Benutzer ist also daran interessiert, möglichst schnell die verschiedenen Ebenen eines Artikels überblicken und die im konkreten Fall relevanten identifizieren zu können. Bei der Binnengliederung der Artikel ist also darauf zu achten, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit gesuchte Informationen am Artikelanfang erscheinen und

gleichzeitig eine deutliche Abgrenzung und individuelle Gestaltung der Ebenen mithilfe typographischer und nicht-typographischer Strukturindikatoren gewährleistet ist.

Im Gestenwörterbuch von GRIGOR'EVA et al. (2001) sind die Ebenen zwar voneinander abgesetzt, sie sind aber durch die identische graphische Gestaltung (Schlagwort fett in Kapitälchen zwischen Balken ■ SCHLAGWORT ■) nicht sofort voneinander zu trennen. AKIŠINA et al. (1991) kennzeichnen die Rubriken mit Symbolen, die allerdings intransparent und nur in der Einleitung aufgeschlüsselt sind: △ описание жеста; ○ толкование значения жеста; ⊙ словесное сопровождение жеста; □ примеры; ◆ фразеологизмы (vgl. AKIŠINA et al. 1991:5).

Im Anhang stelle ich meinen Layoutvorschlag zur Debatte, der, nicht zuletzt aufgrund der Beschränkungen des Mediums, keinerlei Anspruch auf Endgültigkeit erhebt, sondern – wie diese gesamte Diplomarbeit – als Diskussionsbeitrag für die weitere Gestikon-Arbeit verstanden werden will. Der im Anhang verfolgte Ansatz, die Artikelzonen farblich gegeneinander abzusetzen, scheint mir bedenkenswert, ich bin mir jedoch der gefährlichen Tendenz zum „circus-layout“ (ALMIND 2005:52) bewusst.

4.4.6 Metateil

Thomas HERBST und Michael KLOTZ bezeichnen in Abgrenzung zum Wörterbuchteil den Teil, „in dem etwas über das Wörterbuch an sich ausgesagt wird“ (HERBST/KLOTZ 2002:194) als Metateil. Er kann je nach Wörterbuch in Anspruch, Wichtigkeit und Umfang stark differieren. Als mögliche Elemente des Metateils nennen die Autoren Vorwort, Informationen zu den linguistischen und theoretischen Prinzipien und bibliografische Angaben,

vor allem aber eine Einführung in die Benutzung des Wörterbuchs und auf jeden Fall eine Erläuterung von im Wörterbuch verwendeten Abkürzungen und Symbolen (HERBST/KLOTZ 2002:195).

Für kollaborative Wörterbücher, die nach dem Wiki-Prinzip funktionieren, muss sicher noch ein Anleitungstext zur Erstellung neuer Einträge ergänzt werden, für Internet-Wörterbücher generell (vgl. hierzu ALMIND 2005:40 f) bieten sich Informationen zu besonders häufig gestellten Fragen (FAQ) ebenso an wie Hilfetexte, die Möglichkeit, sich kritisch zum Wörterbuch zu äußern und Aufforderungen zur Mitarbeit.

An dieser Stelle soll lediglich darauf hingewiesen werden, dass der Metateil von nicht zu unterschätzender Bedeutung für ein funktionsfähiges Gestikon ist und daher mit derselben Sorgfalt erarbeitet werden sollte, wie die Struktur. Im Rahmen dieser Arbeit

kann keine Konzeption für den Metateil vorgenommen werden, da die Formulierung wesentlicher Teile desselben erst nach Abschluss der Programmierarbeiten sinnvoll ist. Es sei aber hier noch einmal auf die Aufsätze von Dieter HERBERG (1989) und Diana STANTCHEVA (1999) verwiesen, die sich mit metalexikographischen Fragen und speziell mit Wörterbuchvorwörtern befassen.

4.5 Mikrostruktur

Nachdem die Rahmenkonstruktion des Gestikons vorgestellt wurde, sollen in diesem Kapitel Aufbau und Strukturierung der einzelnen Artikel im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Dabei werden die Zonen eines Gestikon-Eintrags einzeln vorgestellt und, soweit vorhanden, entsprechende Lösungen in anderen Gestika kritisch gewürdigt. Immer wieder wird hinterfragt, welche Funktion und welche Relevanz die einzelnen Zonen für ein translationsgerichtetes Nachschlagewerk haben.

Insgesamt soll mit den Einträgen, mit dem sprachlichen und metasprachlichen Apparat, die größtmögliche Kontextsensitivität erreicht werden, um dem Übersetzer ein anregendes Umfeld zur Translatfindung anbieten zu können (vgl. VERMEER 1989:171 f). Sie sollen suggestiv im besten Sinne sein. DOBROVOL'SKIJ meint,

vom Standpunkt des Wörterbuchbenutzers aus ist es unwichtig, ob ein Idiom der Ausgangssprache L1 in die Zielsprache L2 mit einem absoluten (a), einem partiellen (b) oder einem nichtidiomatischen Äquivalent (c) übersetzt wird. Wichtig ist nur der Grad der funktionalen Äquivalenz (DOBROVOL'SKIJ 2002:446).

Also sollte das Gestikon auch über Möglichkeiten und Grenzen der Verwendung und über pragmatische Funktionen der Kinegramme aufklären. Dabei muss es gar nicht unbedingt die Lösung anbieten, die der Übersetzer letztlich als im gegebenen Fall treffendste ansieht (vgl. BIRKENHAUER 1989). Es muss aber mit all seinen Erklärungen, Umschreibungen, Einordnungen und flankierenden Verweisen darauf abzielen, den Übersetzer in jene Schranken zu weisen, die ihn zu dieser Lösung führen. Als Wegweiser können Abbildungen dabei genauso wertvoll sein wie Kontextbeispiele, begleitende Routineformeln, Assoziationen der Lexikographen oder Hinweise auf Restriktionen aller Art.

An dieser Stelle sei auch auf die deutschen und russischen Mustereinträge im Anhang verwiesen, die als praktische Umsetzung der theoretischen lexikographischen Überlegungen verstanden werden dürfen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass das Medium – dies gilt besonders für die Printversion dieser Diplomarbeit – die Grenzen hier enger setzt, als dies im internetfähigen Gestikon zu erwarten steht, wo Abbildungen vergrößert und bewegte Bilder integriert werden können und das Platzproblem von geringerer Relevanz ist.

4.5.1 Nennform und Varianten

Doris STEFFENS definiert in ihrer Dissertation die Nennform des Phraseologismus als diejenige Form,

die unter Berücksichtigung morphologisch-syntaktischer Restriktionen, die ohne Einschränkung gelten, und unter Beschränkung auf ausschließlich obligatorische Elemente des Phraseologismus und deren Varianten beim Stichwort anzusetzen ist (STEFFENS 1986:233).

In der Wörterbuchpraxis sind allerdings durchaus unterschiedliche Konzepte anzutreffen. AKIŠINA et al. (1991) führen sämtliche Varianten in der Lemmazeile an und grenzen sie nur durch Schrägstriche oder Kommata voneinander ab, fakultative Ergänzungen werden in runden Klammern angegeben. Dagegen nennen GRIGOR'EVA et al. nur die ihrer Meinung nach geläufigste und stabilste Form *номниация*, Varianten folgen, soweit vorhanden, wesentlich weiter unten im Artikel unter der Rubrik *другие номинации* (vgl. GRIGOR'EVA et al. 2001:21 ff). Diese deutliche räumliche Trennung von Nennform und Varianten ist zumindest ungewöhnlich, sie nimmt zusätzliche Zeit beim Nachschlagevorgang in Anspruch oder hat gar zur Folge, dass die Varianten gar nicht zur Kenntnis genommen werden. Gegen die bei AKIŠINA et al. praktizierte Lösung ist wiederum einzuwenden, dass die langen Lemmazeilen oft unübersichtlich daherkommen und nicht konsequent zwischen der Verwendung von Schrägstrich und Komma unterschieden wurde.⁵⁴ Dies wird in einem kollaborativen Wörterbuch mit vielen Lexikographen um so weniger funktionieren, daher scheint auch dieser Lösungsansatz für das Gestikon unbrauchbar. Die Varianten sollten in unmittelbarer Nähe zur Nennform platziert werden, dabei aber klar abgesetzt vom Lemma (z. B. *ohrfeigen*) und jeweils einzeln statt durch Schrägstriche und Klammern verschränkt.

⁵⁴ Dieses Problemfeld erwähnt auch Csaba FÖLDES (1994:197): „In diesem Zusammenhang [Darbietung der Nennform, Kennzeichnung der lexikalischen Varianten und fakultativen Konstituenten; TW] kann die inkonsequente Verwendung von Klammern viel Verwirrung stiften.“

Jede Variante (*eine scheuern; eine kleben; eine watschen; backpfeifen ...*) sollte ihrerseits auch als Lemma fungieren können und durch Beispielsätze belegbar sein. Für das Russische können eventuell die Aspektpartner auf Lemma und Variante aufgeteilt werden. Bei unterschiedlichen Restriktionen (*salopp; regional; veraltet*) kann die Variante als Hypertextelement auf einen neuen Eintrag verweisen, in dem sie dann das Lemma darstellt. Dieser Eintrag unterscheidet sich gegebenenfalls nur durch die anderen Restriktionen, die Belegsätze und die Assoziationen, sollte aber dennoch einzeln geführt werden und seinerseits auf den Verweisartikel rückverweisen. Fakultative Ergänzungen sollten nach Möglichkeit aus der Lemmazeile gänzlich herausgehalten werden, um diese nicht unnötig zu überfrachten. Im Rahmen der Restriktionen (vgl. Abschnitt 4.5.4) können auch häufig anzutreffende Ergänzungen aufgeführt werden, evtl. auch im Assoziationsfeld (4.5.10). Außerdem werden sie bei entsprechender Frequenz mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in den Belegsätzen (4.5.9) auftauchen.

In welcher grammatikalischen Form das Lemma angegeben werden soll, ist umstritten. Verbale Phraseologismen werden häufig im Infinitiv angeführt, Jürgen PETERMANN plädiert aber hier für eine genauere Differenzierung:

Im Infinitiv können nur solche Phraseme zitiert werden, die durch alle Tempora und Personen durchkonjugiert werden können (PETERMANN 1983:176).

Auch für das Gestikon könnte hier eine Festlegung getroffen werden. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass sich jeder Nutzer, der einen neuen Eintrag hinzufügt, zunächst intensiv mit der metalexikographischen Diskussion auseinandersetzt, die dem Gestikon-Projekt zugrunde liegt. Vielmehr wird er seiner Intuition folgen, die sich an bereits vorliegenden Einträgen und den Erfahrungen mit anderen Wörterbüchern orientieren dürfte. Kleinere Uneinheitlichkeiten können in einem Wiki-Projekt nie gänzlich ausgeschlossen werden, sie werden sich aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu einem ernsthaften Problem auswachsen, sondern von der virtuellen Nutzergemeinschaft aufgefangen (vgl. FROST 2006).

4.5.2 Visuelle Repräsentation

Nie ist mehr Stillstand, als wenn ein schlechter Zeichner Bewegung darstellt. Ein guter kann einen Läufer ohne Beine zeichnen (KRAUS 1984²:78).

So Karl KRAUS 1909 in der *Fackel*. Dieses Diktum lässt sich auch auf Schauspieler übertragen, wie im Folgenden zu sehen sein wird.

Bei der Erstellung von Gestikwörterbüchern stehen die Lexikographen seit jeher vor dem Problem der adäquaten Darstellung:

How can motion in three-dimensional space be represented on the two-dimensional page of a dictionary? (SCHEIN 1991:3142)

Auch GATTNAR (2003:67) formuliert diese Schwierigkeit, scheint sich aber in dem von ihr konzipierten Wörterbuch damit abfinden zu wollen. Dabei lässt sich der visuelle Kanal doch in Wörterbücher einbeziehen. Schon in Andrea DE JORIOS *La mimica degli antichi investigata nel gestire Napoletano* (1832) finden sich Abbildungen, kaum eine Gestensammlung oder ein Wörterbuch glaubt, auf dieses Element verzichten zu können. Gebärdensprachwörterbücher liefern für die Versuche einer angemessenen visuellen Darstellung von Bewegungen eine Fundgrube an Material (vgl. SCHEIN 1991). In Gestika werden häufig Fotos verwendet, die den markanten Höhepunkt einer Geste fixieren (vgl. zur Morphologie der Geste MÜLLER 1998:178; POYATOS 2002b:198). Um dem Bewegungsablauf⁵⁵ näher zu kommen, sind teilweise Bilderreihen aus sog. peak stills abgedruckt, die verschiedene Phasen der Bewegung dokumentieren und vom Betrachter zu einem Gesamtbild ergänzt werden können.

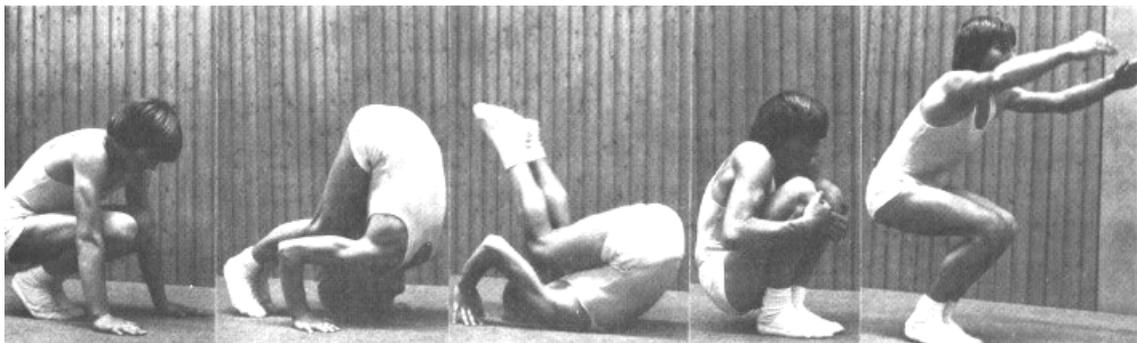


Abb. 2 Rolle vorwärts in peak stills

Ein Nachteil der Fotos ist neben ihrer zeitlichen Fixiertheit, dass sie zumeist speziell für die Wörterbücher gestellt wurden und oft unnatürlich wirken (so in POGGI 2002, BAUR et al. 2001²). LEONHARD (1976:5) klagt: „Es ist nicht leicht, Bilder beizubringen, die mimisch echt und technisch gut sind“, KALVERKÄMPER (2003:269) stört sich an der „starren Verbildlichung der dynamischen Körperkommunikation“.

⁵⁵ Vgl. zur Bedeutung des Bewegungsaspekts und zu Problemen der Transkription KÜHN 2002:171 ff.



Abb. 3 Bsp. POGGI



Abb. 4 Bsp. BAUR/CHLOSTA/GRZYBEK

Ein Beispiel für gelungene fotografisch dargestellte Gesten ist Nick MARSHALLSAYS *Handbuch Körpersprache* (2006). Hier sprechen in den allermeisten Fällen tatsächlich Körper und nicht nur ein Arm oder ein Finger. Ähnliches kann für die Schwarz-Weiß-Aufnahmen in CALBRIS/PORCHER (1990) und in MEIBNER (1984²) gelten. Höchst eindrucksvoll und für das Gestikon interessant sind auch die 1895 entstandenen pathognomischen Studien des Fotografen Fritz MÖLLER, wemgleich die den Bildern zugeordneten Emotionen bisweilen problematisch erscheinen (vgl. GROTE 2001:18/38).



Abb. 5 Bsp. MARSHALLSAY



Abb. 6 Bsp. CALBRIS/PORCHER



Abb. 7 Bsp. MEIBNER

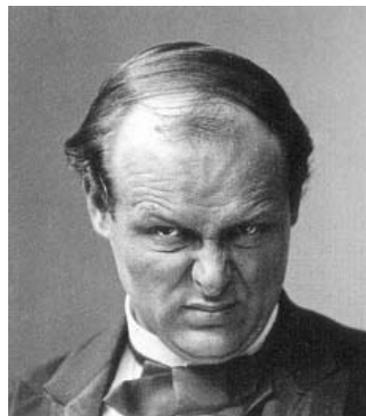


Abb. 8 Bsp. MÖLLER

Paul BOUISSAC (2002) bemängelt die angestrebte Neutralität in Bezug auf Alter, Schichtzugehörigkeit, Stimmung, Kleidung und Kommunikationssituation in vielen Gestika. Dass gerade die Überwindung dieser Neutralität den Nutzen der Abbildungen deutlich vergrößern kann, beweisen eindrucksvoll die Kostümierungen Fritz MÖLLERS sowie die minimalistischen Zeichnungen des Kinderbuchillustrators ZAÜ im Wörterbuch von CALBRIS/MONTREDON (1986), die die charakteristischen Merkmale der Gesten bewusst akzentuieren und bisweilen übertreiben. Sie werden so bis zur Kenntlichkeit verändert, um mit BLOCH zu sprechen (vgl. MÜNSTER 1977:98).



Abb. 9 *Oh là là!* von ZAÜ



Abb. 10 *Ah, tais-toi!* von ZAÜ

Auch Giovanni MEO-ZILIO äußert sich in seinem Überblicksartikel über Gestenwörterbücher wohlwollend über diese Darstellungen:

On note en outre la présence de nombreux dessins, particulièrement expressifs et souvent amusants, dans lesquels le mouvement est représenté de façon adéquate par des lignes d'épaisseur décroissante, des superpositions partielles de pointillés ou des duplications de figures en position de départ ou d'arrivée (MEO-ZILIO 1990:1113).

Enttäuschend und oft wenig aussagekräftig sind dagegen die Illustrationen in GRIGOR'EVA et al. (2001), richtiggehend hilflos und bisweilen nichts sagend die bei DIADORI (1990).



Abb. 11 *Всплеснуть руками* nach GRIGOR'EVA et al.

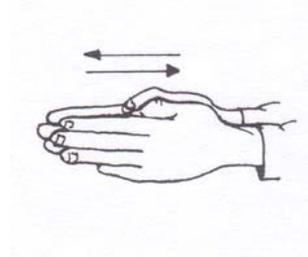


Abb. 12 *Fregarsi le mani* nach DIADORI

Die ironischen Darstellungen Antoni CYGANS in Krystyna JARZABEKS Wörterbuch (1994) wirken dagegen oft überfrachtet und lassen die bezeichnete Geste selten auf den ersten Blick erkennen.



Abb. 13 *Figa* von CYGAN



Abb. 14 *Zacieranie dłoni* von CYGAN

Es lohnt sich unbedingt, sich um einen versierten Illustrator oder gute Schauspieler und Fotografen zu bemühen, zumal dadurch das Werk insgesamt ansprechender wird und zum Blättern einlädt.

Elektronische Wörterbücher eröffnen die neue Möglichkeit,

auch neue flexible multimediale Darstellungsformen zu integrieren und Informationen aus Text, Bildern, Audio oder Video zu kombinieren (PEETERS 2002:445).

Filmsequenzen lassen sich problemlos einbinden, so dass Bewegungsabläufe wesentlich anschaulicher dargestellt werden können.⁵⁶ KNAPP (2006:46 f) sieht Videodateien als Chance zur Einbeziehung nonverbaler und paraverbaler Elemente, die in Printwörterbüchern häufig sträflich vernachlässigt würden. Damit ermöglichen es elektronische Wörterbücher, den begrenzten „zweidimensionalen Druckraum des Wörterbuches“ (WIEGAND 2002:172; ähnlich auch HALLSTEINSDÓTTIR 2006:109) erheblich auszuweiten. Problematisch sind allenfalls noch die beträchtlichen erforderlichen Speicherkapazitäten, die bei einer Nutzung via Internet eventuell zu längeren Wartezeiten führen könnten (vgl. STORRER/FREESE 1996). Dieses Problem dürfte sich aber durch die immer höheren Übertragungsgeschwindigkeiten über kurz oder lang von selbst erledigen.⁵⁷

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich in Bezug auf die Urheberrechte an den Abbildungen. Der Einkauf von Bildrechten in großem Umfang wird ein wie auch immer beschaffenes Gestikonbudget stark strapazieren. Doch auch hier lassen sich kosten-

⁵⁶ Auch POYATOS empfiehlt „Videotape illustrations“ zur Darstellung von Gesten als „the ideal medium“ und sieht den großen Vorteil darin, „that they provide complete visual and acoustic images in perfectly synchronized linguistic-paralinguistic-kinesic constructs and that they can be observed repeatedly.“ (POYATOS 2002b:250) Allerdings denkt er nur an Printwörterbücher mit separatem Bildmaterial.

⁵⁷ Dass die Kapazitäten des Servers, auf dem das Gestikon liegt, entsprechend großzügig veranschlagt werden, wird hier vorausgesetzt.

günstige Lösungen finden. An die positiven Reaktionen auf die Zeichnungen ZAÜS anknüpfend, bieten sich beispielsweise die gestenreichen Illustrationen Wilhelm BUSCHS an, die nicht mehr urheberrechtlich geschützt sind. Des Weiteren lassen sich in den Zeichnungen und Karikaturen Honoré DAUMIERS überspitzt dargestellte Gesten und mimische Ausdrücke finden. Letztere scheinen auch deshalb besonders geeignet, weil sie in digitalisierter Form hervorragend aufbereitet vorliegen und leicht eingebunden werden können (vgl. *Daumier Register* im Verzeichnis der Korpora).

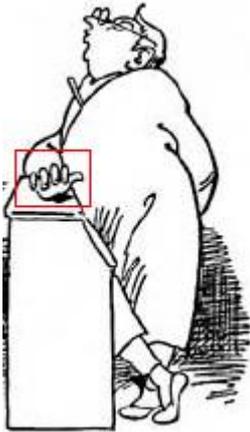


Abb. 15 Bsp. Wilhelm BUSCH



Abb. 16 Bsp. Honoré DAUMIER

Überhaupt finden sich in den Werken der bildenden Kunst zahllose Darstellungen ausdrucksstarker Körpersprache (vgl. hierzu auch LEONHARD 1976:280 ff; KORTE 1993:92). In mehreren Arbeiten zur Gestik wird beispielsweise eine Handstudie Albrecht DÜRERS mit der Feigengeste reproduziert oder erwähnt (so in RÖHRICH 1967:14; RÖHRICH 2000; PAYER 2006; PETERMANN 2004:286; KRISS-RETTENBECK 1953; KIRCH 1995²:46).



Abb. 17 *Feige* von DÜRER

Als weitere moderne „Bildspender“ bieten sich Internetportale wie *gettyimages*® oder *flickr*™ an, die gezielte Stichwortsuchen in umfangreichen Bildbeständen ermöglichen. Bei allen verwendeten Abbildungen ist unbedingt darauf zu achten, sorgsam mit Quellenangaben und Urheberrechten umzugehen.

4.5.3 Körperpartien

Im Zusammenhang mit den Zugriffsstrukturen (vgl. Abschnitt 4.4.2) wurde bereits der Plan skizziert, die an einem Kine hauptsächlich beteiligten Körperpartien in einer gesonderten Rubrik zu erfassen. Hier wird bewusst der unscharfe Begriff ‘Körperpartien’ verwendet, um so Unterschiedliches wie Bein, Stirn, Zunge oder Bart darunter subsumieren zu können. Die Erfassung der Körperpartien soll in erster Linie dazu dienen, das umfangreiche Material intersubjektiv nachvollziehbar aufzugliedern. Sicher können die Ansichten darüber, welche Körperpartien für eine bestimmte Geste als dominierend einzustufen sind – KALVERKÄMPER (2003:274) spricht von ‘Ausdrucksträgern’ – divergieren. Ob für das Kinegramm *jemandem eine lange Nase drehen* die Nase von Bedeutung ist oder allein die Hand (eventuell noch mit dem Arm) oder sogar nur die ab gespreizten Finger, ist letztlich Ermessenssache. Daher scheint es sinnvoll, eher mehr in Frage kommende Körperpartien anzugeben, als zu restriktiv vorzugehen, schließlich wirkt sich diese Entscheidung unmittelbar auf die Trefferquote bei einer entsprechend gearteten Suchanfrage aus.

Zu entscheiden ist nicht zuletzt, wie differenziert die Segmentierung des Körpers ausfallen soll. Fernando POYATOS (2002b:190 ff) ordnet seine Tabelle der „Points and Areas of Intrapersonal and Interpersonal articulations“ nach den Überschriften Head, Arms, Forearms, Hands, Neck-trunk, Legs und Feet, die jeweils akribisch weiter untergliedert sind. Sein Spektrum reicht salopp gesagt von Achselhaar bis Zehennagel. Eine derartig kleinteilige Segmentierung ist für das Gestikon sicher nicht anzustreben. Man stelle sich nur den armen Lexikographen vor, der für jeden Eintrag aus einer ellenlangen Liste auszuwählen hat. KALVERKÄMPERS „Segmentation des Körpers in Teilganze“ (2003:274) scheint als Grundlage eher geeignet.

In den Gestika von AKIŠINA et al. (1991) und GRIGOR’EVA et al. (2001) fallen die Somatismuslisten deutlich kürzer aus. Erstere führen die dominanten Körperpartien nicht innerhalb der einzelnen Artikel auf, sondern ordnen das gesamte Wörterbuch alphabetisch nach Somatismen, beginnend mit бѣдра, бок, борода, брови bis hin zu шея, щѣки und язык. Allerdings verzichten sie auf ein gesondertes Register im Anhang, das die гнездовые слова noch einmal anführt. Aus dem Rahmen fallen dabei взгляд und сердце. Auch sind einige Zuordnungen nur schwer nachvollziehbar: Губы: *воротить нос*; Глаза: *зажать уши руками (ладонями) кому*; Шея: *прижать к [своей] груди кого*.

GRIGOR'EVA et al. nennen in jedem Artikel часть тела, активный und, sofern gegeben, auch пассивный орган und liefern im Anhang einen Указатель по активному и пассивному органу (2001:155 f). Sie erläutern die Funktion der Rubriken wie folgt:

По признаку участия в актуальной жестовой коммуникации части тела делятся на активные и пассивные органы. Функция активных органов состоит в конкретном задании способа реализации жеста. Пассивные органы определяют место его реализации (GRIGOR'EVA et al. 2001:22).

Für den Eintrag ЗАТКНУТЬ УШИ bedeutet das beispielsweise: *часть тела*: РУКА, *активный орган*: КИСТЬ, *пассивный орган*: УШИ (GRIGOR'EVA et al. 2001:53). Auffällig und für das Russische sicher unumgänglich ist hier wie überhaupt die Unterscheidung zwischen рука (Arm) und кисть (Hand). Diese findet sich bei AKIŠINA et al. (1991) so nicht, die Autoren operieren dafür mit ладонь und кулак.

Das Gestikon kann sich an den bereits erarbeiteten Somatismuslisten orientieren, wenn gleich beachtet werden muss, dass GRIGOR'EVA et al. (2001) aufgrund des geringen Umfangs ihres Wörterbuches mit einer begrenzten Zahl von Körperpartien auskommen, die für das Gestikon aufgestockt werden müsste. Da Gesicht, Arme und Hände für die nonverbale Kommunikation die größte Bedeutung haben, sollten diese Bereiche differenzierter beschrieben und auch Stichworte wie Brauen, Wangen, Ellbogen, Oberarm, Daumen oder Zeigefinger berücksichtigt werden. Die Suchanfrage nach Hand-Gesten würde eine Flut von Treffern liefern, so kann bereits bei der Suche differenziert werden.

4.5.4 Verwendungsrestriktionen

Übersetzer sind für gewöhnlich an Kontexten interessiert. Daher sind die spärlichen Informationen, die vor allem zweisprachige, aber durchaus auch einsprachige Wörterbücher zu ihren Lemmata anbieten, häufig nicht ausreichend (vgl. Kapitel 3.3). Renate und Klaus BIRKENHAUER befinden aus Sicht des Übersetzers:

Any additional semantic, pragmatic, and stylistic information which cannot be readily illustrated by a quotation should be incorporated into the 'description' (rather than the definition) of the behavior of the word (BIRKENHAUER 1989).

Diese Anregung hat auch für das Gestikon seine Gültigkeit und sollte unbedingt berücksichtigt werden. Morphosyntaktische Restriktionen (vgl. BURGER 2002:395) lassen sich gut an Beispielsätzen illustrieren, können aber eventuell auch explizit in der Restriktionsrubrik benannt werden. In zahlreichen metalexikographischen Schriften, nicht zuletzt auch aus dem Bereich der Phraseographie, wird das Problem einer sinnvollen stilistischen Einordnung erörtert (vgl. z. B. KÜHN 1994; ETTINGER 1994; BARANOV/DOBROVOL'SKIJ 2003). Dabei gehen die Meinungen weit auseinander und reichen

von der Beschränkung auf vier Stilebenen (KÄGE 1980; DMITRIEVA et al. 2003) bis zu einer völligen Aufgabe der gängigen Praxis zugunsten der Einführung pragmatischer Kommentare (KÜHN 1994). FÖLDES' Forderung,

Hinweise auf die semantischen, morphosyntaktischen, stilistischen, pragmatischen etc. Besonderheiten (evtl. Restriktionen) dürfen aber keineswegs fehlen (FÖLDES 1994:198),

kann als allgemein akzeptiert gelten, lediglich über die Umsetzung wird debattiert.

RITTGASSER (1983:216) macht auf die Schwierigkeit aufmerksam, dass bisweilen in Wörterbüchern nicht zu unterscheiden ist, welche Angaben Phraseologismen als globale sprachliche Zeichen betreffen, welche nur die Ausdrucks- und welche nur die Inhaltsseite. FLEISCHER ergänzt, dass die Stilebene einzelner Komponenten eines Phraseologismus keine automatischen Rückschlüsse auf die Stilebene des Phraseologismus zulässt (vgl. FLEISCHER 19972:200; HIGI-WYDLER 1989:133). Bei der Beschreibung zweier semiotischer Systeme, wie sie für das Gestikon geplant ist, muss ebenfalls darauf geachtet werden, dass die Angaben zu Verwendungsrestriktionen jeweils eindeutig einem bestimmten System zugeordnet sind. Denn auch hier treten nicht selten gravierende Unterschiede zwischen der Markiertheit der verbalen Repräsentation und der des Kines auf. *Jemandem den Mittelfinger zeigen* ist sicher als Geste obszön, das Kinegramm ist jedoch in dieser Hinsicht unmarkiert, es enthält keine obszöne Lexik. Auch kann man wohl weltweit „eine Watschen bekommen“ – regionalen Beschränkungen unterliegt hier lediglich die sprachliche Form.

Das Restriktionsfeld muss sichtbar zweigeteilt sein in Restriktionen des Kines und Restriktionen des Kinegramms. Bei GRIGOR'EVA et al. (2001) erfolgt diese Unterscheidung nicht. Stilistische Hinweise werden in der Lemmazeile aufgeführt, z. B. ВЫПЯТИТЬ ГУБУ, детск. (2001:45). Dennoch soll damit nicht etwa zum Ausdruck gebracht werden, dass das Kinegramm der Kindersprache zuzuordnen sei (was ja auch nicht korrekt wäre), sondern dass der Schmolmund bevorzugt bei Kindern zu beobachten ist. Diese Lösung muss als unglücklich da irreführend und nicht selbsterklärend verworfen werden, die entsprechende Erklärung im Einleitungsteil (2001:22) dürfte an einem Großteil der Wörterbuchbenutzer vorbeigehen. Allerdings muss an dieser Stelle auf die gesonderte Rubrik условия употребления hingewiesen werden, die die Gefahr von Missverständnissen deutlich relativiert. Sie entspricht weitgehend der Forderung KÜHNS (1994) nach einer pragmatischen Beschreibung von Phraseologismen.

Für das Gestikon scheint jedoch die Vergabe stilistischer und anderer Marker, wie sie in den meisten Wörterbüchern gepflegt wird, praktikabler zu sein. Diese Angaben sind für den Nutzer zudem schneller zu erfassen als ausformulierte Texte etwa zu pragmatischen Besonderheiten. Als Orientierung für eine Übersicht über die verschiedenen Felder, die Verwendungsrestriktionen unterliegen können, seien die „übersetzungsrelevanten konnotativen Dimensionen“ empfohlen, die Werner KOLLER (1992⁴:243 ff) unterscheidet:⁵⁸ Konnotationen der Sprachschicht (*ugs.*), des sozial bedingten Sprachgebrauchs (*stud.*), der geographischen Zuordnung (*österr.*), des Mediums (*schriftspr.*), der stilistischen Wirkung (*veraltet*), der Frequenz⁵⁹ (*selten*), des Anwendungsbereichs (*fachspr.*) und der Bewertung (*iron.*). Sicher müssen nicht alle Bereiche für das Gestikon berücksichtigt werden, auch sind nicht alle für die gestische Seite relevant. Weitere Ebenen könnten ergänzt werden, etwa die der Geschlechtsspezifität zur Markierung z. B. typisch weiblicher Gesten oder der Altersspezifität (s. o. das Beispiel *демск.*). Unter sozial bedingtem Sprachgebrauch – KORTE (1993:53) spricht von sozialen Emblemen – könnten auch szenetypische Gesten etwa von Surfern (*Shaka*), religiös-rituelle Komplexe (*das Kreuz schlagen, die Knie beugen*), militärsprachliche Gesten (*strammstehen*) oder etwa Schwulenklichees (*Teekanne*⁶⁰, *Diademgriff*) erfasst werden.

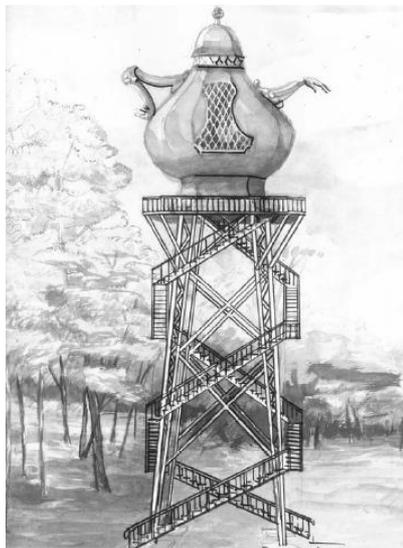


Abb. 18 *Teekanne* von Lukas DUWENHÖGGER

⁵⁸ Christoph SCHATTE (1990:90 f) spricht entsprechend von diastratischen, diaphasischen, diatopischen, diafrequenten und valuativen Gebrauchsrestriktionen.

⁵⁹ Dmitrij DOBROVOL'SKIJ (2002:446) spricht von 'Geläufigkeitsgrad' und weist diesem Parameter eine große Bedeutung für funktional äquivalente Übersetzungen zu.

⁶⁰ Vgl. z. B. Abb. 18, den Entwurf für ein Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, der Klischee und Gestennamen verbindet.

Kinegramme, die sich nicht oder nicht primär auf den Menschen beziehen, müssten als tierisch gekennzeichnet werden (*die Zähne fletschen, подняться на дыбы*). POYATOS schlägt eine horizontale Grobgliederung vor, die die vertikale Trennung in linguistisch, paralinguistisch und kinesisch aufheben soll und macht fünf Gruppen auf, die er standard, extrastandard, infrastandard, ultracorrectness und technical or group usage nennt (vgl. POYATOS 2002a:23 f). Welche Restriktionen letztlich sinnvoll sind und wie fein die Skalierung im Einzelnen ausfallen sollte, mag die Testphase offenbaren.

4.5.5 Semantik des Kine

Die echten Kinegramme sensu BURGER weisen neben der kinetischen auch eine symbolische Dimension auf (vgl. Abschnitt 2.1.3). Diese zweite Ebene ist konventionalisiert, und häufig kann in einem Wort zusammengefasst werden, was das Kine zum Ausdruck bringt bzw. – bei intentional eingesetzten Kinen – zum Ausdruck bringen soll. BURGER weist auf die meist „sehr weite semantische Bandbreite“ (BURGER 1976:318) der symbolischen Bedeutungsebene hin, die für die Gestikographie eine besondere Herausforderung darstellt. Die Kombination aus Kinegramm und Einwortbezeichnung der Semantik ermöglicht die Abgrenzung der Bedeutungen gegeneinander, die Semantik liefert gewissermaßen das Alleinstellungsmerkmal des Kinegramms. Daher sollten Trefferlisten und Verweise im Gestikon stets die Form *Kinegramm* {Semantik} haben. Diese Systematik soll am Beispiel *sich die Hände reiben* veranschaulicht werden, aus dem hier vier Bedeutungsgruppen extrahiert und mit Belegsätzen illustriert werden:

- a) *sich die Hände reiben* {Schadenfreude, Häme, Heimtücke}
Ich könnte **mir** nun schadenfroh **die Hände reiben**; aber Albert Timm ist eine gutmüthige Seele und will Ihnen zum Dank für Ihren Undank einen guten Rath geben. (Friedrich SPIELHAGEN: *Problematische Naturen II*)
- b) *sich die Hände reiben* {Verlegenheit, Nervosität, Unruhe}
Barnewitz kam, und Cloten erzählte ihm mit fliegenden Worten, um was es sich handle, während der Professor, **sich** verlegen **die Hände reibend**, daneben stand. (Friedrich SPIELHAGEN: *Problematische Naturen II*)
- c) *sich die Hände reiben* {Vorfreude, Genugtuung, Behagen}
Ganz wohl, ganz wohl! sagte Herr Bemperlein, **sich** vergnügt **die Hände reibend**, und was würden Sie dann thun, Werthgeschätztester? (Friedrich SPIELHAGEN: *Problematische Naturen I*)
- d) *sich die Hände reiben* {Frieren}
Doch wenn die Füchse bellen sehr, / Wenn's Holz im Ofen knittert, / Und um den Ofen Knecht und Herr / **Die Hände reibt** und zittert [...] (Matthias CLAUDIUS: *Ein Lied hinterm Ofen zu singen*)

Meist lässt sich eine Bedeutungsgruppe durch die Kombination mehrerer Substantive am besten umreißen. Dies deutet darauf hin, dass die Gruppen möglicherweise ihrerseits weiter unterteilt werden könnten. Eine zu starke Aufsplitterung würde sich jedoch zu Ungunsten der Übersichtlichkeit auswirken, eine Differenzierung wie die im obigen Beispiel angedeutete erscheint für das Gestikon noch praktikabel. Nicht selten findet ja auch bei der Realisierung von Kinegrammen im Text keine exakte Trennung statt (vgl. VEREŠČAGIN/KOSTOMAROV 1981:40; FARØ 2002:110), bisweilen ist die Überlagerung sogar explizit:

Froh, so viel Holz ergattert zu haben, lud ich das nasse Zeug ins Auto. Ich zitterte – vor Anstrengung, vor Kälte, vor Glück. (Jens SPARSCHUH: *eins zu eins*)

In der Schlange vor dem neuen Klo tänzelten die Nachbarn vor Druck und aus Vorfreude. (Saša STANIŠIĆ: *Wie der Soldat das Grammofon repariert*)

Generell ist festzustellen, dass die konkrete Bedeutung eines Kinegramms sich häufig aus dem Kontext erschließt oder direkt angezeigt ist. BURGER (1976) und ALBRECHT/SEIDEL (1987:322) haben für die Textsorte ‘Groschenroman’ eine besonders starke Tendenz zur Monosemierung⁶¹ der symbolischen Bedeutungsebene festgestellt, ersterer führt auch Belege für unnötige Explikationen auf der kinetischen Ebene an wie *mit dem Kopf nicken* (vgl. BURGER 1976:329). Sätze wie „он задумчиво пожал плечами и рассеянно покивал головой, что вполне могло сойти за согласие“ (Maksim FRAJ: *Labirint*) mögen als typisch für die Trivalliteratur gelten, nichtsdestoweniger sind sie von Nutzen für das Gestikon-Projekt. Sie können als anschauliche Belegsätze aufgenommen werden und liefern zudem die Stichwörter zur Beschreibung der Gestensemantik.⁶²

Nicht alle für die Aufnahme in das Gestikon vorgesehenen Einheiten sind eindeutig an Emotionen, Affekte, Stimmungen oder Intentionen gekoppelt, also keine ‘emotional displays’ sensu KORTE (1993:38). Die *hohle Hand* beispielsweise kann als Schallverstärker (*durch die hohle Hand rufen*), als Sammelbecken (*aus der hohlen Hand trinken/fressen*) oder als Schutzschild (Kerzenflamme, „Flüstertüte“) eingesetzt werden, um nur die wichtigsten Felder abzustecken. Bei ähnlich gearteten Beispielen stößt das Semantik-Feld des Gestikons an seine Grenzen. Jedenfalls scheint es unmöglich, dem Lexikographen eine fixe semantische Auswahlliste zu präsentieren, die auf alle denkba-

⁶¹ Vgl. zu monosemierenden Elementen auch GATTNAR (2000:94).

⁶² Die Suche nach *пожать плечами* in FRAJ's digital vorliegendem Riesenwerk führt zu „begleitenden sprachlichen Markern“ (GATTNAR 2003:72) wie равнодушно, виновато, задумчиво, раздраженно, смущенно, недоуменно, гордо, философски, хладнокровно, комично, сердито, печально. Die drei erstgenannten treten in diesem Zusammenhang gehäuft auf und kommen als Stichwortgeber in Frage.

ren Fälle anwendbar ist. Daher sollte sich diese Liste auf Emotionen, Affekte, Stimmungen und Intentionen beschränken, zumal auch KORTE (1993:136) „die Indizierung mentaler Zustände und Vorgänge zu den Zentralfunktionen literarischer Körpersprache [zählt]“. Für alle Fälle außerhalb dieses Bereichs müssten dann eigene Stichworte zur Semantik vergeben werden können. Außerdem wären in diesem Fall ausführlichere Angaben im Assoziations-Feld sinnvoll (vgl. Abschnitt 4.5.10).

GRIGOR'EVA et al. führen in ihrem Gestikon eine зона однословной характеристики семантики жеста, in der „указывается та единица естественного языка, которая теснее всего связана с данным жестом“ (2001:27). Dabei kann es sich um Verben (убеждать, сосредоточиться, поставить на место, ...) oder Substantive (подчинение, обида, удивление, ...) handeln. Im Anhang (ebd. 157 f) findet sich ein Index, der die nicht streng alphabetisch angeordneten Monolexeme den entsprechenden Kinegrammen zuordnet. Allerdings fehlt an dieser Stelle der entscheidende Hinweis darauf, dass nicht allen Kinegrammen ein Monolexem zugewiesen werden konnte, der Index also einen Zugriff nur auf einen Teil des Lemmabestandes gewährt. Auch werden dort Monolexeme aufgeführt, die im entsprechenden Artikel fehlen (z. B. сумасшествие).

4.5.6 Bewegungsparaphrase

In Abschnitt 4.5.2 wurde auf die Vorzüge von Abbildungen oder Filmsequenzen gegenüber Beschreibungen eingegangen. Auch Christiane KÜHN, die in ihrer Dissertation die Frage einer geeigneten Transkription problematisiert hält fest: „Keine Transkription kann das visuelle Material ersetzen.“ (KÜHN 2002:153) Dennoch soll auf eine Verschriftlichung der Kine nicht vollständig verzichtet werden, vielmehr sollten sich beide Beschreibungsmodi ergänzen. Als Beispiel für die anschauliche Beschreibung einer Bewegung, die noch dazu den „Dreiklang einer prototypischen Geste“ (MÜLLER 1998:178) mit Aufschwung, Höhepunkt und Abschwung nachzeichnet, sei hier ein kurzes Fragment aus Jurek BECKERS Roman *Irreführung der Behörden* angeführt:

Wie Hensel trinkt, das ist ein schildernswerter Vorgang, zuerst zieht er die Augenbrauen hoch. Seine Lippen spitzen sich schon im Vorgenuß, während das Glas noch auf dem Tisch steht, er nimmt es mit der Linken, wechselt auf halbem Wege in die Rechte über, er sieht nie das Glas an, sein Blick ist immer einen Schritt voraus. Also im Moment des Ansetzens steil nach oben gerichtet, er trinkt in winzigen Schlucken, als das Glas leer ist, kneift er die Augen fest zu, öffnet sie bald wieder, jetzt auf den Boden des Glases gerichtet und einige Tränen darin, dann der Rückweg, erneutes Wechseln diesmal in die linke Hand, abstellen, es folgt ein leichter Hustenanfall. So ungefähr trinkt Hensel. (Jurek BECKER: *Irreführung der Behörden*)

Beschrieben werden hier mimische Komplexe (*zieht [...] die Augenbrauen hoch; Lippen spitzen sich*), Bewegungen der Arme (*nimmt es mit der Linken; wechselt [...] in die Rechte über*), Blickrichtung (*steil nach oben gerichtet; auf den Boden des Glases gerichtet*), zeitliche Synchronisation (*während das Glas noch auf dem Tisch steht; im Moment des Ansetzens*) physiologische Reaktionen (*einige Tränen darin; Hustenanfall*) und Intensität (*in winzigen Schlucken; kneift [...] die Augen fest zu*). Durch diese komplexe Schilderung kann der Leser die beschriebene Szene recht genau imaginieren. Dass die Beschreibung trotz allem nur eine Annäherung an das optisch Wahrgenommene ist, unterstreicht der Schlusssatz der zitierten Textstelle.

Die Bewegungsparaphrase im Gestikon sollte Gestik und Mimik gleichermaßen erfassen, die Ausführungsstelle in Relation zum Körper benennen, sowie Richtung, Intensität, Tempo und evtl. Frequenz der Bewegung angeben. Diese Forderungen decken sich weitgehend mit den Parametern bei POYATOS (2002b:250) und mit denen, die Siegmund PRILLWITZ für das Hamburger Notationssystem für Gebärdensprachen *HamNoSys* entwickelt hat (PRILLWITZ et al. 1989).⁶³ Mit ca. 150 Symbolen will *HamNoSys*, vergleichbar einer phonetischen Umschrift in den Lautsprachen, die genaue formale Transkription von Gebärdenzeichen bewerkstelligen (PRILLWITZ et al. 1989:6; vgl. auch SCHMALING/HANKE 2004).⁶⁴ Das von Roland POSNER, Reinhard KRÜGER, Thomas NOLL und Massimo SERENARI an der Arbeitsstelle für Semiotik (AfS) der TU Berlin initiierte *Berliner Lexikon der Alltagsgesten* greift auf die *HamNoSys*-Transkription zurück. Dies ist für eine wissenschaftliche Aufarbeitung auch angebracht, für das Gestikon jedoch nicht praktikabel.

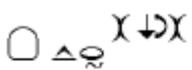
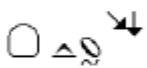
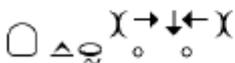
| | | |
|----|---|----------------|
| .. |  | BALL ("ball") |
| .. |  | HAUS ("house") |
| .. |  | KASTEN ("box") |

Abb. 19 Gebärdentranskription nach HamNoSys 4.0

Eine – wenn auch geniale – Symbolschrift, die vom Wörterbuchbenutzer erst mühsam erlernt werden muss, ist in einem praxisorientierten Wörterbuch fehl am Platze. Sinnvoller erscheint dagegen eine Verschriftlichung, die sich an den oben genannten Para-

⁶³ NOLL (1998:161) unterscheidet in Anlehnung an *HamNoSys* Form (Hand schließen, Finger beugen), Lokation (Hand zum Mund führen) und Orientierung eines Artikulators (Handfläche nach oben drehen).

⁶⁴ Weitere Arbeiten zur Transkription von Gebärden bzw. Gesten liegen z. B. mit STOKOE et al. (1976²) und PARRILL/SWEETSER (2002) vor, vgl. außerdem KÜHN (2002:147 ff) und BERBECO (2005).

metern orientiert und dabei um Kürze und Präzision bemüht ist. Ähnlich verfahren auch GRIGOR'EVA et al. (2001), die eine obligatorische Rubrik физическое описание führen. Die Autoren weisen in ihrer Einleitung darauf hin, dass sie nach Möglichkeit anatomisches Fachvokabular zur Bezeichnung von Körperteilen vermieden haben und nur in begründeten Ausnahmefällen Ausdrücke wie фаланга, ушная раковина oder корпус verwendet haben (vgl. GRIGOR'EVA et al. 2001:23). Diese Praxis erscheint auch für das Gestikon zweckmäßig, wenngleich für die Zielgruppe hinreichende Kenntnisse des anatomischen Vokabulars in Mutter- und Arbeitssprachen postuliert werden können. Nicht zuletzt sind bei der Bewegungsparaphrase auch mögliche kinetische Varianten zu berücksichtigen. Deren Beschreibung ist besonders in solchen Fällen unverzichtbar, die nur eine einzige Abbildung aufweisen. Als Beispiel für eine bildliche Zusammenstellung von Varianten derselben Geste mögen die folgenden Abbildungen gelten:



Abb. 20 Amtseid des Kabinetts MERKEL

4.5.7 Verbale und paraverbale Stereotype

Bei der Einführung des Terminus 'Phraseogeste' (vgl. Abschnitt 2.1.6) wurde darauf eingegangen, dass Kine auch von verbalen Äußerungen begleitet sein können. Auf dieser Beobachtung beruht auch der als Frage formulierte Aufsatztitel David McNEILLS (1985) *So you think gestures are nonverbal?* Festzustellen ist in jedem Fall, dass viele nonverbale Äußerungen mit parallelen mehr oder weniger stereotypen verbalen und paraverbalen Äußerungen einhergehen.⁶⁵ Diese (para)verbalen Stereotype, PETERMANN (2004) spricht von 'komplementären sprachlichen Ausdrücken', haben sicher nicht zufällig Eingang in diverse Gestenwörterbücher gefunden (vgl. CALBRIS/MONTREDON 1986; DIADORI 1990; AKIŠINA et al. 1991; BRACKMANN/PEPI 1993; JARZĄBEK 1994; GRIGOR'EVA et al. 2001; MARSHALLSAY 2006). Auch POYATOS (2002b:249) spricht sich für die Aufnahme der „verbal expression that usually accompanies the gesture or manner (e. g. 'See you later,' 'Not at all,' 'I don't know')" aus. Im Idealfall könnten die Stereotype zusätzlich auf der Tonspur zur Videosequenz mitgeliefert werden, um dem Gestikon auch noch die akustische Dimension hinzuzufügen⁶⁶. Mitunter evozieren bereits diese Floskeln und Interjektionen beim Muttersprachler ein genaueres Bild der Geste, als umständliche Umschreibungen es vermögen (*Ätsch! Peace! Ich Idiot! Gib mir fünf! Ich will aber! Raus! Zu Befehl! Huch! Tooor! Wer's glaubt...*).

Bei GRIGOR'EVA et al. (2001) figurieren diese Interjektionen immer dann als Lemmata («*Cmon!*»), wenn nach Meinung der Autoren kein konventionalisiertes Kinegramm vorliegt. Sonst werden sie unter der Rubrik *речевые аналоги* geführt. Das *Nemeckorusskij slovar' rečevogo obščenija* (GORODNIKOVA/DOBROVOL'SKIJ 2002⁵) verzeichnet zahlreiche Routineformeln aus dem Bereich der Alltagskommunikation in beiden Sprachen und geht teilweise auch auf begleitende Gesten ein. Bei MARSHALLSAY (2006) herrscht in Bezug auf die Lemmata ein ziemliches Durcheinander, in vielen Fällen überschreibt er seine Artikel jedoch mit verbalen Stereotypen (*Gehen wir! Pardon! F**k dich*). Er kann also auch in diesem Punkt als Quelle für das Gestikon genutzt werden, wenngleich beachtet werden sollte, dass es sich bei den Lemmata um Übersetzungen aus dem Englischen handelt. CALBRIS/MONTREDON (1986) ist als Quelle für das Französische gut geeignet, bereits im Titel *Des gestes et des mots pour le dire* wird ja

⁶⁵ Vgl. zu Routineformeln ausführlich STEIN 1995, zu Interjektionen EHLICH (1986). SCHERER (1977; 1984²:26) spricht auch von 'vokalen Emblemen', KAPANADZE (2005:225) von 'звуковые жесты'.

⁶⁶ Auch KORTE (1993:101) sieht in der Möglichkeit zur Darstellung der „Simultaneität von verbaler und nonverbaler Kommunikation“ einen großen Vorzug des mehrkanaligen Mediums Film gegenüber der Literatur.

ausdrücklich auf die Einbeziehung der Lautsprache hingewiesen. Auch in CALBRIS/PORCHER (1990) führt Geneviève CALBRIS zahlreiche Beispiele für gestenbegleitende „clichés verbaux“ an (vgl. ebd. 58 f und 180).

Eine weitere ergiebige Fundgrube ist der nach Sachgruppen geordnete *Deutsche Wortschatz* von Franz DORNSEIFF bis zur siebten Auflage von 1970.⁶⁷ Der Autor eröffnet seine Artikel in den Abschnitten 11 (Fühlen. Affekte. Charaktereigenschaften) und 16 (Gesellschaft und Gemeinschaft) nicht selten mit Interjektionen oder Floskeln. So beginnt der Artikel 11.33 (Klage) folgendermaßen:

ach · nt-nt (geschnalzt) · au · aua · autsch · leider · ach Gott · Herr je mersch nee (sächs.) · o Himmel · oh · o lätz · o weh · weh mir · wei · verwünscht sei diese Stunde · o jemine ¶ (DORNSEIFF 1970:320).

Unter 11.30 (Verwunderung) führt DORNSEIFF sage und schreibe 80 Beispiele an, darunter so schöne wie *bei mir Flunder: platt vor Staunen, da staunst du Preßkohlen* oder *man sollte jarnicht denken, daß det Natur ist (berl.)* (DORNSEIFF 1970⁷:316 f). Flunder, Presskohlen und Vergleichbares verzeichnet auch Heinz KÜPPER (1997) in seinem *Wörterbuch der Umgangssprache*, aufgrund des alphabetischen und damit arbiträren Ordnungsprinzips ist dieses für die Gestikon-Arbeit jedoch nur zur Überprüfung oder stärkeren Eingrenzung von Interjektionen und Floskeln zu gebrauchen.

Nicht zuletzt finden sich in belletristischen Texten selbst zahlreiche Beispiele für Routineformeln, wo nonverbales Verhalten beschrieben wird:

Holzauge, riechste was? Bert zog mit einem langen Zeigefinger das untere Lid vom rechten Auge. (Martin WALSER: *Halbzeit*)
– Хорошо, черт побери! – сказал сам себе майор и щелкнул пальцами. (Nikolaj GOGOL': *Nos*)
Maja schlug die Hände zusammen. „Nein sowas!“ rief sie. (Waldemar BONSELS: *Die Biene Maja*)

4.5.8 Quellen

VERMEER notiert in seiner Desideratliste für die Gestaltung translationsgerichteter Wörterbücher: „Verweise auf spezielle Informationsquellen (Literaturangaben) wären erwünscht.“ (VERMEER 1989:173) Dieser Wunsch scheint sehr berechtigt, er sollte im Gestikon Berücksichtigung finden. Zum einen kann auf (populär)wissenschaftliche Arbeiten verwiesen werden, die sich intensiv mit einzelnen Gesten oder Gestenfamilien

⁶⁷ Die 8., völlig neu bearbeitete Auflage, die erstmals auch als CD-ROM vorliegt (DORNSEIFF 2004⁸), stützt sich auf Korpusanalysen, viele Routineformeln und Interjektionen sind aus dem Bestand verschwunden. Zum Leidwesen der Übersetzer gilt nicht mehr Franz DORNSEIFFs Maxime: „Es schien am richtigsten, eher zu viel als zu wenig zu geben.“ (DORNSEIFF 1970⁷:62)

beschäftigen, etwa auf Reinhard KRÜGERS Untersuchungen zur Etymologie der Hörnergeste (1999; 2004), die Dissertationen von Lenz KRISS-RETTENBECK (1953) zur Feigen-geste oder Christine PETERMANN (2004) zu obszönen Gesten. Hinweise auf die Erwähnung von Kinegrammen in Gestika und sonstigen Nachschlagewerken können darüber hinaus wichtige Anhaltspunkte für die Vertrauenswürdigkeit von Einträgen liefern.

Das Problem der Glaubwürdigkeit und der Qualität von Einträgen ist im Zusammenhang mit der Internetenzyklopädie *Wikipedia*® immer wieder diskutiert worden (vgl. FROST 2006). Angelika STORRER und Katrin FREESE kamen bei ihrer Analyse von Online-Wörterbüchern zu dem Schluss, dass diese

keine Referenzwerke [sind], auf die professionelle Schreiber oder Übersetzer bei Unsicherheiten und Divergenzen über Sprache vertrauen können (STORRER/FREESE 1996).

Auch bei der Jahrestagung des VdÜ stand dieser Punkt zur Debatte (vgl. TRETNER 2006), nachdem bei der Durchsicht einer Trefferliste im deutsch-russischen Online-Wörterbuch *Mul'titran* Einträge wie „auf seiner Stirn trat Schweiß aus“ oder „eine dicke Stirn häben“ (sic) in Frage gestellt wurden. Durch Verweise auf Quellen kann also angezeigt werden, dass die Kinegramme bereits an anderer Stelle erfasst und nicht nur der Phantasie des Nutzers entsprungen sind, der den Eintrag generiert hat. Die intersubjektive Geläufigkeit des Kinegramms kann und sollte darüber hinaus durch ein möglichst breites Beispielkorpus dokumentiert werden (vgl. dazu den folgenden Abschnitt 4.5.9).

Ergänzend zu den Verweisen in den einzelnen Artikeln sollte im Metateil auch eine verlinkte thematische Literaturliste geführt und aktualisiert werden, die die Möglichkeit zur vertieften Beschäftigung mit Einzelaspekten der Gestenforschung anbietet. Dort könnten beispielsweise Untersuchungen zur Phraseologie mit dem Schwerpunkt ‘Somatismen’ in verschiedenen Sprachen oder Arbeiten zur Phraseologie als Übersetzungsproblem verzeichnet sein. Eine entsprechend überarbeitete Liste auf Grundlage des Literaturverzeichnisses dieser Diplomarbeit könnte hierfür als Ausgangspunkt dienen.

Für die Kontextbeispiele sind Quellenangaben von besonderer Bedeutung. Genauere Überlegungen hierzu werden im folgenden Abschnitt vorgestellt.

4.5.9 Kontextbeispiele

Gerade für Literaturübersetzer ist die Verwendung der Lemmata im Kontext von besonderem Interesse. Eine Sammlung geeigneter Kontextbeispiele kann im Idealfall Aufschluss liefern bezüglich Stilistik, Aktualität, Valenz und Kollokationen. Renate und Klaus BIRKENHAUER weisen auf die besondere Bedeutung von Zitaten und Kollokationen hin, die in ihrer Fülle dem GRIMMSchen Wörterbuch erst seine Bedeutung verleihen:

they tell much more about a word than any made-up sentence example, because they preserve actual situations, real or fictitious, where the word has already served its purpose well (BIRKENHAUER 1989).

Eine umfangreiche Rubrik, die sie Зона текстовых иллюстраций nennen, führen aus diesem Grund auch GRIGOR'EVA et al. (2001:29 f). Meist werden ein oder zwei Sätze aus belletristischen Werken zitiert, vorwiegend aus Klassikern der russischen Literatur. Das enthaltene Kinegramm ist jeweils graphisch hervorgehoben, zu den Belegsätzen sind Autor und Werk angegeben. Ähnlich verfahren auch GATTNAR (2003) und AKIŠINA et al. (1991). Letztere führen auch eigene Beispiele an, die dann aber als solche kenntlich gemacht sind (vgl. AKIŠINA et al. 1991:5). Mir scheint zusätzlich zur Nennung von Autor und Werk das Jahr der Entstehung oder der Erstveröffentlichung sinnvoll, um gerade auch Zitate weniger bekannter Autoren in einen zeitlichen Kontext einzuordnen. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Beispielsammlung ist der indirekt vorhandene Hinweis auf den Grad der Konventionalisierung eines Kinegramms. Liegen mehrere Belege unterschiedlicher Autoren vor, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem hohen Konventionalisierungsgrad ausgegangen und der Eintrag als vertrauenswürdig betrachtet werden. Es ist also durchaus sinnvoll, viele Beispielsätze zu jedem Kinegramm in das Gestikon aufzunehmen. Diese helfen dann, sofern sie mit Quellenangaben versehen sind, die „Problematik der oftmals fehlenden Transparenz im Hinblick auf die Authentizität und auf die Identität der Information“ (PEETERS 2002:455) zu entschärfen.

Für die neueren gestikographischen Arbeiten wurden elektronische Textkorpora nach Kinegrammen durchsucht. Dieses Verfahren bietet sich auch für die Aufbauphase des Gestikons an, da so innerhalb kurzer Zeit ein breites Fundament an Beispielen gelegt werden kann. Die Korpora des *DWDS* liefern zudem genaue bibliographische Daten, die mit übernommen werden können. Weitere geeignete Korpora für das Deutsche sind *COSMAS* des Mannheimer Instituts für Deutsche Sprache, für ältere, gemeinfreie Texte die als CD-ROMs vorliegenden Textsammlungen der *Digitalen Bibliothek*, das durch-

suchbare Archiv des *Projektes Gutenberg-DE* sowie *Die freie digitale Bibliothek*. Die Möglichkeiten zur internetbasierten Recherche in gemeinfreien Werken dürften sich in den nächsten Jahren noch erheblich ausweiten, erwähnt seien hier nur die Projekte *Google™ Book Research* und *Europäische Digitale Bibliothek (EDB)*. Eine Fülle von vor allem aktuellen Zeitungstexten steht mit der gut aufgearbeiteten Sammlung des *Projektes Deutscher Wortschatz* zur Verfügung. Für das Russische⁶⁸ bieten sich neben dem *Nacional'nyj korpus russkogo jazyka* die *Tübinger Russischen Korpora* an, die auch moderne russische Texte aus dem *Uppsala-Korpus* beinhalten.⁶⁹

In der geplanten späteren Projektphase, wenn das Gestikon bereits über einen Grundstock an Einträgen verfügt und im Internet zugänglich sein wird, kann der Schwerpunkt von der korpusbasierten Suche verlagert werden auf einzelne Funde im laufenden Übersetzungsprozess. Der Übersetzer kann markante Beispielsätze mit Kinegrammen, die ihm bei seiner Arbeit begegnen, bereits bestehenden Einträgen hinzufügen oder sie als Basis für einen neuen Eintrag verwenden.

GRIGOR'EVA et al. (2001) führen am Ende ihrer Kontextbeispiele zum Teil auch freie Deskriptionen an, die der jeweiligen Geste zugeordnet werden können, setzen diese Beispiele jedoch nicht von den anderen ab. Für das Gestikon wäre zu überlegen, ob die Erweiterung der Rubrik Kontextbeispiele um ein Feld für vergleichbare freie Deskriptionen sinnvoll ist. Wenn diese Beispiele deutlich voneinander getrennt sind, wäre diese Erweiterung vorstellbar, könnte sie doch, ähnlich einem onomasiologischen Wörterbuch, weitere Formulierungsanregungen aus demselben Bedeutungsumfeld bereithalten.

4.5.10 Assoziationen

Ein Assoziationsfeld kann Stichworten, die dem Lexikographen rund um den jeweiligen Gestikon-Eintrag in den Sinn kommen, sich aber keiner der vorgesehenen Rubriken zuordnen lassen, Platz einräumen. Es ist als „Spielraum“ gedacht, der dem Lemma zusätzlichen Kontext verleihen und dem Übersetzer dadurch weitere Anknüpfungspunkte bieten soll. Für diese Rubrik sind keine Beschränkungen notwendig, jede Assoziation ist potenziell hilfreich.

⁶⁸ Selbstverständlich existieren neben den genannten für viele andere Sprachen entsprechende Korpora, gerade auch für „kleinere Sprachen“ (*Český národní korpus*, *Korpus bosanskih tekstova*, etc.).

⁶⁹ Die einzelnen Korpora sind in einem gesonderten Verzeichnis auf S. 100 dieser Arbeit aufgeführt.

In gewisser Weise kann das Assoziationsfeld auch zur Verschlagwortung genutzt werden. Unter Umständen enthält gerade dieses Feld das Wort, das für eine erfolgreiche Suchanfrage ausschlaggebend ist. Damit werden die Assoziationen auch zu einem Faktor, der Einfluss auf die Trefferwahrscheinlichkeit bei Volltextsuchen hat. So können hier beispielsweise häufig auftretende begleitende Adverbien, конкретизаторы und квалификаторы nach ДМИТРИЕВА et al. (2003:4) Eingang finden.

Im Rahmen der Testphase sollten die Einträge im Assoziationsfeld analysiert werden. Möglicherweise kristallisieren sich aus dem „kreativen Chaos“ wiederkehrende Komponenten heraus, die die Erweiterung der Eintragsstruktur um eine weitere Rubrik ange raten erscheinen lassen, die in der Planungsphase übersehen oder in ihrer Bedeutung unterschätzt wurde.

5 Schlussbetrachtung

Abschließend sollen nun die Überlegungen und Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst werden. Darauf aufbauend wird dann der Frage nachgegangen, wie der Schritt von der Planung zur Umsetzung des Gestikon-Projekts vollzogen werden kann, um so den Blick in die Zukunft zu richten und die nächsten Wegmarken zu setzen.

5.1 Resümee

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, eine Konzeption für ein translationsgerichtetes kollaboratives Wörterbuch der konventionellen Verbalisierungen nonverbalen Verhaltens – der Kinegramme – zu erarbeiten. Die Sichtung von Arbeiten zu Körpersprache und zu deren Wiedergabe in Texten ergab eine Fülle terminologischen Materials, das in Kapitel 2 aufbereitet und kritisch beleuchtet wurde. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, dass Vertreter unterschiedlichster Disziplinen sich mit genanntem Thema auseinandergesetzt haben, während es von übersetzungswissenschaftlicher Seite bislang kaum Beachtung gefunden hat.

Auf die wenigen Arbeiten aus diesem Bereich, die meist nur einen Teilaspekt des Themas behandeln, wurde in Kapitel 3 kurz eingegangen. Außerdem sind dort Stimmen aus der Übersetzungspraxis versammelt, die in unterschiedlichen Zusammenhängen Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Kinegrammen thematisieren. Anhand einer vergleichenden Analyse von fünfzehn Übersetzungen von GOGOL's *Nos* konnten die Unsicherheiten der Übersetzer im Umgang mit Kinegrammen und mitunter deutlich differierende Übersetzungslösungen nachgewiesen werden. Diese Feststellung, ergänzt um den offensichtlichen Mangel an geeigneten Nachschlagewerken zu Kinegrammen besonders auch für das Deutsche, kann als Nachweis der Notwendigkeit zur Schaffung eines solchen Instruments gewertet werden.

Vor diesem Hintergrund und unter Einbeziehung der in bereits bestehenden Gestika gepflegten Praxis widmete sich Kapitel 4 der lexikographischen Erfassung von Kinegrammen. Als Zielgruppe des zu schaffenden Gestikons wurden Literaturübersetzer bestimmt, da für diese eine besondere Relevanz des Themas festgestellt werden konnte. Anschließend lieferte die Modellierung erwartbarer Benutzungssituationen Hinweise auf die anzustrebende Mikrostruktur, also darauf, welche Informationen ein Gestikon-Eintrag enthalten muss, um den unterschiedlich motivierten Suchanfragen gerecht werden zu können. In diesem Zusammenhang stellte sich auch die Frage der geeigneten Makro- und Mediostruktur. Eine Mischkodifizierung parallel strukturierter einsprachi-

ger Wörterbücher, die semasiologische wie onomasiologische Kriterien berücksichtigt, schien der Komplexität des Gegenstandes und den Anforderungen zeitgenössischer Lexikographie für digitale Nachschlagewerke angemessen. Die intensive Verlinkung der Einträge untereinander wurde als gleichermaßen entscheidend für ein funktionsfähiges Gestikon befunden, wie die Flexibilität der Zugriffsstrukturen. Auch die für kollaborative Wörterbuchprojekte besondere Bedeutung eines klaren, ansprechenden Layouts und einer ausreichenden Versorgung mit konzisen Erklärungs- und Hilfetexten fand Beachtung. Unter Berücksichtigung der translatorischen und lexikographischen Vorüberlegungen mündete die Arbeit schließlich in der Erarbeitung der konkreten Mikrostruktur des Gestikons. So ließen sich zehn im Einzelnen vorgestellte Zonen ermitteln, über die jeder Artikel verfügen sollte. Diese Zonen decken sich nur teilweise mit bereits bestehenden Gestika. Das mit der vorliegenden Konzeption anvisierte Gestikon geht insbesondere über vergleichbare Nachschlagewerke hinaus, indem es die unbestreitbaren Vorteile des Mediums Internet nutzbar macht und ganz auf eine klare Zielgruppe hin ausgerichtet ist, mithin als translationsgerichtet bezeichnet werden kann.

5.2 Ausblick

Das Gestikon-Projekt in seiner hier skizzierten Form kann nur mithilfe entsprechender Finanzmittel umgesetzt werden. HERBST/KLOTZ (2003:28) weisen darauf hin, dass der finanzielle Aspekt bei der Herstellung von Wörterbüchern ein nicht zu unterschätzender Faktor ist. Sie behandeln die Kosten als gesonderten Lexikoparameter, zählen ihn also zu den „Faktoren, die die Gestaltung eines Wörterbuchs in ganz entscheidender Weise beeinflussen“ (HERBST/KLOTZ 2003:23). Nun ist das Gestikon nicht als kommerzielles Projekt angelegt. Dies wäre mit dem kollaborativen Ansatz kaum vereinbar und würde zudem dem Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe zuwider laufen. Dennoch ist zumindest eine Anschubfinanzierung erforderlich, um den Aufbau der Datenbankstruktur und die Generierung einer soliden Basis von Einträgen in mehreren Sprachen zu ermöglichen. Der Kontakt zu interessierten Computerlinguisten und Informatikern ist also genauso entscheidend wie die Ausarbeitung von Förderanträgen für geeignete Stiftungen. Parallel zu den Finanzierungs- und Programmierungsbemühungen sollte versucht werden, möglichst viele Übersetzer für das Projekt zu begeistern und ihnen einen niederschweligen Einstieg zur Mitarbeit anzubieten. Bei der Jahrestagung des VdÜ wurde bereits die Möglichkeit diskutiert, ein Gestikon-Wiki aufzusetzen und damit eine erste

Sammelstelle im Internet zu eröffnen. Dort hätten Übersetzer und andere an der Mitarbeit interessierte dann die Möglichkeit, anschauliche Belegsätze mit Kinegramm-Komponente zu hinterlegen, ohne sich gleich in eine Wörterbuchoberfläche eindenken und komplette Einträge erstellen zu müssen. Dieses Wiki könnte nach außen hin zeigen, dass das Projekt bereits läuft, außerdem ließen sich die dort gesammelten Beispiele gut in das Gestikon integrieren und zu vollwertigen Einträgen ausbauen. Auch könnte bei der Vorstellung des Projektes die entsprechende Website präsentiert werden, um so schon im Vorfeld potenzielle Mitarbeiter und Multiplikatoren näher an das Gestikon heranzuführen.

Bei der Dritten Deutsch-Russischen Übersetzerwerkstatt im Juni/Juli 2006 in Straelen und der Deutsch-Polnisch-Tschechischen Werkstatt für Nachwuchsübersetzer im März 2007 in Leipzig wurde das Gestikon-Projekt bereits vorgestellt, ähnliche Anlässe sollten auch in Zukunft genutzt werden, um für die Idee zu werben. Darüber hinaus bieten sich die in mehreren Städten organisierten regelmäßigen Übersetzerstammtische an. Wenn erst Gelder bewilligt und Programmierer aufgetan sind, kann die Öffentlichkeitsarbeit ausgeweitet werden. Über den VdÜ können zahlreiche Übersetzer in Deutschland erreicht werden, auch vergleichbare Verbände im Ausland sollten kontaktiert werden (vgl. z. B. die Zusammenstellung der PROJEKTGRUPPE INTERNATIONALE ÜBERSETZERVERBÄNDE 2006), zusätzlich existieren spezielle E-Mail-Foren. Die Zeitschrift *Übersetzen* des VdÜ oder die *Mitteilungen für Dolmetscher und Übersetzer* des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e. V. (BDÜ) kommen für Artikel ebenso in Betracht wie diverse Fachzeitschriften mit übersetzerischem Fokus (z. B. *Lebende Sprachen*, *Translation Journal* oder *Meta*). Auch die Hochschulen, die Übersetzungsstudiengänge anbieten,⁷⁰ sollten für Informationsveranstaltungen, Workshops oder Gastvorträge angefragt werden.

Ein Ort, an dem in Deutschland zahlreiche Übersetzungsfäden zusammenlaufen, ist das Europäische Übersetzerkollegium in Straelen (EÜK). Dort kann ergänzend zum deutschsprachigen Gestikon auch der Grundstein für parallele fremdsprachige Datenbanken gelegt werden. Übersetzer fremder Zunge könnten im EÜK in die Arbeit am deutschen Gestikon eingeführt und zum Aufbau eines Pendantes in ihrer Muttersprache animiert werden. Idealerweise müssten gezielt Stipendien zum Aufbau des Gestikons

⁷⁰ Einen Diplom-Studiengang Literaturübersetzen gibt es in Deutschland bislang nur an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, außerdem ein Zentrum für die Übersetzung chinesischer und taiwanesischer Literatur an der Ruhr-Universität Bochum und einen Aufbaustudiengang Literarische Übersetzung aus dem Englischen an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

ausgeschrieben werden, die es Übersetzern ermöglichen, über einen längeren Zeitraum neue Einträge zu generieren, um das Gestikon auf eine breite Basis zu stellen. Korpusanalysen, Arbeiten zu Phraseologismen mit Somatismus-Komponente und die im Gestikon-Wiki gesammelten Einträge können dazu beitragen, in vergleichsweise kurzer Zeit differenzierte Einträge in nennenswerter Zahl anzulegen. Außerdem sollten die Stipendiaten bei dieser Arbeit wichtige Hinweise auf Probleme bei der Handhabung der Datenbankoberfläche, auf entbehrliche oder noch fehlende Rubriken in der Eintragsstruktur liefern.

Die Testphase ist für das Gestikon-Projekt von entscheidender Bedeutung. Erst wenn eine ausreichende Basis vorhanden ist und die Datenbank sich ohne größere Schwierigkeiten nutzen lässt, sollte das Gestikon im Internet zugänglich gemacht werden. Doch auch dann kann das Projekt wohl nicht ganz sich selbst bzw. der virtuellen Nutzergemeinschaft überlassen werden. Was bei *Wikipedia*® aufgrund der enormen Nutzerzahlen funktioniert (vgl. FROST 2006), kann für das Gestikon aufgrund des engeren Fokus nicht angenommen werden. Vermutlich sind muttersprachliche Administratoren, die für die einzelnen Sprachen verantwortlich zeichnen und beispielsweise die Pflege der Verweisstrukturen übernehmen auch längerfristig unverzichtbar.

Wenn diese Diplomarbeit dazu beitragen kann, die aus Kinegrammen resultierenden Übersetzungsprobleme stärker ins Bewusstsein der Übersetzungswissenschaft zu rücken und eine intensivere Beschäftigung mit diesem fruchtbaren Thema zu initiieren, ist bereits viel erreicht. Wenn sie darüber hinaus eine Brücke von der Planung zur Umsetzung des Gestikon-Projektes zu schlagen vermag, kann ich mir – {Vorfreude, Genugtuung, Behagen} – die Hände reiben.

Als er [...] fertig war, reckte er sich zufrieden, daß ihm alle Glieder knackten.
„Ach“, sagte er, „solche Motion tut not, wenn man so den ganzen Tag über den Büchern hockt.“
Joseph von Eichendorff: Die Glücksritter

Primärliteratur

- BECKER, Jurek (1979⁴): *Irreführung der Behörden* (=suhrkamp taschenbuch ; 271). Frankfurt/Main : Suhrkamp
- BONSELS, Waldemar (1920): *Die Biene Maja und ihre Abenteuer*. Frankfurt/Main : Rütten & Loening
- BULGAKOV, Michail (1984): *Master i Margarita*. Moskva
<http://www.lib.ru/BULGAKOW/master.txt> [27.09.2006]
- CLAUDIUS, Matthias (1976): Ein Lied : hinterm Ofen zu singen. In: ders.: *Werke in einem Band*. München : Winkler. 235 f [in: Digitale Bibliothek Bd. 75]
- FRAJ, Maksim (1997): *Labirint*
<http://www.fantasy-book.ru/lib/al/book/717> [19.06.2006]
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaus (1908): Die Nase. Übers. Fred M. BALTE. In: ders.: *Novellen : von Nikolaus Gogol*. Berlin : Buchverlag fürs Deutsche Haus. 75-131
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaus [1920]: *Die Nase* (=Reclams Automaten-Bücher ; 72). Übers. Wilhelm LANGE. Leipzig : Reclam
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolai (1924): *Die Nase*. Übers. Alexander ELIASBERG. Stuttgart : J. Hoffmann
- [GOGOL'] GOGOL, N. V. (1924): *Die Nase*. Übers. Herbert VON HOERNER. Leipzig ; Hartenstein i. Erzg. : Erich Matthes
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolai (1952): Die Nase. Übers. Korfiz HOLM. In: ders.: *Gesammelte Werke in fünf Bänden ; Band 3*. Berlin : Aufbau-Verlag. 63-106
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaus (1952): *Die Nase*. Übers. Wilhelm LANGE. Leipzig : Reclam
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolai (1954): *Die Nase* (= Piper-Bücherei ; Bd. 72). Übers. Hans RUOFF. München : Piper
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolai (1979): Die Nase. Übers. Sigismund VON RADECKI. In: ders.: *Die Nase : Ausgewählte Erzählungen* (= Diogenes-Taschenbuch ; 20624). Zürich : Diogenes. 13-54
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolai (1989²): Die Nase. Übers. Georg SCHWARZ. In: ders.: *Die Nase : Erzählungen* (=Reclams Universal-Bibliothek ; 560). Leipzig : Reclam. 157-186
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaj (1990⁷): Die Nase. Übers. Josef HAHN. In: ders.: *Sämtliche Erzählungen*. München : Winkler. 563-593
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaj (1997): *Die Nase : russisch/deutsch* (=Universal-Bibliothek ; Nr. 9628). Übers. Dorothea TROTTEBERG. Stuttgart : Reclam
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaj (2003): Die Nase. Übers. Eberhard REISSNER. In: ders.: *Der Mantel ; Die Nase : Erzählungen* (=Universal-Bibliothek ; 1744). Stuttgart : Reclam. 45-78
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolaj (2003): *Die Nase : eine Petersburger Novelle ; nebst Entwürfen, dem Epilog der Erstveröffentlichung und einem Nasen-Fragment*. Übers. Peter URBAN. Berlin : Friedenauer Presse
- [GOGOL'] GOGOL, Nicolai (2006): *Die Nase : Mit Holzschnitten von Werner vom Scheidt* (=Russische Klassiker ; Bd. 2). Übers. Xaver Franz SCHAFFGOTSCH. Mannheim : Azur
- [GOGOL'] GOGOL, Nikolai (2006): *The Nose*. A Project Gutenberg of Australia eBook.
<http://gutenberg.net.au/ebooks06/0602381.txt> [05.03.2007]
- GOGOL', Nikolaj (1973): Nos. In: ders.: *Sočinenija v dvuch tomach ; tom I*. Moskva : Chudožestvennaja literatura. 460-483
- GOGOL', Nikolaj (1973): Večer nakanune Ivana Kupala : Byl', rasskazannaja d'jačkom ***skoj cerkvi. In: ders.: *Sočinenija v dvuch tomach ; tom I*. Moskva : Chudožestvennaja literatura. 38-52
- GRASS, Günter (2006): *Beim Häuten der Zwiebel*. Göttingen : Steidl
- GRIGOR'EV, Oleg (2001): Letnij den' : rasskaz detěnyša. In: ders.: *Ptica v kletke*. Sankt-Peterburg : Ivan Limbach. 245-254
- KANT, Hermann (1965): *Die Aula*. Berlin: Rütten & Loening [in: DWDS]

- KOŽEVNIKOV, Vadim [1968]: *Ščit i meč*.
http://publ.lib.ru/ARCHIVES/K/KOJEVNIKOV_Vadim_Mihaylovich/Schit_i_mech.%20%5btxt-win%5d.zip [29.11.2006]
- KRAUS, Karl (1984²): *Aphorismen und Gedichte : Auswahl 1903-1933* (=Ausgewählte Werke ; Bd. 4). Berlin : Volk und Welt
- MANN, Thomas (1978a): Der Tod in Venedig. In: ders.: *Erzählungen*. Leipzig : Reclam. 190-262
- MANN, Thomas (1978b): Mario und der Zauberer : Ein tragisches Reiseerlebnis. In: ders.: *Erzählungen*. Leipzig : Reclam. 263-311
- NORFOLK, Lawrence (1992⁴): *Lemprière's Wörterbuch*. Übers. Hanswilhelm HAEFS. München : Knaus
- PELEVIN, Viktor (1999): *Žizn' nasekomych*. In: ders.: *Omon Ra ; Žizn' nasekomych ; Zatvornik i Šestipalyj ; Princ Gosplana*. Moskva : Vagrius. 123-296
- RAABE, Wilhelm (1998): „*Stopfkuchen*“ : *Eine See- und Mordsgeschichte*. Stuttgart : Klett
- ROTH, Eugen (1977): Das Hilfsbuch. In: *Heitere Verse I* (=Sämtliche Werke ; 1). München : Hanser. 96
- SPARSCHUH, Jens (2003²): *eins zu eins*. Köln : Kiepenheuer & Witsch
- SPIELHAGEN, Friedrich (1874 ff): Problematische Naturen. In: ders.: *Sämtliche Werke*. Leipzig : Staackmann [in: Digitale Bibliothek Bd. 1]
- STANIŠIĆ, Saša (2006): *Wie der Soldat das Grammofon repariert*. Frankfurt/Main : Büchergilde Gutenberg
- VON EICHENDORFF, Joseph (1970 ff): Die Glücksritter. In: ders.: *Werke : Bd. 2*. München : Winkler. 866-906 [in: Digitale Bibliothek Bd. 1]
- WALSER, Martin (1960): *Halbzeit*. Frankfurt/Main : Suhrkamp [in: DWDS]
- WALTHER <von der Vogelweide> (1970⁹): *Lieder und Sprüche : Auswahl ; mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch* (=Reclams Universal-Bibliothek ; Bd. 99). Leipzig : Reclam

Sekundärliteratur

- AGRICOLA, Erhard (1972⁵) (Hg.): *Wörter und Wendungen : Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Leipzig : Bibliographisches Institut
- AHRENS, Barbara (1998): Nonverbale Phänomene und Belastung beim Konsektivdolmetschen. In: *TEXTconTEXT* ; 12 : 3/4. 213-234
- AKIŠINA, Alla ; KANO, Hiroko ; AKIŠINA, Tat'jana (1991): *Žesty i mimika v russkoj reči*. Moskva: Russkij jazyk
- ALBRECHT, Christel ; SEIDEL, Brigitte (1987): Vielsagende Blicke : Versprachlichungen nonverbalen Verhaltens, insbesondere durch Phraseologismen, in vier trivialen Frauenromanen und einem belletristischen Erzähltext. In: *Wirkendes Wort* ; Jg. 37. 308-330
- ALMIND, Richard (2005): Designing Internet Dictionaries. In: *Hermes* ; 34. 37-54
<http://www.idiomordbogen.dk/Lit/Hermes/Hermes-34-3-RAB.pdf> [18.04.2007]
- ALMIND, Richard ; BERGENHOLTZ, Henning (2000): Die ästhetische Dimension der Lexikographie. In: FIX, Ulla ; WELLMANN, Hans (Hgg.): *Bild im Text – Text und Bild* (=Sprache – Literatur und Geschichte ; Bd. 20). Heidelberg : Winter. 259-288
- AMBARCUMOVA, Žanna (1983): K voprosu o nacional'no-kul'turnoj specifike jazykovogo vyraženiya psihologizma chudožestvennoj literatury : somatičeskie rečenija. In: *Russkij jazyk za rubežom* ; 3. 74-77
- BARANOV, Anatolij ; DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2003): Paradoksy stilističeskoj differenciacii idiom. In: *Trudy meždunarodnoj konferencii Dialog 2003*.
<http://www.dialog-21.ru/Archive/2003/DobrovolskijBaranov.pdf> [01.12.2006]
- BARZ, Irmhild (1992): Phraseologische Varianten : Begriff und Probleme. In: FÖLDES (1992):25-47
- BAUR, Micheline ; BAUR, Rupprecht ; CHLOSTA, Christoph (2001²): Ras le bol = Mir steht's bis hier? Phraseogesten im Französischen und Deutschen. In: HARTMANN (2001²):1-35
- BAUR, Rupprecht S. ; CHLOSTA, Christoph ; GRZYBEK, Peter (1995): Verbale und nonverbale Phraseologie. In: *Niederdeutsches Wort* ; 35. 3-29
- BERBECO, Steven (2005): Alphabetizing the Unalphabetical : The Hungarian Sign Language Dictionary Project. In: GOTTLIEB et al. (2005):117-124
- BIRDWHISTELL, Ray L. (1973): *Kinesics and Context : Essays on Body-Motion Communication*. Harmondsworth : Penguin
- BIRDWHISTELL, Ray L. (1984²): Kinesik. Übers. Wolfgang KREGE. In: SCHERER/WALLBOTT (1984²):192-202
- BIRKENHAUER, Klaus & Renate (1989): *Shaping Tools for the Literary Translator's Trade*. Straelen. Manuskript von der Autorin freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Erschienen in: SNELL-HORNBY, Mary ; PÖHL, Esther (Hgg.): *Translation and Lexicography : Papers read at the EURALEX Colloquium held at Innsbruck 2-5 July 1987*. Amsterdam/Philadelphia : Benjamins. 89-98
- BOUISSAC, Paul (2002): Describing gestures: boundaries, scales and perspectives. In: *Multimodality of Human Communication : Theories, problems and applications*. University of Toronto, Victoria College, Virtual Symposium.
<http://www.semioticon.com/virtuals/multimodality2/talks/bouissac.pdf> [24.08.2006]
- BOYES BRAEM, Penny (1995³): *Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung* (=Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser ; Bd. 11). Hamburg : Signum
- BRACKMANN, Hardy ; PEPI, Liborio (1993): *Senza Parole : Italienisch mit Händen und Füßen* (=rororo-Sprachen ; 8868). Reinbek : Rowohlt
- BRACKMANN, Karl-Heinz ; BIRKENHAUER, Renate (2001): *NS-Deutsch : „Selbstverständliche“ Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus* (=Glossar Europäisches Übersetzer-Kollegium ; Nr. 4). Straelen : Straelener Manuskripte Verlag

- BRAUN, Peter ; KRALLMANN, Dieter (1990): Inter-Phraseologismen in europäischen Sprachen. In: BRAUN/SCHAEDER/VOLMERT (1990):74-86
- BRAUN, Peter ; SCHAEDEER, Burkhard ; VOLMERT, Johannes (1990) (Hgg.): *Internationalismen : Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie* (=Reihe Germanistische Linguistik ; 102) Tübingen : Niemeyer
- BRENDER, Irmela (2003): Sag's deutsch! Zwei Jahrzehnte Straelener Seminarerfahrungen. In: SPRICK, Claus (2003) (Hg.): *Warum ich so oft nach Straelen fahre? Gedanken, Erinnerungen und Erkenntnisse zum fünfundzwanzigsten Jahr des Europäischen Übersetzer-Kollegiums Nordrhein-Westfalen in Straelen e.V.* Straelen : EÜK Nordrhein-Westfalen
<http://www.uebersetzerkollegium.com/de/kollegium/seminare-und-werkstaetten/sags-auf-deutsch/#> [14.01.2007]
- BÜCHMANN, Georg (1972³²): *Geflügelte Worte : Der Zitatenschatz des deutschen Volkes*. Berlin : Haude & Spenersche Verlagsbuchhandlung
- BŪDVYTYTĖ, Aina ; LAPINSKAS, Saulius (2007): Phraseologische Kinegramme im Deutschen und im Litauischen : Aspekte des interkulturellen Vergleichs. In: HÄCKI BUHOFFER/ BURGER (2007):151-162
- BURGER, Harald (1976): „Die Achseln zucken“ – zur sprachlichen Kodierung nicht-sprachlicher Kommunikation. In: *Wirkendes Wort ; Jg. 26*. 311-334
- BURGER, Harald (1982): Kinegramme. In: BURGER et al. (1982):56-60
- BURGER, Harald (1998): *Phraseologie : eine Einführung am Beispiel des Deutschen* (=Grundlagen der Germanistik ; 36 (36,2)). Berlin : E. Schmidt
- BURGER, Harald (2002): Die Charakteristika phraseologischer Einheiten : Ein Überblick. In: CRUSE et al. (2002):392-401
- BURGER, Harald ; HÄCKI BUHOFFER, Annelies ; SIALM, Ambros (1982) (Hgg.): *Handbuch der Phraseologie*. Berlin : de Gruyter
- BUBMANN, Hadumod (2002³) (Hg.): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart : Kröner
- CALBRIS, Geneviève ; MONTREDON, Jacques (1986): *Des gestes et des mots pour le dire*. Illustrationen: ZAÛ. Paris : CLE International
- CALBRIS, Geneviève ; PORCHER, Louis (1990): *Geste et communication*. Paris : Hatier-Credif
- CAMPO, José Luis de Azevedo do (2001): *Körperteile : Ein Beitrag zur portugiesisch-deutschen Lexikographie* (=Körperhaltung und -bewegungen, Bd. 1). Universität Rostock : Institut für Romanistik
- CHLOSTA, Christoph ; BAUR, Micheline ; BAUR, Rupprecht S. (1997): „Holzauge, sei wachsam!“ Phraseogesten als Gegenstand der Forschung. In: *Proverbium ; 14*. 59-82
- CRUSE, D. Alan ; HUNDSNURSCHER, Franz ; JOB, Michael ; LUTZEIER, Peter Rolf (2002; 2005) (Hgg.): *Lexikologie : Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen* (=HSK 21.1; 2). Berlin : de Gruyter
- ČUKOVSKIJ, Kornej (1920²): Pervody prozaičeskie. In: BATJUŠKOV, Fëdor; GUMILĚV, Nikolaj; ČUKOVSKIJ, Kornej: *Principy chudožestvennogo perevoda : Stat'i F.D. Batjuškova, N. Gumilëva, K. Čukovskogo*. Peterburg : Gosudarstvennoe izdatel'stvo. 24-53
- DAL', Vladimir (1999): *Tolkovyj slovar' živogo velikorusskogo jazyka : V četyrëch tomach*. Moskva : Russkij jazyk
- DE JORIO, Andrea (1832): *La mimica degli antichi invesigata nel gestire Napoletano*. Napoli : Fibreno
- DENISOV, Pëtr (1983²): *Slovar' sočetaemosti slov russkogo jazyka : okolo 2500 slovarnych statej*. Moskva : Russkij jazyk
- DIADORI, Pierangela (1990): *Senza parole : 100 gesti degli italiani*. Illustrationen: Fabio GAMBASSI. Roma : Bonacci Ed. ; Stuttgart : Klett
- DIADORI, Pierangela (1997): The translation of gestures in the English and German versions of Manzoni's *I Promessi Sposi*. In: POYATOS (1997):131-149

- DIN 1460 (1989³): Umschrift kyrillischer Alphabete slawischer Sprachen. In: *Publikation und Dokumentation 2* (=DIN-Taschenbuch ; 154). Berlin : Beuth. 16-19
- DMITRIEVA, Ljudmila ; KLOKOVA, Larisa ; PAVLOVA, Valentina (2003): *Slovar' jazyka žestov : Bolee 1300 slovarnych statej*. Illustrationen: M. SALTYKOV. Moskva : AST
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2002): Phraseologismen in kontrastiver Sicht. In: CRUSE et al. (2002):442-451
- DORNSEIFF, Franz (1970⁷; 2004⁸): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin : de Gruyter
- DROSDOWSKI, Günther (1977): *Nachdenken über Wörterbücher*. Mannheim : Bibliographisches Institut
- DUDEN (2001⁸): *Duden, Das Stilwörterbuch* (=Der Duden ; Bd. 2). Mannheim : Dudenverlag
- DUDEN (2002²): *Duden, Redewendungen : Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (=Der Duden ; Bd. 11). Mannheim : Dudenverlag
- EHLICH, Konrad (1986): *Interjektionen* (=Linguistische Arbeiten ; 111). Tübingen : Niemeyer
- EKMAN, Paul (1988): *Gesichtsdruck und Gefühl : 20 Jahre Forschung von Paul Ekman* (=Reihe innovative Psychotherapie und Humanwissenschaften ; Bd. 38). Übers. Maria VON SALISCH. Pa-derborn : Junfermann
- ETTINGER, Stefan (1994): Phraseologische faux amis des Sprachenpaares Französisch-Deutsch. In: SANDIG (1994):109-136
- FARØ, Ken (2002): Somatismen als Problem der dänischen und deutschen Lexikographie. In: GOTTLIEB, Henrik ; MOGENSEN, Jens Erik ; ZETTERSTEN, Arne (Hgg.): *International Symposium on Lexicography : Symposium on Lexicography X : proceedings of the Tenth International Symposium on Lexicography, May 4-6, 2000, at the University of Copenhagen* (=Lexicographica : Series maior ; 109). Tübingen : Niemeyer. 107-124
- FARØ, Ken (2006): Dogmatismus, Skeptizismus, Nihilismus und Pragmatismus bei der Idiomübersetzung : Grundfragen zu einer idiomtranslatorischen Theorie. In: HÄCKI BUHOFFER/BURGER (2006):189-202
- FLEISCHER, Wolfgang (1997²): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen : Niemeyer
- FÖLDES, Csaba (1985): Über die somatischen Phraseologismen der deutschen, russischen und ungarischen Sprache : Versuch einer konfrontativen Analyse. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR – UVR ; 4*. 18-40
- FÖLDES, Csaba (1992) (Hg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien : Ed. Praesens
- FÖLDES, Csaba (1994): Mehrsprachige phraseologische Wörterbücher – als Herausforderung für die Lexikographie. In: SANDIG (1994):175-201
- FROST, Ingo (2006): *Zivilgesellschaftliches Engagement in virtuellen Gemeinschaften : eine systemwissenschaftliche Analyse des deutschsprachigen Wikipedia-Projektes* (=Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ; Bd. 46; Zugl.: Osnabrück, Univ., Diplomarbeit, 2006). München : Utz http://www-lehre.inf.uos.de/~ifrost/offiziell/frost2006_wikipedia.pdf [20.01.2007]
- GATTNAR, Anja (2000): Nicken und Kopfschütteln. Eine Untersuchung russischer Kopfgesten. In: BÖTTGER, Katharina ; GIGER, Markus ; WIEMER, Björn (Hgg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV) ; Bd. 3* (=Die Welt der Slaven : Sammelbände ; 8). 86-96
- GATTNAR, Anja (2003): Zur Konzeption eines russisch-deutschen Wörterbuchs gestischer Idiome. In: BLANKENHORN, Renate ; BŁASZCZAK, Joanna ; MARZARI, Robert (Hgg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV) ; Bd. 6* (=Die Welt der Slaven : Sammelbände ; 20). 67-76
- GORODNIKOVA Margarita ; DOBROVOL'SKIJ Dmitrij (2002⁵): *Nemecko-russkij slovar' rečevogo obščeni-ja*. Illustrationen: O. DOBROVOL'SKIJ. Moskva: Russkij jazyk
- GOTTLIEB, Henrik ; MOGENSEN, Jens Erik ; ZETTERSTEN, Arne (2005) (Hgg.): *International Symposium on Lexicography : Symposium on Lexicography XI : proceedings of the Eleventh International Symposium on Lexicography May 2-4, 2002 at the University of Copenhagen* (=Lexicographica : Series maior ; 115). Tübingen : Niemeyer

- GRIGOR'EVA, Svetlana ; GRIGOR'EV, Nikolaj ; KREJDLIN, Grigorij (2001): *Slovar' jazyka russkich žestov* (=Wiener slawistischer Almanach : Sonderband ; 49). Moskva : Jazyki Russkoj Kul'tury ; Wien : Ges. zur Förderung Slawistischer Studien
- GROTE, Hanns (2001) (Hg.): *Die Selbstinszenierungen des Fotografen Fritz Möller : Ein Album „Physiognomischer Studien“ zur Weltausstellung 1900*. Mit Texten von Simone TRIEDER ; Matthias JOHN und T. O. IMMISCH. Halle/Saale : Fliegenkopf
- GÜNTHER, Kurt (1990): *Wörterbuch phraseologischer Termini* (=Linguistische Studien : Reihe A ; 205). Berlin : ZI für Sprachwiss.
- HÄCKI BUHOFFER, Annelies ; BURGER, Harald (2006; 2007) (Hgg.): *Phraseology in motion I ; II : Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie ; Basel 2004* (=EUROPHRAS 2004). Baltmannsweiler : Schneider Hohengehren
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (1997): Aspekte der Übersetzung von Phraseologismen am Beispiel Isländisch-Deutsch. In: FLEISCHMANN, Eberhard ; KUTZ, Wladimir ; SCHMITT, Peter A. (Hgg.): *Translati- onsdidaktik : Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen : Narr. 561-569
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2006): Konzeption und Erstellung eines computergestützten Phraseologiewörterbuchs Isländisch-Deutsch. In: HÄCKI BUHOFFER/BURGER (2006):101-112
- HARRAS, Gisela ; PROOST, Kristel (2005): The Lemmatisation of Idioms. In: GOTTLIEB et al. (2005):277-291
- HARTMANN, Dietrich (2001²) (Hg.): „Das geht auf keine Kuhhaut“ : *Arbeitsfelder der Phraseologie : Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/ Parömiologie 1996* (=Studien zur Phraseologie und Parömiologie ; 16). Bochum : Brockmeyer
- HARTMANN, Reinhard Rudolf Karl (1989): Sociology of the Dictionary User : Hypotheses and Empirical Studies. In: HAUSMANN et al. (1989):102-111
- HAUSMANN, Franz Josef ; REICHMANN, Oskar ; WIEGAND, Herbert Ernst ; ZGUSTA, Ladislav (1989; 1990; 1991) (Hgg.): *Wörterbücher : ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (=HSK 5.1-3). Berlin : de Gruyter
- HECKEN, Anna Etta (2003): „Weiter im Text“ – zu den kommunikativ-pragmatischen Funktionen von *Phraseologismen in Texten : Ein Forschungsüberblick*. Lizentiatsarbeit im Fach Germanistische Linguistik, Universität Bern.
http://viadrina.euw-frankfurt-o.de/~owl/2_hecken/hecken.pdf [04.01.2007]
- HEINZ, Michaela (1994): Typologie der bildlichen Redewendungen aus lexikographischer Sicht, dargestellt am Beispiel des ‚Petit Robert‘. In: SANDIG (1994):281-301
- HENNE, Helmut (1977): Nachdenken über Wörterbücher : Historische Erfahrungen. In: DROSDOWSKI (1977):7-49
- HERBERG, Dieter (1989): Wörterbuchvorwörter. In: HAUSMANN et al. (1989):749-754
- HERBST, Thomas ; KLOTZ, Michael (2003): *Lexikografie* (=UTB ; 8263 : Literatur, Sprache). Paderborn : Schöningh
- HERMSTEIN, Rudolf ; KROEBER, Burkhard ; SPIEL, Christian ; WALTER, Michael ; WOLF, Hans (1993): Antwort der Übersetzer. In: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel ; 6*. 20-21
- HIGI-WYDLER, Melanie (1989): *Zur Übersetzung von Idiomen : Eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen* (=Europäische Hochschulschriften : Reihe 13 ; 146. Zugl: Diss. Univ. Zürich 1988). Bern : Lang
- [HUBER] CH'JUBER, Čeri (2006): *Pervoe vpečatlenie : Jazyk mimiki i žestov*. Übers. O. MUNTJANOVA. Moskva : Astrel'
- HÜBLER, Axel (2001): *Das Konzept „Körper“ in den Sprach- und Kommunikationswissenschaften* (=UTB für Wissenschaft ; 2182 : Linguistik). Tübingen : Francke
- HYVÄRINEN, Irma (2004): Idiomatic Nulläquivalenz auf der Textebene : Probleme der literarischen Übersetzung. In: PALM-MEISTER, Christine (Hg.): *EUROPHRAS 2000 : Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.-18. Juni 2000 in Aske, Schweden*. Tübingen : Stauffenburg. 205-219
- JAKOBSON, Roman (1972): Motor signs for 'Yes' and 'No'. In: *Language in Society 1 ; 1*. 91-96

- JAKOBSON, Roman (2002): On Linguistic Aspects of Translation. In: ders.: *Word and Language* (=Collected Writings ; 2). Nachdruck der Ausgabe The Hague 1971. Berlin : Mouton. 260-266
- JARZĄBEK, Krystyna (1994): *Gestykulacja i mimika : Słownik*. Illustrationen: Antoni CYGAN. Katowice : Śląsk
- KÄGE, Otmar (1980): Noch „ugs.“ oder doch schon „derb“? Bemerkungen und Vorschläge zur Praxis der stilistischen Markierung in deutschen einsprachigen Wörterbüchern. In: *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II* ; 3-6. 109-120
- KALVERKÄMPER, Hartwig (1994): Die Rhetorik des Körpers : Nonverbale Kommunikation in Schlaglichtern: In: MÜLLER, Thomas (Hg.): *Körper und Sprache* (=Rhetorik ; 13). Tübingen : Niemeyer. 131-169
- KALVERKÄMPER, Hartwig (2000): Fachliche Körpersprache. In: BAUMANN, Klaus-Dieter ; KALVERKÄMPER, Hartwig ; STEINBERG-RAHAL, Kerstin (Hgg.): *Sprachen im Beruf : Stand – Probleme – Perspektiven* (=Forum für Fachsprachen-Forschung ; 38). Tübingen : Narr. 45-81
- KALVERKÄMPER, Hartwig (2003): Textgrammatik der Körpersprache : eine Perspektive. In: THURMAIR, Maria ; WILLKOP, Eva-Maria (Hgg.): *Am Anfang war der Text : 10 Jahre „Textgrammatik der deutschen Sprache“*. München : Iudicium. 259-284
- KAMMER, Gerlinde (1985): *Probleme bei der Übersetzung phraseologischer Einheiten aus dem Russischen ins Deutsche : anhand von Werken V. F. Panovas* (=Slavistische Beiträge ; 183). München : Sagner
- KAPANADZE, Lamara (2005): *Žest v razgovornoj reči*. In dies.: *Golosa i smysly : Izbrannyye raboty po russkomu jazyku*. Moskva : Inst. russkogo jazyka RAN. 204-227
- KIENPOINTNER, Manfred ; SCHMEJA, Hans (1987) (Hgg.): *Sprache, Sprachen, Sprechen : Festschrift für Hermann M. Ölberg zum 65. Geburtstag am 14. Oktober 1987* (=Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft : Germanistische Reihe ; 34). Innsbruck : Inst. f. Germanistik d. Universität Innsbruck
- KIM-WERNER, Samhwa (1996): *Phraseologisches Wörterbuch: Deutsch-Koreanisch : am Beispiel der somatischen Phraseologismen* (zugl.: Bochum, Univ., Diss., 1994). Seoul : Yulin-Madang
- KIM-WERNER, Samhwa (2001²): Zur Beschreibung von Phraseologismen unter zweisprachigem lexikographischem Aspekt am Beispiel der somatischen Phraseologismen im Deutschen und ihren koreanischen Entsprechungen. In: HARTMANN (2001²):149-167
- KIRCH, Max S. (1995²): *Deutsche Gebärdensprache*. Hamburg : Buske
- KNAPP, Christa (2006): *Vom World Wide Web zum World Wide Wörterbuch : Internetwörterbücher als Übersetzungshilfsmittel?* Saarbrücken : Müller
- KOLLER, Werner (1992⁴): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (=UTB ; 819). Heidelberg : Quelle & Meyer
- KOLLER, Werner (1994): Phraseologismen als Übersetzungsproblem. In: SANDIG (1994):351-373
- KORHONEN, Jarmo (1992a): Beobachtungen zur literarischen Übersetzung von Verbidiomen aus dem Deutschen ins Finnische. In: *Proverbium* ; 9. 107-138
- KORHONEN, Jarmo (1992b): Morphosyntaktische Variabilität von Verbidiomen. In: FÖLDES (1992):49-87
- KORHONEN, Jarmo (2002): Typologien der Phraseologismen : Ein Überblick. In: CRUSE et al. (2002):402-407
- KORTE, Barbara (1993): *Körpersprache in der Literatur : Theorie und Geschichte am Beispiel englischer Erzählprosa* (Zugl.: Köln, Univ., Habil.-Schr., 1991). Tübingen : Francke
- KOTB, Sigrun (2002): *Körperteilbezogene Phraseologismen im Ägyptisch-Arabischen*. Wiesbaden : Reichert
- KOZERENKO, Anastasija ; KREJDLIN, Grigorij (1999): Telo kak ob''ekt prirody i telo kak ob''ekt kul'tury : o semantike frazeologizmov, postroennykh na baze žestov. In: TELJA, Veronika (Hg.): *Frazeologija v kontekste kul'tury*. Moskva : Jazyki Russkoj Kul'tury. 269-277
- KRAUSS, Heinrich (1993): *Geflügelte Bibelworte : das Lexikon biblischer Redensarten*. München : Beck

- KREJDLIN, Grigorij (2001): Russkie žesty glaz i ich jazykovye nominacii. In: *Wiener Slawistischer Almanach* ; 48. 197-213
- KREJDLIN, Grigorij (2002a): *Neverbal'naja semiotika : Jazyk tela i estestvennyj jazyk*. Moskva : Novoe literaturnoe obozrenie
- KREJDLIN, Grigorij (2002b): Neverbal'noe povedenie ljudej v delovom obščeenii. In: *Trudy meždunarodnogo seminara Dialog 2002 po komp'juternoj lingvistike i eë priloženijam*.
<http://www.dialog-21.ru/materials/archive.asp?id=7345&y=2002&vol=6077> [29.11.2006]
- KRENN, Brigitte ; PIRKER, Hannes (o. J.): *Defining the Gesticon : Language and Gesture Coordination for Interacting Embodied Agents*. Austrian Research Institute for Artificial Intelligence (ÖFAI).
http://www.ofai.at/~brigitte.krenn/papers/AISB_krenn_pirker.pdf [18.08.2006]
- KRISS-RETTENBECK, Lenz (1953): „Feige“ : *Wort-Gebärde-Amulett : Ein volkskundlicher Beitrag zur Amulettforschung*. München, Phil. F., Diss. 1954
- KROHN, Karin (1994): *Hand und Fuß : eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen* (=Göteborger germanistische Forschungen ; 36). Göteborg : Acta Universitatis Gothoburgensis
- KRÜGER, Reinhard (1999): *Etymologien von Gesten : Fare le corna – die 'Hörnergeste' ; ikonographische Bestandsaufnahme*. Universität Stuttgart, Institut für Literaturwissenschaft Abteilung Romanische Literaturen I, Galloromanistik.
http://www.uni-stuttgart.de/lettres/krueger/forschungsvorhaben_etymologien.html [02.08.2006]
- KRÜGER, Reinhard (2004): *Fare le corna and the invention of a novel : Théophile Gautier's Gattatura (1857) and De Jorio's Mimica degli antichi (1832) or, problems of a gesture etymology*. In: MÜLLER, Cornelia ; POSNER, Roland (Hgg.): *The semantics and pragmatics of everyday gestures : Proceedings of the Berlin conference April 1998* (=Körper, Zeichen, Kultur ; Bd. 9). Berlin : Weidler. 33-57
- KÜHL, Olaf (2006): *Literarisches Übersetzen : Ein Abenteuer zwischen Geist und Ökonomie*. Rede zur Auslobung des Karl Dedecius Preises gehalten am 6.10.2006 auf der Frankfurter Buchmesse.
<http://www.similitudo.de/KDP-Auslobungsrede2006.html> [14.02.2007]
- KÜHN, Christine (2002): *Körper – Sprache : Elemente einer sprachwissenschaftlichen Explikation non-verbaler Kommunikation* (=Europäische Hochschulschriften : Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur ; Bd. 1833. Zugl.: Halle, Wittenberg, Univ., Diss., 1999). Frankfurt/Main : Lang
- KÜHN, Peter (1989): Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten. In: HAUSMANN et al. (1989):111-127
- KÜHN, Peter (1994): Pragmatische Phraseologie : Konsequenzen für die Phraseographie und Phraseodidaktik. In: SANDIG (1994):410-428
- KÜPPER, Heinz (1997): *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Stuttgart : Klett
- KUTZ, Wladimir (2007): Korrekatives Dolmetschen : Funktionen, Techniken, Ergebnisse und Grenzen. In: *Lebende Sprachen ; 1*. 18-34
- LAPINSKAS, Saulius (2004): Phraseogesten und Kinegramme als Stilmittel zur Charakterisierung der Personen in narrativen Texten. In: *Kalbotyra ; 54*. 39-45
<http://www.ceeol.com/aspx/getdocument.aspx?logid=5&id=05b11b08-9f9d-496d-8687-a07b50dfe05a> [25.10.2006]
- LAZUTKINA, Elena (2002): Semantiko-sintaksičeskoe issledovanie somatičeskich rečenij : dejksis i jazykovaja kartina mira. In: *Trudy meždunarodnogo seminara Dialog 2002 po komp'juternoj lingvistike i eë priloženijam*.
<http://www.dialog-21.ru/materials/archive.asp?id=7346&y=2002&vol=6077> [29.11.2006]
- LEONHARD, Karl (1976): *Der menschliche Ausdruck in Mimik, Gestik und Phonik*. Leipzig : Barth
- LUNDH, Karin (1992): Äquivalente Somatismen im Deutschen und Schwedischen – wie soll das kontrastive Modell aussehen? In: KORHONEN, Jarmo (Hg.): *Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen : einzelsprachspezifisch – kontrastiv – vergleichend ; internationale Tagung in Turku 6.-7.9.1991* (=Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache ; 40). Frankfurt/Main : Lang. 163-173

- MARSHALLSAY, Nick (2006): *Handbuch Körpersprache*. Übers. Anke WELLNER-KEMPF. Erfstadt : AREA Verlag
- MARTÍN, Luis (2001): *Phraseologie in zweisprachigen Wörterbüchern Deutsch-Spanisch* (=Hispano-Americana ; 28. Zugl.: Diss., Univ. Augsburg, 2001). Frankfurt/Main : Lang
- MATEŠIĆ, Josip (1983) (Hg.): *Phraseologie und ihre Aufgaben : Beiträge zum 1. Internationalen Phraseologie-Symposium vom 12.-14. Oktober 1981 in Mannheim* (=Mannheimer Beiträge zur slavischen Philologie ; Bd. 3). Heidelberg : Groos
- MCNEILL, David (1985): So You Think Gestures are Nonverbal? In: *Psychological Review* ; 92/3. 350-371
- MEIBNER, Franz-Joseph (1994²): *Langenscheidts Wörterbuch der Umgangssprache Französisch : Wörterbuch des unkonventionellen Französisch*. Berlin : Langenscheidt
- MEO ZILIO, Giovanni (1990): Le dictionnaire de gestes. In: HAUSMANN et al. (1990):1112-1119
- MICHEL, Kai (2004): Ohne Worte. In: *Die Zeit* ; Nr. 13.
<http://zeus.zeit.de/text/2004/13/N-Alltagsgesten> [12.11.2006]
- MÖHRING, Jörg (1992): Onomasiologische Verfahren in der Phraseologie. In: FÖLDES (1992):125-147
- [MOHSEN] MOCHSEN, Tunki (1984): Lingvostranovedčeskij analiz russkich somatičeskich frazeologizm-ov. In: *Russkij jazyk za rubežom* ; 2. 81-84
- MOLCHO, Samy (2006): *Mit Körpersprache zum Erfolg*. CD-ROM. München : United Soft Media
- MORRIS, Desmond (1981): *Der Mensch mit dem wir leben : Ein Handbuch unseres Verhaltens* (=Knaur-Taschenbücher ; 3659). Übers. Karl Heinz SIBER u. Wolfram WAGMUTH. München : Knaur
- MOSER-VERREY, Monique (1998): Körpersprache bei Kafka. In: SCHMAUSER/NOLL (1998):77-90
- MÜLLER, Cornelia (1998): *Redebegleitende Gesten : Kulturgeschichte, Theorie, Sprachvergleich* (=Körper, Zeichen, Kultur ; 1). Berlin : Berlin-Verl.
- MUL'TITRAN = *Avtomatičeskij slovar' Mul'titran*
<http://www.multitran.ru> [18.04.2007]
- MUNSKE, Horst Haider (1993): Wie entstehen Phraseologismen? In: MATTHEIER, Klaus J. (Hg.): *Vielfalt des Deutschen : Festschrift für Werner Besch*. Frankfurt/Main : Lang. 481-516
- MÜNSTER, Arno (1977) (Hg.): *Tagträume vom aufrechten Gang : Sechs Interviews mit Ernst Bloch* (=edition suhrkamp ; 920). Frankfurt/Main : Suhrkamp
- NOLL, Thomas (1998): Wie blättert man in einem Gestikon? In: SCHMAUSER/NOLL (1998):155-172
- NORD, Britta (2002): *Hilfsmittel beim Übersetzen : eine empirische Studie zum Rechercheverhalten professioneller Übersetzer* (=FASK / Johannes-Gutenberg-Universität Mainz : Reihe A, Abhandlungen und Sammelbände ; Bd. 32 ; zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2001). Frankfurt/Main : Lang
- NORD, Christiane (1991²): *Textanalyse und Übersetzen : theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg : Groos
- NORD, Christiane (1997a): Alice abroad : Dealing with descriptions and transcriptions of paralinguistic in literary translation. In: POYATOS (1997):107-129
- NORD, Christiane (1997b): Wer spricht wie und warum? Funktionale Aspekte der Beschreibung und Transkription paraverbalen Verhaltens in der literarischen Übersetzung. In: WOTJAK, Gerd ; SCHMIDT, Heike (Hgg.): *Modelle der Translation : Festschrift für Albrecht Neubert* (=Leipziger Schriften zur Kultur-, Literatur-, Sprach- und Übersetzungswissenschaft ; Bd. 2). Frankfurt/Main : Vervuert. 263-280
- OL'SANSKIJ, Igor' (1981): Das onomasiologische Prinzip der lexikographischen Erfassung von Phraseologismen. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig : Ges.- und sprachwiss. Reihe* ; 30-5. 465-469
- OŽEGOV, Sergej ; ŠVEDOVA, Natalija (1999⁴): *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*. Moskva : Azbukovnik
- PALM, Christine (1995): *Phraseologie : eine Einführung*. Tübingen : Narr

- PANKRATOVA, Svetlana (1983): Die Valenz somatischer Phraseologismen und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache* ; 5. 277-282
- PARRILL, Fey ; SWEETSER, Eve (2002): *Representing Meaning : Morphemic-level analysis within a holistic approach to gesture transcription*. Beitrag zum Kongress „Gesture: The living medium“ der International Society for Gesture Studies, University of Texas at Austin, 5.-8. Juni 2002. http://www.utexas.edu/coc/cms/International_House_of_Gestures/Conferences/Proceedings/Contributions/Parrill/Eve-Fey.html [30.01.2007]
- PAYER, Margarete (2006): *Internationale Kommunikationskulturen*. Fassung vom 12.06.2006 <http://www.payer.de/kommkulturen/kultur042.htm>
- PEASE, Allan & Barbara (2006): *Die kalte Schulter und der warme Händedruck : Ganz natürliche Erklärungen für die geheime Sprache unserer Körper*. Übers. Ursula PESCH, Heike SCHLATTERER und Karin SCHULER. Berlin : Ullstein
- PEETERS, Regina (2002): *Eine Bibliothek für Babel : Maßstäbe einer Spezialbibliothek für literarische Übersetzer ; eine empirische Untersuchung zu den Informationsbedürfnissen von Literaturübersetzern unter besonderer Berücksichtigung sachlich-inhaltlicher Informationsdefizite* (=Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; Bd. 7. Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002). Berlin : Logos
- PETERMANN, Christine (2004): *Obszöne Gesten : die Bedeutung von Körperbewegung und Mimik im Gebrauchskontext*. Berlin, Techn. Univ., Diss., 2004. Nienburg
- PETERMANN, Jürgen (1983): Zur Erstellung ein- und zweisprachiger phraseologischer Wörterbücher : Prinzipien der formalen Gestaltung und der Einordnung von Phrasemen. In: MATEŠIĆ (1983):172-193
- PIIRAINEN, Elisabeth (1994): Niederdeutsche und hochdeutsche Phraseologie im Vergleich. In: SANDIG (1994):463-496
- PILZ, Klaus Dieter (1983): Suche nach einem Oberbegriff der Phraseologie und Terminologie der Klassifikation. In: MATEŠIĆ (1983):194-213
- PIPREK, Jan ; IPPOLDT, Juliusz (1984): *Wielki słownik polsko-niemiecki*. Warszawa : Wiedza powszechna
- POGGI, Isabella (2002): Towards the alphabet and the lexicon of gestures, gaze and touch. In: *Multimodality of Human Communication. Theories, problems and applications*. University of Toronto, Victoria College, Virtual Symposium. <http://www.semioticon.com/virtuals/talks/geyboui41.pdf> [24.08.2006]
- POSNER, Roland ; SERENARI, Massimo (2003): *BLAG : Berliner Lexikon der Alltagsgesten*. Internet design by Stefan EVERT. <http://www.ims.uni-stuttgart.de/projekte/nite/BLAG/> [02.03.2007]
- POYATOS, Fernando (1993): Aspects of Nonverbal Communication in Literature. In: HOLZ-MÄNTTÄRI, Justa ; NORD, Christiane (Hgg.): *Traducere navem : Festschrift für Katharina Reiß zum 70. Geburtstag* (=studia translologica A 3). Tampere. 137-151
- POYATOS, Fernando (1995a): Paralanguage and extrasomatic and environmental sounds in literary translation : perspectives and problems. In: *TEXTconTEXT ; 10*. 25-45
- POYATOS, Fernando (1995b): Kinesics and other visual signs in literary translation : Perspectives and problems. In: *TEXTconTEXT ; 10*. 121-144
- POYATOS, Fernando (1997) (Hg.): *Nonverbal Communication and Translation : new perspectives and challenges in literature, interpretation and the media* (=Benjamins translation library ; 17). Amsterdam/Philadelphia : Benjamins
- POYATOS, Fernando (2002a): *Culture, sensory interaction, speech, conversation* (=Nonverbal communication across disciplines; 1). Amsterdam/Philadelphia : Benjamins
- POYATOS, Fernando (2002b): *Paralanguage, kinesics, silence, personal and environmental interaction* (=Nonverbal communication across disciplines; 2). Amsterdam/Philadelphia : Benjamins
- POYATOS, Fernando (2002c): *Narrative literature, theater, cinema, translation* (=Nonverbal communication across disciplines; 3). Amsterdam/Philadelphia : Benjamins

- PRILLWITZ, Siegmund (1989): *HamNoSys : Version 2.0 ; Hamburger Notationssystem für Gebärdensprachen ; eine Einführung* (=Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser; Bd. 6). Hamburg : Signum
- PROJEKTGRUPPE INTERNATIONALE ÜBERSETZERVERBÄNDE (2006): *Kirschen in Nachbars Garten : Berufspolitische Konferenz zum Austausch mit Übersetzern aus Mittel- und Osteuropa*. Konferenzband. Berlin
- RACEVIČIŪTĖ, Ragnė (2002): Metaphorical motivation of lithuanian, english and french idioms with the lexeme *mouth*. In: *Kalbotyra ; 51 (3)*. 121-131
- RAJCHŠTEJN, Aleksandr (1980): *Sopostavitel'nyj analiz nemeckoj i russkoj frazeologii : dlja institutov i fakul'tetov inostrannyh jazykov*. Moskva : Vyssšaja škola
- RATHMAYR, Renate (1987): Nonverbale Kommunikationsmittel und ihre Versprachlichung. In: KIEN-POINTNER/SCHMEJA (1987):121-131
- REIB, Katharina ; VERMEER, Hans J. (1991²): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie* (=Linguistische Arbeiten ; 147). Tübingen : Niemeyer
- RICHTER, Werner (1993): Tausend nach Ratzen geworfen : Übersetzerstreit um „Lemprière's Wörterbuch“. In: *Lebende Sprachen ; 3*. 97-100
- RISKU, Hanna (1998): *Translatorische Kompetenz : kognitive Grundlagen des Übersetzens als Expertentätigkeit* (=Studien zur Translation ; 5). Tübingen : Stauffenburg
- RITTGASSER, Stefan (1983): Zur Beschreibung von Phrasemen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern. In: MATEŠIĆ (1983):214-221
- RÖHRICH, Lutz (1967): *Gebärde, Metapher, Parodie : Studien zur Sprache und Volksdichtung* (=Wirkendes Wort ; Bd. 4). Düsseldorf : Schwann
- RÖHRICH, Lutz (2000): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* (=Digitale Bibliothek ; Bd. 42). CD-ROM. Berlin : Directmedia
- ROJENZON, Leonid ; ABRAMEC, I. (1969): Sovmeščennaja omonimija v sfere frazeologii. In: *Voprosy jazykoznanija ; 2*. 54-63
- RUDERMAN, M. (2002): Russkie i arabskie simptomatičeskie vyraženiya, oboznačajuščie radost'. In: *Trudy meždunarodnogo seminara Dialog 2002 po komp'juternoj lingvistike i ee prilozhenijam*. <http://www.dialog-21.ru/materials/archive.asp?id=7372&y=2002&vol=6077> [29.11.2006]
- RÜEGG, Regula (1991): „*Im Abgehen ein Schnippchen schlagend*“ : zur Funktion von Kinogrammen in Volksstücken des 19. und 20. Jahrhunderts (=Zürcher germanistische Studien ; Bd. 26; Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 1991). Bern : Lang
- SABBAN, Annette (1999) (Hg.): *Phraseologie und Übersetzen* (=Phrasemata ; 2). Bielefeld : Aisthesis
- SANDERS, Daniel (1985): *Deutscher Sprachschatz : geordnet nach Begriffen zur leichten Auffindung und Auswahl des passenden Ausdrucks ; ein stilistisches Hilfsbuch für jeden Deutsch Schreibenden* (Nachdr. d. Ausg. Hamburg 1873-1877; Lexicographica : Series Maior ; 6/7). Tübingen : Niemeyer
- SANDIG, Barbara (1994) (Hg.): *EUROPHRAS 92 : Tendenzen der Phraseologieforschung* (=Studien zur Phraseologie und Parömiologie ; 1). Bochum : Brockmeyer
- SCHATTE, Christoph (1990): Internationalismen und „falsche Freunde“ in den Lexika des Deutschen und Polnischen. In: BRAUN et al. (1990):87-93
- SCHEIN, Jerome D. (1991): Dictionaries of Deaf Languages. In: HAUSMANN et al. (1991):3141-3144
- SCHEMANN, Hans (1989): *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Straelen : Straelener Manuskripte Verlag
- SCHEMANN, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik : die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart : Klett-Verl. für Wissen und Bildung

- SCHERER, Klaus R. (1977): Affektlaute und vokale Embleme. In: POSNER, Roland ; REINECKE, Hans-Peter (Hgg.) (1977): *Zeichenprozesse : Semiotische Forschung in den Einzelwissenschaften* (=Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft ; 14). Wiesbaden : Athenaion. 199-214
- SCHERER, Klaus R. (1984²): Die Funktionen des nonverbalen Verhaltens im Gespräch. In: SCHERER/WALLBOTT (1984²):25-32
- SCHERER, Klaus R. ; WALLBOTT, Harald G. (1984²) (Hgg.): *Nonverbale Kommunikation : Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim : Beltz
- SCHMALING, Constanze ; HANKE, Thomas (2004): *HamNoSys 4.0*. Universität Hamburg, Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser.
<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/Projekte/HamNoSys/HNS4.0/englisch/HNS4.pdf>
[02.03.2007]
- SCHMAUSER, Caroline (1998): Körperbewegungen und ihre Bedeutungen im *Don Quijote* von Cervantes. In: SCHMAUSER/NOLL (1998):59-76
- SCHMAUSER, Caroline ; NOLL, Thomas (1998) (Hgg.): *Körperbewegungen und ihre Bedeutungen* (=Körper, Zeichen, Kultur ; Bd. 2). Berlin : Berlin-Verl. Spitz
- SCHMID, Annemarie (1987): Phraseologismen und Übersetzung. In: KIENPOINTNER/SCHMEJA (1987):183-194
- ŠILEIKAITĖ, Diana (2004): Der Somatismus „Herz“ als phraseologisches Weltbildelement im Deutschen, Litauischen und Georgischen. In: *Kalbotyra* ; 54. 84-93
<http://www.ceeol.com/aspx/getdocument.aspx?logid=5&id=C5E3D669-67E0-4145-B043-13B08C5AD434> [26.10.2006]
- SNELL-HORNBY, Mary (1999²): Wörterbücher. In: SNELL-HORNBY, Mary ; HÖNIG, Hans G. ; KUBMAUL, Paul ; SCHMITT, Peter A. (Hgg.): *Handbuch Translation*. Tübingen : Stauffenburg. 181-184
- STANTCHEVA, Diana (1996): *Körperteile als Grundelemente von Phraseologismen und deren Darstellung in einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbüchern des Deutschen und Spanischen : Ein Vergleich* (=Edition Wissenschaft : Reihe Germanistik ; Bd. 21). Marburg : Tectum-Verl.
- STANTCHEVA, Diana (1999): Zum Stellenwert der Phraseologie im einsprachigen deutschen Bedeutungswörterbuch des 20. Jahrhunderts. In: *Linguistik online* ; 3/2.
http://www.linguistik-online.de/2_99/stantcheva.html [26.10.2006]
- STEFFENS, Doris (1986): *Untersuchung zur Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache unter lexikographischem Aspekt : Bedeutungsbeschreibung von Phraseologismen mit der Basiskomponente Hand, Herz und Auge im einsprachigen synchronischen Bedeutungswörterbuch*. Berlin, Akad. der Wiss. der DDR, Diss. A, 1986
- STEIN, Stephan (1995): *Formelhafte Sprache : Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch* (=Sprache in der Gesellschaft ; 22. Zugl.: Diss. Univ. Saarbrücken, 1994). Frankfurt/Main : Lang
- STOKOE, William C. (1985) (Hg.): *SLR '83 : proceedings of the III. International Symposium on Sign Language Research, Rome, June 22-26, 1983*. Silver Spring, MD : Linstok
- STOKOE, William C. ; CASTERLINE, Dorothy C. ; CRONEBERG, Carl G. (1976²): *A dictionary of American sign language on linguistic principles*. Silver Spring : Linstok
- STORRER, Angelika ; FREESE, Katrin (1996): Wörterbücher im Internet. In: *Deutsche Sprache* ; 1996/2. 97-153
<http://www.ids-mannheim.de/grammis/orbis/wb/wbkap1.html> [08.03.2007]
- STRAZHAS, Nedda (1980): Idioms containing the noun 'EYE' in the English, French, German, Lithuanian and Russian languages. In: *Folia linguistica* ; XIV/1-2. 169-178
- TARAMAN, Soheir (1986): *Kulturspezifisch als Übersetzungsproblem : Phraseologismen in arabisch-deutscher Übersetzung* (=TEXTconTEXT : Beiheft ; 1; Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1986). Heidelberg : Groos

- TIETZE, Rosemarie (1999): Die Paradoxien des Übersetzerdaseins. Beitrag zum Symposium der Leipziger Literaturkonferenz vom 18. März 1994. In: DIECKMANN, Friedrich (1999) (Hg.): *Die Geltung der Literatur : Ansichten und Erörterungen*. Berlin : Aufbau. 248-253
- TONO, Yukio (2001): *Research on Dictionary Use in the Context of Foreign Language Learning : Focus on Reading Comprehension* (=Lexicographica : Series Maior ; 106). Tübingen : Niemeyer
- TRETNER, Andreas (2006): *Gestikon-Werkstatt Nachlese*. Vom Autor zur Verfügung gestellte Zusammenfassung der Diskussion im Rahmen der VdÜ-Jahrestagung 2006. Wolfenbüttel
- TROTTEBERG, Dorothea (1997): Nachwort. In: GOGOL' (1997):85-99
- VARANTOLA, Krista (2003): Translators and their use of dictionaries : user needs and user habits. In: HARTMANN, Reinhard Rudolf Karl (Hg.): *Dictionaries, Compilers, Critics and Users* (=Lexicography : Critical Concepts ; I). London : Routledge. 336-354
- VDÜ (2007): *Reaktionen auf SZ-Artikel von Thomas Steinfeld*.
<http://literaturuebersetzer.de/pages/uebersetzer-archiv/steinfeld.htm> [04.02.2007]
- VEREŠČAGIN, Evgenij ; KOSTOMAROV, Vitalij (1981): O svoeobrazii otrazhenija mimiki i žestov verbal'nymi sredstvami : na materiale russkogo jazyka. In: *Voprosy jazykoznanija ; 1*. 36-47
- VEREŠČAGIN, Evgenij ; KOSTOMAROV, Vitalij (1983³): *Jazyk i kul'tura : Lingvostranovedenie v prepodavanii russkogo jazyka kak inostrannogo*. Moskva : Russkij jazyk
- VERMEER, Hans J. (1989): Wörterbücher als Hilfsmittel für unterschiedliche Typen der Translation. In: HAUSMANN et al. (1989):171-174
- VLACHOV, Sergej ; FLORIN, Sider (1980): *Neperevodimoe v perevode*. Moskva : Meždunarodnye otnošenija
- WALEWSKI, Stanislaw ; WEDEL, Erwin (1994): *Langenscheidts Taschenwörterbuch Russisch*. Berlin : Langenscheidt
- WEHRLE, Hugo ; EGGERS, Hans (1967¹³): *Deutscher Wortschatz : Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck*. Stuttgart : Klett
- WELLMANN, Hans (1987): Eine Brücke vom semasiologischen zum onomasiologischen Wörterbuch? In: KIENPOINTNER/SCHMEJA (1987):195-218
- WENDLING, Peter (1994): *Slang-Register : Hochdeutsch – Umgangdeutsch ; Würzwörter vom Feinsten*. München : Helix
- WENG, Jianhua (1992): Körperteilbezeichnungen in deutschen und chinesischen Phraseologismen. In: *Proverbium ; 9*. 249-266
- WESPI, Hans-Ulrich (1949): *Die Geste als Ausdrucksform und ihre Beziehungen zur Rede : Darstellung anhand von Beispielen aus der französischen Literatur zwischen 1900 und 1945* (=Romanica Helvetica ; 33; Zugl.: Zürich, Diss.). Bern : A. Francke
- WETZIG, Karl-Ludwig (1992): Diskrete Bewegungen des kleinen Fingers : Nebentext im Zusammenspiel des Systems theatralischer Zeichen. In: KITTEL, Harald (Hg.): *Geschichte, System, literarische Übersetzung* (=Göttinger Beiträge zur internationalen Übersetzungsforschung ; 5). Berlin : E. Schmidt. 142-165
- WIEGAND, Herbert Ernst (1977): Nachdenken über Wörterbücher : Aktuelle Probleme. In: DROSDOWSKI (1977):51-102
- WIEGAND, Herbert Ernst (1987): Zur handlungstheoretischen Grundlegung der Wörterbuchbenutzungsforschung. In: *Lexicographica ; 3*. 178-227
- WIEGAND, Herbert Ernst (1998): *Wörterbuchforschung : Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie ; Teilband 1*. Berlin : de Gruyter
- WIEGAND, Herbert Ernst (2002): Altes und Neues zur Mediostruktur in Printwörterbüchern. In: *Lexicographica ; 18*. 168-252
- WIERZBICKA, Anna (1995): Kisses, handshakes, bows: The semantics of nonverbal communication. In: *Semiotica ; 103-3/4*. 207-252

- WORBS, Erika (1997): Plädoyer für das zweisprachige Wörterbuch als Hilfsmittel des Translators. In: DRESCHER, Horst W. (Hg.): *Transfer : Übersetzen – Dolmetschen – Interkulturalität ; 50 Jahre FASK d. Joh.-Gutenberg-Univ. Mainz in Gernersheim* (=FASK Reihe A ; 23). Frankfurt/Main : Lang. 497-510
- WOTJAK, Barbara (1992): *Verbale Phraseolexeme in System und Text* (=Reihe germanistische Linguistik ; 125). Tübingen : Niemeyer
- [ZACHAR'IN] Zakharine, Dmitri (2003): *Zwischen dem Bruderkuss und Hand-shake : zur Symbolik öffentlicher Begrüßungsrituale in der ost- und westeuropäischen Moderne* (=Diskussionsbeiträge / Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg, SFB 485 Norm und Symbol. Die Kulturelle Dimension Sozialer und Politischer Integration, Universität Konstanz ; Nr. 31). Konstanz : Univ., Kulturwiss. Forschungskolleg
- [ZACHAR'IN] Zakharine, Dmitri (2005): *Von Angesicht zu Angesicht : der Wandel direkter Kommunikation in der ost- und westeuropäischen Neuzeit* (= Historische Kulturwissenschaft ; Bd. 7 ; Zugl.: Konstanz, Univ., Habil.-Schr., 2005). Konstanz : UVK-Verl.-Ges.
<http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/LitWiss/Slavistik/NVK/text.pdf> [28.11.2006]
- ZHU, Kaifu (1998): *Lexikographische Untersuchung somatischer Phraseologismen im Deutschen und Chinesischen : eine kontrastive Analyse unter interkulturell-kommunikativen Aspekten* (=Europäische Hochschulschriften : Reihe 21, Linguistik ; Bd. 206; Zugl.: Essen, Univ., Diss., 1998). Frankfurt/Main : Lang
- ZIMMER, Dieter E. (1997): *Deutsch und anders : Die Sprache im Modernisierungsfieber*. Reinbek : Rowohlt

Korpora

Český národní korpus ČNK

<http://ucnk.ff.cuni.cz/> [25.04.2007]

Cosmas II : Corpus Search, Management and Analysis System. Institut für Deutsche Sprache. Mannheim

<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/> [25.04.2007]

The Daumier Register : Der erste digitale Werkkatalog aller 4000 Lithographien und 1000 Holzschnitte

<http://www.daumier-register.org> [25.04.2007]

Digitale Bibliothek Bd. 1 = BERTRAM, Mathias (2004) (Hg.): *Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka : Studienbibliothek*. CD-ROM. Berlin : Directmedia

Digitale Bibliothek Bd. 75 = GÖTZ, Gertraud (2004) (Ltg.): *Deutsche Lyrik von Luther bis Rilke*. CD-ROM. Berlin : Directmedia

Digitale Bibliothek Bd. 95 = FINKBEINER, Markus (2004) (Hg.): *Deutsche Dramen von Hans Sachs bis Arthur Schnitzler*. CD-ROM. Berlin : Directmedia

DWDS = *Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

<http://www.dwds.de> [25.04.2007]

flickr™

<http://www.flickr.com> [25.04.2007]

Die freie digitale Bibliothek : DigBib.Org

<http://www.digbib.org/> [25.04.2007]

gettyimages®

<http://creative.gettyimages.com/source/home/home.aspx> [25.04.2007]

Google™ Buchsuche

<http://www.books.google.com/> [25.04.2007]

Korpus bosanskih tekstova na Univerzitetu u Oslu. University of Oslo

<http://www.tekstlab.uio.no/Bosnian/Korpus2.html> [25.04.2007]

Nacional'nyj korpus ruskogo jazyka

<http://www.ruscorpora.ru> [25.04.2007]

Projekt Deutscher Wortschatz. Universität Leipzig, Institut für Informatik, Abteilung Sprachverarbeitung

<http://www.wortschatz.uni-leipzig.de> [25.04.2007]

Projekt Gutenberg-DE

<http://gutenberg.spiegel.de/index.htm> [25.04.2007]

Tübinger Russische Korpora. Eberhard-Karls-Universität Tübingen, SFB 441

<http://www.sfb441.uni-tuebingen.de/b1/korpora.html> [25.04.2007]

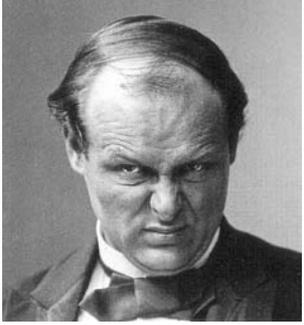
Abbildungsnachweis

- Abb. 1 (8): eigene Darstellung in Anlehnung an SCHERER/WALLBOTT (1984²):12
- Abb. 2 (62): www.schneiderweb.info/sport/tu_boden_rolleww.htm [08.01.2007]
- Abb. 3 (63): POGGI (2002)
- Abb. 4 (63): BAUR et al. (1995):12
- Abb. 5 (63): MARSHALLSAY (2006):113
- Abb. 6 (63): CALBRIS/PORCHER (1990):61
- Abb. 7 (63): MEIBNER (1994²):196
- Abb. 8 (63): GROTE (2001):36
- Abb. 9 (64): CALBRIS/MONTREDON (1986):73
- Abb. 10 (64): CALBRIS/MONTREDON (1986):21
- Abb. 11 (64): GRIGOR'EVA et al. (2001):41
- Abb. 12 (64): DIADORI (1990):34
- Abb. 13 (65): JARZABEK (1994):67
- Abb. 14 (65): JARZABEK (1994):153
- Abb. 15 (66): <http://gutenberg.spiegel.de/wbusch/plisch/plisch.htm> [31.05.2006]
- Abb. 16 (66): <http://www.daumier-register.org/werkview.php?key=899> [18.09.2006]
- Abb. 17 (66): PAYER (2006)
- Abb. 18 (70): http://old.lsvd.de/gedenk-ort/files/GedO_Protokoll_Jury.pdf [29.08.2006]
- Abb. 19 (74): SCHMALING/HANKE (2004)
- Abb. 20 (75): EISELE, Johann (ddp) in *Die Zeit* (18.06.2006)

Anhang

Mustereinträge

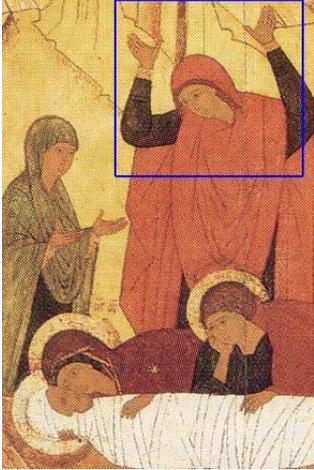
| | | |
|---|--|---|
| <p><i>sich die Hände reiben</i></p> <p>Wendung: <i>neutral; häufig</i> Varianten: –</p> <p>Geste: <i>verborgen</i></p> | <p>{Schadenfreude, Häme, Heimtücke}</p> |  <p>Watterson: Calvin & Hobbes</p> |
| <p>Hand</p> | | <p>„Das hat er nun davon!“ „Geschieht ihm recht!“ „Jetzt sollst du mal sehn!“ [auch ohne Worte]</p> |
| <p>'gekreuzte Handflächen bei angewinkelten Armen auf Brusthöhe mit leichtem Druck mehrmals langsam drehend gegeneinander verschieben, Schultern hochgezogen; Mundwinkel leicht hochgezogen, Augen verengt; meist im Verborgenen'</p> | | |
| <p>ähnlich:</p> <p><i>sich ins Fäustchen lachen</i> {Schadenfreude, Spott, Häme} <i>Rübchen schaben</i> {Schadenfreude, Spott} <i>feixen</i> {Triumph, Arroganz, Provokation} <i>ausätschen</i> {Schadenfreude, Spott} <i>grinsen</i> {Schadenfreude, Häme}</p> | <p>Assoziationen: hämisch · schadenfroh · fies · Hühnchen rupfen · diebisch · kichern · Fiesling · Ekel · gehässig · auskosten</p> | |
| <p>beachte aber:</p> <p><i>sich die Hände reiben</i> {Frieren} <i>sich die Hände reiben</i> {Vorfriede, Genugtuung, Behagen} <i>sich die Hände reiben</i> {Verlegenheit, Nervosität, Unruhe}</p> | | |
| <p>Der Teufel hätte sich die Hände gerieben. Tolga spuckt aus, er sagt: Ganz oben ist man eben der Meinung, daß die da unten ruhig verrecken sollen. (Feridun Zaimoglu: Leyla. 2006); [...] der Direktor hatte Jochens Meldung nicht mit Entsetzen, sondern mit Entzücken entgegengenommen, nicht traurig den Kopf geschüttelt - sich die Hände gerieben. (Heinrich Böll: Billard um halb zehn. 1959); [...] doch insgeheim würden sie sich die Hände reiben, würden froh sein, daß er sich ausgestoßen hatte, daß er gehen mußte, denn er war das Korn Salz gewesen, der Bazillus der Unruhe in ihrem milden trägen Parteibrei, ein Gewissensmensch und somit ein Ärgernis. (Wolfgang Koeppen: Das Treibhaus. 1953); Die Sitzenbleiber können sich die Hände reiben, der Primus hat gepatzt. Hämisch blicken Frankfurts Banker aus ihren Bürotürmen in Richtung London, dorthin, wo eigentlich die Klassenbesten sitzen. (DIE ZEIT 13.09.1996); Draußen vor dem Walde war das Fräulein außer sich; aber der Chevalier rieb sich verstoßen die Hände und vermochte nicht ganz ein Lächeln der Befriedigung zu verbergen. (Wilhelm Raabe: Der Schüdderrump. 1869); Der Professor rieb sich lustig die Hände. „Es geschieht ihnen schon recht“, sagte er [...] (Joseph von Eichendorff: Auch ich war in Arkadien. 1866); Die Erfahrung, daß unbedingte Tugend und Güte irgendwo sind, ist ja die schönste, die man machen kann, und selbst die Seele des Lasterhaften reibt sich vor Vergnügen ihre unsichtbaren dunklen Hände, wenn sie sich überzeugt, daß andere für sie gut und tugendhaft sind. (Gottfried Keller: Der grüne Heinrich. 1853); Schade, daß die schöne Szene durch ein kreischendes Gelächter unterbrochen ward. Nicht das des Barons, der nur etwas »grinste« und sich vor Schadenfreude die Hände rieb, sondern gespornte Stiefel polterten die Treppe herauf [...] (Willibald Alexis: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. 1852)</p> | | |
| <p>Die zwei anderen hielten die Hände auf dem Rücken und rieben sie ununterbrochen aneinander, wie in freudiger Erwartung eines großen Streites, der aber für sie günstig ausfallen mußte. (Franz Kafka: Die Verwandlung. 1915)</p> | | |
| <p>belegt in: SCHEMANN, WAHRIG, PEKRUN, RÖHRICH</p> | | |

| | | |
|---|--|--|
| <p>die Nase rümpfen</p> <p>Wendung: <i>neutral</i>; häufig</p> <p>Geste: <i>abwertend</i>, eher weiblich?</p> | <p>{Abscheu, Ekel, Widerwillen, Verachtung}</p> |  <p>Möller in Grote 2001:36</p> |
| <p>Gesicht Nase Brauen Stirn Mund</p> | | <p>„Igit!“ „Was ist <i>das</i> denn?“ [auch ohne Worte]</p> |
| <p>'Falten im Bereich der Nasenwurzel, Augen schmal, Mundwinkel herabgezogen, Kopf leicht nach vorn geneigt oder zur Seite weggedreht, Körper insgesamt zurückgenommen'</p> | | |
| <p>ähnlich:</p> <p>die Nase kraus ziehen {Abscheu, Ekel, Widerwillen} das Gesicht verziehen {Abscheu, Widerwillen} den Mund verziehen {Abscheu, Widerwillen, Missfallen} scheel ansehen {Distanzierung, Misstrauen} über die Achsel ansehen {Distanzierung, Abneigung}</p> | <p>Assoziationen: abstoßend · mit spitzen Fingern · verächtlich · angewidert · Gestank · despektierlich</p> | |
| <p>beachte aber:</p> <p>die Nase rümpfen {Blasiertheit, Arroganz}</p> | | |
| <p>Sie spottet immer über meine Schwärmerei, und auch jetzt rümpft sie angewidert die Nase. (Feridun Zaimoglu: Leyla. 2006); Statt eines Paradepferds führte ich ihnen ein Paradeschwein vor. Die Herren rümpften die Nasen. (Erwin Strittmatter: Pony Pedro. 1959); Er, der doch ein ganzes Leben auf Mord gesonnen, stand er nicht reiner da, als irgendeiner von denen, die naserümpfend umhergehen und angelernete Gebote eines unbekanntenen, mythischen Propheten zu befolgen vorgeben? (Gustav Meyrink: Der Golem. 1916); Da erwiderte der König mit gerümpfter Nase und runtergezogenen Mundwinkeln: „Lieber Zirutu, teuer ist ja unsere Schlachtpomade in Ninive. Aber sie gefällt mir nicht mehr.“ (Paul Scheerbar: Kidimuti); Ihr könnt die Nasen verziehen und rümpfen, ihr könnt den Kopf schütteln, und ihr könnt meiner Mama Sottisen sagen, wie ihr wollt: ich glaube ihr doch, meiner Mama! (Wilhelm Raabe: Die Akten des Vogelsangs. 1896); „Pfui!“ unterbrach sie mich und rümpfte die Nase. (Friedrich Heibel: Schnock. 1847); Darum rümpfe nicht die Nase, / Teurer Leser, wenn die Höhle / Atta Trolls dich nicht erinnert / An Arabiens Spezerei'n. (Heinrich Heine: Atta Troll. 1843); Und wenn sie mich sieht am Mühlbach stehn, / Da rümpft sie das Näschen und zieht ein Gesicht (Emanuel Geibel: Der arme Taugenichts. 1840); Und sie rümpften ihre feine Nase, / Ekel zuckte mancher Rosenmund (Nikolaus Lenau: An die medisierenden Damen. 1836); „Er weiß aber auch gar nichts“, sagte sie endlich und rümpfte das kleine Näschen. (Joseph von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts. 1826); Beide Schwestern waren etwas mißmutig über die Heirat der jüngern, wiewohl viel schöneren und reizenderen Schwester, und vorzüglich rümpfte die schmähstüchtige Nannette das kleine Stülpnäschen (E.T.A. Hoffmann: Nachtstücke. 1817); Sagt, ist noch ein Land außer Deutschland, wo man die Nase eher rümpfen lernt als putzen? (Georg Christoph Lichtenberg: Aus den „Sudelbüchern“. 1775/76); Wir sehen voraus, daß unsre meisten Leser bei dieser Stelle die Nase rümpfen, und zweifeln werden, ob wir uns selbst verstehen; allein wir lassen uns dieses gar nicht anfechten. (Christoph Martin Wieland: Geschichte des Agathon. 1766/67); Wiewohl ich weiß, daß man die Nase rümpft / Und Mäuler auf mich flennet, / Ich weiß nicht, wie? mich nennet. (Daniel Caspar von Lohenstein: Ibrahim Bassa. 1680)</p> | | |
| <p>„Wenn du willst, können wir in irgendeine Tanzbar gehen.“ Sie kräuselt die Nase und sagt: „Ich bin keine große Tänzerin.“ (Jurek Becker: Irreführung der Behörden. 1973)</p> | | |
| <p>belegt in: SCHEMANN, WAHRIG, DWDS, PEKRUN, DORNSEIFF, WANDER, ADELUNG, SANDERS</p> | | |

| | | |
|--|---|--|
| <p>die Feige zeigen</p> <p>Wendung: <i>veraltet; selten</i> Varianten: die Feigen zeigen die Feige weisen die Feige bieten</p> <p>Geste: <i>veraltend; obszön</i></p> | <p>{Spott, Hohn, Trotz, Protest, Schmähung}</p> |  <p>(Handstudie von Albrecht Dürer, Federzeichnung 1494, Albertina, Wien)</p> |
| <p>Hand Finger Daumen</p> | | <p>„Von wegen!“ „Du kannst mich mal!“ „Aber sonst geht’s noch!“ [auch ohne Worte]</p> |
| <p>Assoziationen: angeschmiert · Affront · ätsch · erst recht · Weigerung · Absage · Zurückweisung · welsche Feige · Nase klauen · Daumen einschlagen</p> | <p>'Hand zur Faust geballt, wobei der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger eingeklemmt wird, dem Gegenüber bei angewinkeltm Arm auf Augenhöhe präsentiert; seltener verstärkt auch mit beiden Händen; auch im Verborgenen'</p> | |
| <p>ähnlich: den Mönch stechen {Spott, Beleidigung} den Mittelfinger zeigen {Protest, Provokation, Beleidigung} den Vogel zeigen {Spott, Hohn, Protest} die Zunge herausstrecken {Provokation, Trotz}</p> | | |
| <p>beachte aber: eine Feige machen {Abwehr} Daumen drücken {Wunsch, Beistand}</p> | | |
| <p>Ich [...] konnte gar bald mercken, daß ich Ihr nicht gleichgültig war, und daß, wenn ich nur gewolt hätte, ich alle Augenblick zu derselbigen hätte ins Haus ziehen, und meinem Hausteufel die Feigen zeigen können. (Johann Christian Edelmann: Selbstbiographie. 1849); [...] daß ihr euch von euren eigenen, selbst ausgeheckten Teufeln, denen allen ich die Feigen zeige, Trotz alle eurer Erlösung, mehr müßet plagen laßen, als mich gegenwärtig die Mücken und Wantzen plagen. (Johann Christian Edelmann: Selbstbiographie. 1849); Ach, jetzt wollen wir dem Hunger die Feigen zeigen. <i>Er ißt</i>. Prächtig! herrlich! klassisch! (Ferdinand Raimund: Der Barometermacher auf der Zauberinsel. 1837); „Auf deinen Rücken will ich meinen Thron besteigen.“ „Ja Barbar, meinst du so? ich zeige dir die Feigen.“ (Joseph von Kurz: Prinzessin Pumphia. 1767); Wiltu viel die Wahrheit geigen / Wird man dir die Feigen zeigen. (Hans Aßmann von Abschatz: Fremde Kleider... 1704); Vnnd zeigt jhr die feigen, nach gewonhey der walchen, da sie den Daumen durch zwen finger stossen, das heysst ein feyg. (Johannes Pauli: Schimpf und Ernst. 1552)</p> | | |
| <p>Er reckte den Mittelfinger auf Russisch – Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger gesteckt – zu einem Tisch nahe der Küche[...] (Gary Shteyngart: Handbuch für den russischen Debütanten. - Übers. Buchner/Heibert; 2003); Er sprach’s und hob die Hand’ empor mit Spott, / Ließ beide Daumen durch die Finger ragen / Und rief dann aus: „Nimm’s hin, dies gilt dir, Gott!“ (Dante Alighieri: Die Göttliche Komödie. - Übers. Karl Streckfuß; 1824)</p> | | |
| <p>belegt in: ADELUNG, SANDERS, WANDER, Meyers Großes Konversations-Lexikon (1904), PEKRUN, RÖHRICH, KÜPPER, PAUL, MAL’CEVA</p> | <p>KRISS-RETTENBECK, Lenz (1953): „<i>Feige</i>“ : <i>Wort-Gebärde-Amulett</i>; WANDER, K.F.W. (1867-80): <i>Deutsches Sprichwörterlexikon</i> PETERMANN, Christine (2004): <i>Obszöne Gesten</i></p> | |

| | | | |
|---|--|--|--|
| <p><i>sich die Haare ausraufen</i></p> <p>Wendung: <i>veraltet</i> Varianten: <i>sich das Haar ausraufen</i></p> <p>Geste: <i>heftig</i></p> | <p>{Verzweiflung, Schmerz, Ohnmacht}</p> |  <p>Honoré Daumier 491</p> | |
| <p>Haar Hand Finger</p> | <p>Assoziationen: außer sich · Ohnmacht · Wahnsinn · Schrei · gelähmt · verloren · Ausweglosigkeit · Krampf · Klageweib · Überforderung · wimmern · Trichotillomanie</p> | <p>„Neeeeein!“ „Oh Gott!“ [auch ohne Worte]</p> |  <p>Marshallsay 2006:84</p> |
| <p>'die Finger einer oder beider Hände krallen sich ins Haar und zerren heftig daran; verzerrte Züge'</p> | | | |
| <p>ähnlich: <i>sich die Haare raufen</i> {Verzweiflung, Schmerz, Ohnmacht} <i>die Hände ringen</i> {Verzweiflung, Flehen} <i>die Hände winden</i> {Verzweiflung, Flehen} <i>sich an die Brust schlagen</i> {Verzweiflung, Schmerz}</p> | | | |
| <p>beachte aber: <i>sich die Haare ausraufen</i> {Wut, Ärger, Ohnmacht} <i>sich die Haare raufen</i> {Wut, Ärger, Ohnmacht} <i>sich die Haare raufen</i> {Anspannung, Gereiztheit}</p> | | | |
| <p>Händeringend, mit verzweifelterm Jammergeheul, rannten die armen Frauen umher und raufte sich die Haare aus [...]. (David Friedrich Weinland: Rulaman. 1878); Da ich solches hörte, zerriß ich mein Kleid und meinen Rock und raufte mein Haupthaar und Bart aus und saß bestürzt. (Luther-Bibel 1912: Esra 9,3); Als er sich überzeugt, daß jede Spur verschwunden, kehrte er in der höchsten Verzweiflung die Hand gegen sich selber und raufte sich das Haar aus. (Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. 1814); [...] Müßt ich am End noch meine Leyer verkaufen, / Oder mir vor Desperation das Goldhaar ausraufen. (Karl Meisl: Orpheus und Euridice. 1813); Sie rang ihr weisse Hände, / Rauft aus ihr gelbes Haar: / „Hülfreicher Christ vom Himmel, / Was hab ich nun gethan!“ (Achim von Arnim: Des Knaben Wunderhorn. 1806); Der Schmerz der Familie ist ohne Grenzen; trostlos rauft sich der alte Marchese die eisgrauen Haare aus [...]. (Friedrich Schiller: Der Geisterseher. 1789); Nun bedacht ich mein törichtes Beginnen, gebärdete mich als ein Unsinniger, zerriß mein Kleid, raufte mir die Haare aus, zerzauste den Bart und jammerte sehr bis sich mein wütiger Sinn verkühlt hatte und in ermattender Schwermut sich verlor. (Musäus: Der geraubte Schleier. 1782); Ist es ein Majestätsrecht, sein Haar am Sarge seines Sohnes auszuraufen? – das kann ja jeder Bettler. (Johann Anton Leisewitz: Julius von Tarent. 1776); Ach Thisbe, was hast du gethan? / Die haar wil ich ausrauffen mir / Und dich beweinen für und für, / O Piramus, du edler ritter! (Andreas Gryphius: Absurda Comica. 1658)</p> | | | |
| <p>Wenn ich jetzt nicht mein Haar zerraufe, diesen Estrich mit meinem alten morschen Leibe nicht bedecke – dank' ich's dir. Ein großer Schmerz, ein großer Balsam in derselben Stunde! (Karl Immermann: Alexis. 1832); Da quoll kein Tropfen aus des Vaters Augen, / Kein Klagelaut entstahl sich seinem Mund, / Kein Haar entraufte er dem greisen Haupte. (Heinrich Heine: Almansor. 1821)</p> | | | |
| <p>belegt in: DWDS, SCHEMANN, PEKRUN, KÜPPER, WAHRIG, GRIMM, ADELUNG, SANDERS, DORNSEIFF</p> | | | |

| | | |
|---|---|--|
| <p>нахмуриться</p> <p>оборот: <i>нейтральный</i>; часто варианты: <i>хмуриться</i></p> <p>жест:</p> | <p>{недовольство, неодобрение}</p> |  <p>Möller in Grote 2001:34</p> |
| <p>брови лоб лицо</p> | <p>[обычно без слов]</p> |  <p>getty images</p> |
| <p>'Брови сдвинуты к переносице так, что образуют вертикальные складки на лбу'</p> | | |
| <p>сравни:</p> <p><i>насупиться</i> {недовольство, неодобрение}</p> <p><i>насупить брови</i> {недовольство, неодобрение}</p> <p><i>морщить лоб</i> {недовольство, неодобрение}</p> <p><i>нахмурить брови</i> {недовольство, неодобрение}</p> | <p>ассоциации:</p> <p>гроза · гром · небо · угрюмо · хмуро · мрачно</p> | |
| <p>отличи:</p> <p><i>всплёскивать руками</i> {сердитость}</p> <p><i>всплёскивать руками</i> {огорчение}</p> | | |
| <p>- Пушкина моего я люблю просто до невозможностей, - вздохнул Бенедикт. - Больше меня? - нахмурился тесть. (Татьяна Толстая: Кысь. 2000); - Чего-то быстро ты все понять хочешь, - нахмурился Морковин. - Я говорю, погоди. (Виктор Пелевин: Generation П. 1999); «Уж прямо тошно иногда делается: чего он все стоит и стоит? И так у каждого столба. Кроме Есино...» Я взглянул за окно и опять нахмурился. (Венедикт Ерофеев: Москва-Петушки. 1970); - Что... что такое? - непонимающе нахмурился Ребров. (Владимир Сорокин: Сердца четырех); Лансдорф нахмурился. Две глубокие морщины словно вонзились в его переносицу. (Вадим Кожевников: Щит и меч. 1968); Но сам он - суровый, тренированный путник - нахмурился, стал темнее тучи, подбросил котомку на плече повыше и побрел дальше: не, назад, а вперед. (Владимир Дудинцев: Не хлебом единым. 1957); "А какого черта ему надо?" - подумал Бездомный и нахмурился. (Михаил Булгаков: Мастер и Маргарита. 1969); - Что еще там? - спросил Пилат и нахмурился. (Михаил Булгаков: Мастер и Маргарита); Закопченные лица хмурились недоверчиво, угрюмо; десятки глаз смотрели в лицо Павла серьезно, вдумчиво. (Максим Горький: Мать. 1906); Он очень нахмурился. - Это глупость; это большие пустяки. (Достоевский: Бесы. 1871); Варвара Петровна почему-то немного нахмурилась и с серьезным, почти строгим видом протянула руку; та с благоговением поцеловала ее. (Достоевский: Бесы. 1871); Европа хмурится и вновь начинает беспокоиться... (Достоевский: Бесы. 1871); Дмитрий Алексеевич нахмурился. - Вы на меня-то не сердитесь! - старик стал еще мягче, повернулся к нему. (Достоевский: Бесы. 1871)</p> | | |
| <p>зафиксировано у: АКИШИНА, ОЖЕГОВ, ДАЛЬ</p> | | |

| | | |
|---|--|---|
| <p>всплеснуть руками</p> <p>оборот: <i>нейтрально; частно</i> варианты: всплёскивать руками плескать руками</p> <p>жест: <i>уходящее; женское;</i> <i>выразительно</i></p> | <p>{горе, отчаяние}</p> |  <p>Положение во гроб. ГТГ</p> |
| <p>рука кисть</p> | | <p>„Ах, какое несчастье!“ „Ах, Боже мой!“ „Ах ты, Господи!“ „Горе мое!“ [также без слов]</p> |
| <p>'руки резко приподнимаются и разводятся в стороны/вверх, после этого руки или возвращаются в исходное положение, или переходят в жест ломать руки {горе, отчаяние} либо схватиться за голову {ужас, отчаяние}; рот приоткрыт'</p> | | |
| <p>сравни: взмахивать руками {горе, отчаяние} вскидывать руки {горе, отчаяние} ломать руки {горе, отчаяние} схватиться за голову {ужас, отчаяние} обхватить голову руками {ужас, отчаяние}</p> | <p>ассоциации: взрыв · плач · плакальщица · стон · рыдать · всплеснув</p> | |
| <p>отличи: всплеснуть руками {радость, восторг} всплеснуть руками {недоумение, удивление} всплеснуть руками {недовольство, возмущение}</p> | | |
| <p>Так вот, если бы у нее, у этой оцепеневшей княгини или боярыни, какая-нибудь кошка уронила бы в эту минуту на пол что-нибудь такое [...] - что ж она? Стала бы суматошиться и плескать руками? (Венедикт Ерофеев: Москва-Петушки. 1970); [...] средняя княжна выбежала оттуда и всплеснула руками. - Что вы делаете! - отчаянно проговорила она. - Il s'en va et vous me laissez seule. (Лев Толстой: Война и мир. 1864); - И он, и он туда же! Господи боже мой! - вскричала Марья Александровна, всплеснув руками. (Достоевский: Дядюшкин сон. 1859); Старуха мать, увидя наконец перед собою труп своего ненаглядного Васи, всплеснула руками, вскрикнула и бросилась на грудь мертвецу. (Достоевский: Дядюшкин сон. 1859); Но матушка уже лежала мертвая. Как увидел ее дедушка, всплеснул руками, задрожал и стал над ней, а сам ничего не говорит. (Достоевский: Униженные и оскорбленные. 1861); - О, боже! - всплеснула она руками, - за что вы меня так мучаете? (Достоевский: Бесы. 1871); Невыразимое страдание отпечатлелось в лице его. Он всплеснул руками, и стон вырвался из его груди. (Достоевский: Идиот. 1868); - О боже, за какую вы меня теперь сочтете! - Она всплеснула руками. (Достоевский: Братья Карамазовы. 1880); Грушенька плакала, и вот вдруг, когда горе уж слишком подступило к душе ее, она вскочила, всплеснула руками и, прокричав громким воплем: "горе мое, горе!" бросилась вон из комнаты к нему [...]. (Достоевский: Братья Карамазовы. 1880); И вот, Я всплеснул руками Моими о корыстолюбии твоём, какое обнаруживается у тебя, и о кровопролитии, которое совершается среди тебя. (Книга пророка Иезекииля. 22:13)</p> | | |
| <p>зафиксировано у: АКИШИНА, ГРИГОРЬЕВА</p> | | <p>RATHMAYR 1987:129-130 (russisch-deutsch)</p> |

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich zur Anfertigung der vorliegenden Arbeit keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel und keine nichtgenannte fremde Hilfe in Anspruch genommen habe. Mir ist bekannt, dass eine unwahrheitsgemäße Erklärung als Täuschung im Sinne von § 8 (3) i. V. mit § 28 (1) der Prüfungsordnung für Diplom-Übersetzer und Diplom-Dolmetscher vom 28.07.1995 gilt.

Leipzig, den 27.04.2007

Welter